Der Vokalismus der Lazamon-Handschrift B.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der Hohen Philosophischen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Otto Kühl

aus **Hornburg** (Bez. Magdeburg).

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

Halle (Saale)
Buchdruckerei Hohmann
1913

Tag der mündlichen Prüfung: 30. Juni 1913.

Referent: Professor Dr. Deutschbein.

Meinen lieben Eltern!

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41544727_0091

Literatur.

Die bis 1908 über Laȝamon erschienene Bibliographie gibt B. S. Monroe in „The Journal of English and Germanic Philology", VII, 139/141.

Für die vorliegende Arbeit wurden folgende Werke herangezogen:

Björkmann: Scandinavian Loan-Words in Middle-English. (Stud. zur engl. Philologie, herausgeg. von L. Morsbach, VII, XI.) Halle 1900, 1902.

Böhnke: Die Flexion des Verbums in Laȝamons Brut. Diss. Berlin 1906.

Brown: Die Sprache der Rushworth-Glossen zum Evangelium Matthäus und der merzische Dialekt. (I. Vokale.) Diss. Göttingen 1891.

Bülbring: Altenglisches Elementarbuch, I. Lautlehre. Heidelberg 1902.

Bülbring: Geschichte der Ablaute der starken Zeitwörter innerhalb des Südenglischen. (Quellen und Forschungen 63.) Straßburg 1889.

Bülbring: Ueber Erhaltung des altenglischen kurzen und langen œ-Lautes mit einer Untersuchung über das aus altenglischem eo, ēo entstandene kurze und lange mittelenglische œ. (Bonner Beiträge zur Anglistik, XV, p. 101 bis 140.) Bonn 1904.

Bülbring: Die Schreibung eo im Ormulum. (Bonner Beiträge, XVII, p. 51—80.) Bonn 1904.

Horn: Beiträge zur Geschichte der englischen Gutturallaute. Berlin 1901.

Kaluza: Historische Grammatik der engl. Sprache. 2 Bände. Berlin 1906.

Lange: Das Zeitwort in beiden Handschriften von Laȝamons Brut. Diss. Straßburg 1906.

Luhmann: Die Ueberlieferung von Laȝamons Brut nebst einer Darstellung der betonten Vokale und Diphthonge. (Stud. zur engl. Philologie, herausgeg. von L. Morsbach, XXII.) Halle 1906.

Morsbach: Mittelenglische Grammatik. 1. Hälfte. Halle 1895.

Mühe: Ueber den im MS. Cotton Titus DXVIII enthaltenen Text der Ancren Riwle. Diss. Göttingen 1901.

Ostermann: Lautlehre des germanischen Wortschatzes in der von Morton herausgegebenen Handschrift der Ancren Riwle. (Bonner Beiträge XIX.) Bonn 1906.

Pabst: Die Sprache der mittelenglischen Reimchronik des Robert of Gloucester. Diss. Berlin 1889.

Seyger: Beiträge zu Laȝamons Brut. Diss. Halle 1912.

Sievers: Angelsächsische Grammatik. 3. Auflage. Halle 1898.

Stodte: Ueber die Sprache und Heimat der Katherine-Gruppe. Diss. Göttingen 1896.

Williams: Die Vokale der Tonsilben im Codex Wintoniensis, Anglia XXV, p. 339—517.

Wörterbücher.

Bosworth-Toller: Old English Dictionary.

Murray: New English Dictionary, soweit es erschienen ist.

Skeat: An Etymological Dictionary of the English Language. Oxford 1910.

Stratmann-Bradley: Middle-English Dictionary.

Einleitung.

Allgemeines über die beiden Handschriften von Laȝamons Brut zu sagen ist hier nicht der Ort, da es bereits in der Arbeit Luhmanns in den „Studien zur englischen Philologie“ Band XXVII, Halle 1906, geschehen ist. Die vorliegende Untersuchung beschäftigt sich mit der jüngeren Handschrift (= B), die sich im British Museum unter der Bezeichnung MS. Cott. Otho C XIII findet und die uns im Abdruck durch Madden im Jahre 1847 vorliegt.

Habent sua fatua libelli! So ist es auch unserem Manuskript ergangen. Am 23. Oktober 1731 wurde es hart vom Feuer mitgenommen (Madden, Preface, p. XXXVIII) und galt längere Zeit für vernichtet. Um das Jahr 1827 wurden die wiederaufgefundenen Bruchstücke vereinigt und schließlich 20 Jahre später (1847) zum ersten und bisher einzigen Male von Frederic Madden, K. H., vollständig im Druck herausgegeben.

Leider hat der oben erwähnte Brand der Handschrift außerordentlich geschadet. Von den im Jahre 1703 angeführten 154 Folios sind nur noch 145 vorhanden, und selbst diese nur, wie Madden sagt (p. XXXVII), *„more or less imperfect“*. Auch die ersten Zeilen bis Vers 209 sind dem Wüten des Elementes zum Opfer gefallen. Nur einem glücklichen Zufalle verdanken wir es, daß uns die 71 Verse des Gedichtanfanges überliefert sind. Madden schreibt darüber (p. XXXVI—XXXVII): *„In 1705 Wanley notices it [i. e. the manuscript B] more at length and ascribes it to the reign of Henry III. He prints from it the introductory lines or preface*

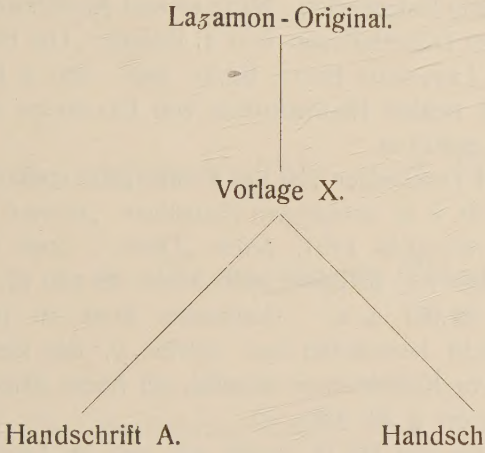
and remarks, that one leaf was wanting at the end." So haben wir denn im Ganzen etwa 24600 Zeilen „*and about 1000 more are in an injured state*" (p. XXXVIII).

Die Ausgabe Maddens (London 1847) ist im allgemeinen durchaus zuverlässig und genau. „*In editing the present work, the principal aim of the Editor has been to furnish the reader with as correct a representation of the text of the manuscripts as possible, and for this purpose the originals have been collated over carefully several times*" (p. XXXVIII). Um über die Treue der Wiedergabe des handschriftlichen Textes möglichste Sicherheit zu erlangen, ließ Verfasser im British Museum exakte Kopien herstellen, und zwar von 10 Folios, aus 5 verschiedenen Stellen des Manuskriptes entnommen. Dabei stellte sich heraus, daß, abgesehen von einigen unwichtigen Sachen, die mehr in das Gebiet des Konsonantismus gehören, die Ausgabe von 1847 sehr zuverlässig ist.

Ihre Vollständigkeit wird wohl nie wieder erreicht werden können, da die Zeit die schon früher ziemlich stark beschädigten Blätter noch unleserlicher gemacht hat als sie während Maddens Wirksamkeit waren. Er selbst sagt (p. XXXVIII) darüber: „*Many of the leaves are so contracted and blackened, that the only means of reading them was to hold the leaf up to the light of a powerful lamp. From the tender vellum, many letters, and even words, have perished since the text was printed in the present work.*" So klagten auch die Herren Bell und Flower, die die Freundlichkeit hatten, mir den handschriftlichen Text von 10 Folios mit möglichster Genauigkeit wiederzugeben, daß ihre Arbeit ihnen durch den jetzigen Zustand des Originals sehr erschwert worden sei.

Nachdem wir so über die gegenwärtige Beschaffenheit des Manuskriptes unterrichtet sind, erhebt sich die Frage nach seiner Entstehung. Schon oben wurde darauf hingewiesen, daß sich die neuesten Ergebnisse über diese Frage in der Dissertation von Seyger „Beiträge zu Lazamons Brut" finden. Er zeigt auf p. 55—59, daß A und B (dieses von einem sehr

selbständigen Bearbeiter angefertigt) auf eine gemeinsame Vorlage X zurückzuführen sind und letztere unmittelbar aus dem Original abgeschrieben hat. Der Stammbaum ist also:



Vergleicht man nun A und B miteinander, indem man selbstverständlich der Individualität der Schreiber und dem zwischen ihrer Tätigkeit liegenden Zeitraum von 70 Jahren Rechnung trägt, so läßt sich mit hinreichender Sicherheit die Sprache der Vorlage und des Originals bestimmen.

Diese beruht nicht, wie Luhmann auf p. 194 angibt, auf der Mundart der südwestlichen Dialektgruppe, „vermischt mit Besonderheiten der alten sächsischen Patois", sondern ist ganz spezifisch merzisch. Sie steht vor allem dem Spätmerzischen der *Interlinearglosse zum Matthäus-Evangelium im Rushworth-MS.* (=R^1) sehr nahe und ist als Fortsetzung von deren Dialekt anzusprechen, wie die folgende Abhandlung dartun wird. Ueber die Rushworth-Glossen ist eine Dissertation von E. Miles Brown erschienen, die hier besonders herangezogen wurde: „Die Sprache der Rushworth-Glossen zum Evangelium Matthäus und der merzische Dialekt" (I. Vokale). Göttingen 1891.

Zeigt schon „R^1 in der 2. 3. Sing. Ind. Präs. starker Verben der a-Reihen den unumgelauteten Vokal mit wenigen

Ausnahmen“ (Brown § 25), und ist dort „der Wechsel zwischen e : i aufgegeben: *helpeð, bereþ, eteð &c.*“ (Sievers, Gr.[3] § 371 Anm. 6), so ist dasselbe für die Sprache La*ȝ*amons in noch größerer Verbreitung festzustellen. Näheres und Ausführlicheres darüber ist in den Dissertationen von 1. Böhnke „Die Flexion des Verbums in La*ȝ*amons Brut“, Berlin 1906, und 2. Lange „Das Zeitwort in beiden Handschriften von La*ȝ*amons Brut“, Straßburg 1906, enthalten.

Nur unserem Texte eigen „ist das freilich ganz sporadische Auftreten von i für e in unbetonten Endsilben: *„iflemid* 1363, *iwepnid* 25125, *iwraþþid* 1891, *þeuis* „Diebe“ 1286, *raþir compar.* 3943, *þoþir (< þe oþer)* 2666, *rixlist* 26430 (2. Pers. Sg.), *middilerþe* 25569 u. a.“ (Luhmann Anm. zu p. 11). Das i ist vielleicht herzuleiten aus *spätws. y,* das sich für geschwächtes e vor Konsonanten ziemlich oft findet (Bülbring, § 360 Anm., Sievers § 44 Anm. 2).

Der Bearbeiter von Hs. B sprach, wie sich im Laufe der Untersuchung herausstellen wird, einen dem Süden Englands angehörenden Dialekt. Er hat teilweise Formen eingeführt — worauf jedes Mal besonders aufmerksam gemacht werden wird —, die nur vom alten Ws. abzuleiten sind und der Hs. A ganz fern liegen. So erklären sich die oben erwähnten *i*-Schreibungen, so die Verben *„handli* 1338, *gladi* 744, *maki* 5621, *hangi* 1023, *hunti* 1423, *seili* 951, *wraxli* 1858 *&c.* in ihrer charakteristisch südlichen Weiterentwicklung“ (Luhmann Anm. zu p. 10).

In der vorliegenden Abhandlung ist die Einteilung angenommen, die Luhmann in seiner schon erwähnten Arbeit verwandt hat. Es geschieht teils, um die Vergleichung der beiden Handschriften möglichst zu vereinfachen und zu erleichtern, teils weil mir das für A gebrauchte System auch das für B geeignetste erschien.

Die betonten Vokale und Diphthonge.

A. Die ae. kurzen Vokale.

§ 1.

ae. a außer vor Nasalen.

A. Die Ueberlieferung dieses Vokals ist in unserem Texte wie in Hs. A sehr rein (a) und deshalb für die Vorlage und das Original anzusetzen: *maki(e)* „machen", *faren* „fahren", *staþel* „Grund", *habben* „haben", *sadel* „Sattel" etc.

B. Es finden sich folgende Abweichungen:

1. e: stets *answere* „Antwort" 3942, 4412, 4480, 9710 u. ö. Hier handelt es sich um das Eindringen des e aus dem schon ae. häufigen Verb *andswerian* neben *andswarian* (altes ē-Verbum; vgl. Sievers § 416, Anm. 13 und Stodte „Katherine-Gruppe" § 33 A_4).

2. o: *afornon* (< *afaren on*) 10413 zeigt Uebertragung des Präteritum-Vokals auf das Partizip. — In *ihoue* „gehoben" 13736, 16163, 28771, *hi-houe* 23264 haben wir wahrscheinlich die Form nicht nur der Vorlage, sondern auch des Urtextes vor uns, da in B sowohl wie in A das ae. Partizip *hafen* nicht mehr erscheint; s. Sievers § 392, Anm. 7: spätnordh. *ahofen*. Nach Bülbring „Ablaut" p. 101 ist es nach der dritten Ablautsreihe gebildet. Doch vgl. Böhnke p. 29: „*ihoue* nach *beran*". — Wegen *onderstode* Part. 26218 s. § 2 D_3.

Anm. Ueber den u-Umlaut von a vgl. § 25.

§ 2.

ae. a (o) vor Nasalen.

A. In Hs. B ist a zur Regel geworden. Wie aber die noch recht zahlreichen Schreibungen mit o andeuten (s. u. B) — in Hs. A ist o vor Nasal die Regel — hat im Original, wie in der Regel in R^1 nach Brown § 4, o für a vor Nasalen gestanden, sodaß die in unserem jüngeren Texte gegenüber dem älteren bedeutend häufigeren a auf Rechnung des späteren Abschreibers zu setzen sind:

1. a (Regel): *anlicne* „ähnlich“ 1141, *anlicnesse* 1267, *anlichnesse* 21154, *ancreas* (!) „die Anker“ 25539, *answerede* 887, 925, 2983 u. ö., *awan* „gewann“ 1640, 7109, 24029, *bane* „Mörder“ 7554, 7633, 8276, 15857, 16546, *banni* „aufbieten“ 7952, *bannede* 1763, 5146, 6110, 7583 u. s. f., *bi-gan* 2879, 3283, 4661, 5666 etc., *bi-nam* 3776, *bi-wan* 3713, 7201, 23295, 24058, 24796, *can* 3291, 15929, 18934, 22958, 22970, *game* „Jubel“ 3045, 7014 8172, 9382 etc., stets *fram* „von“, *gan* 3407, 3430, 5976 etc., *grame* „Zorn, Aerger“ 3492, 3745, 3809, 4847, 5200 u. ö., *gramie* 25216, *grameþ* 25022, regelmäßig *man, mancunne* 5744, 5781 u. ö., *mankun* 7009, *mansipe* 346, 421, 674, 1294, 2535 u. ö., *lame* „lahm“ 19479, 19489, *nam* „nahm“ 440, 484, 520, 582, 684, 1271 u. ö., *name* „Name“ 4078, 5283, 6005, 6063, 7099 u. ö., *names* „Namen“ 1802, 2067, 3759, 7125, 7131 u. ö., *wan* „gewann“ 11263, 25070, *wan* „wann“ 711, 714, 1269, 1546, 1692 u. ö., *wanien* „abnehmen“ 26991, *wisman* „weiser Mann“ 753, *wepman* 1868, *þan* „als“ nach Komparativen; „dann“ 644, 654, 743, 797 u. ö., *wifman* 9599, 13633, 14923, 14969, 14983, 18734, 30487, *wimman* 1142, 1330, 2217, 6357 u. ö.

2. o: *agon* 27892, 30966, *awon* 21011, 25041, 26372, *bonnede* 4726, *bi-won* 346, 1291, 10097, 25077, 26260, 28968, *bi-gon* 4822, *drong* „trank“ 6929, 14998, *con* 15773, 22899, *gon* 1638, 4661, 6467 u. ö. (7 mal), *cwicmon* 18974, *lemmon* 4486, *mon* 56, 376, 2378, 4030 u. ö. (13 mal), *mon* ... 31490, *moncun* 25011, 25642, *moni* 336, 407, 2281, 2285,

mony 27183, 26816, *monye* 5606, *monkun* 436, 498, *monnen* 2252, *monsipe* 774, *nome* „Name“ 27920, *steresmon* 1350, *somnede* „sammelte“ 2442, 3758, 4962 u. ö., *isomned* 1482, 5122 u. ö., *wifmon* 10066, *wimmon* 1869, 3468, 4030, . . *won* 28972, *ƥonkes* 3791, *ƥonkede* 1796, 8095, *ƥonkie* 4931, 14876, *ƥonki* 8043, 24903, *ƥonke* 25091, 26358, *ƥong* „Gedanke“ 14919, *vnƥong* 3305, *onƥonkes* 4502, 8282.

3. e (Analogiebildungen): *men* Dat. Plur. 350, *menne* 345, 2909, 3951, 4293 u. ö. (8 mal), *mennene* 1776, *gleomenne* 5109, *wepmenne* 12835.

B. Vor den dehnenden Konsonanten nd und ng hat sich die ursprüngliche Graphie besser erhalten. In beiden Hss. bildet o die Regel, das sicher im Original und auch in der Vorlage angewandt ist, da B gerade in den Fällen fast nur o zeigt, wo A in den bei Luhmann p. 80 angeführten 19 Fällen a hat:

1. o (Regel): *among* 846, 2229, 5110 u. ö. (12 mal), *an-honge* 5721, *at stonde* 1793, 7144, *bi-ȝonȝe* „umgeben“ Part. 23702, *bi-honge* 3637, 23804, *bi-stondeƥ* 1698, *bond* „band“ 1290, 16564, *brond* „Schwert“ 5083, 7544, 7550, 7634, 15239, 18865, 31183, *fondie* „erproben“ 954, 1856, 2949, 6614, 15500, 25842, 26292, 26698, *fordede* (statt *fondede*) 6590, *fondede* 13459, 19426, *fonde* „erprobe“ 17899, *ifonded* „erprobt“ 24670, *fond* „fand“ (s. u. Anm.) 2588, 9949, 11362, *ȝong* „Verlauf“ 4605, stets *hond(e)* „Hand“, *hongie* 510, *hongi* 24474, *honge* 16751, *ilong „on account of“ (< ags. gelang)* 15502, 15516, 22824, regelmäßig *lond* „Land“, *long* 761, 951, 1592 u. ö. (63 mal), *lond* (statt *long*) 12954, *longye* „verlangen“ 18803, *of-longed „desirous“* 18832, *of-stong* „stach“ 12963. *onde „envy“* 22756, 31465, 31473, *honde* „Neid“ 25535, *sonde* „Botschaft“ 422, 1075, 1408, 1427, 1478 u. s. f., *songes* 1329, 5109, 7008, 19575, 22081, 22701, 23701, *sprong* 28550, *stonde* 8170 *stondeƥ* 1397, 5198, 5863, 6063, 9967, *stronde* 1109, 1788, 2152, 7241, 7400, 7569 u. s. f., *strong* 381, 400, 593, 600 u. ö. (135 mal), *strongede* „befestigte“ 4461, *stong* „stach“ 10653,

11363, *strongi* „befestigen“ 16949, *wondri* „wandern“ 14796, *hunderstonde* „verstehen“ 6148, *wid-stonde* (statt *wiđ-stonde*) 3693.

Anm. Mit Ausnahme von dreimaligem *fond* „fand“ (s. o.) lautet der Sg. Prät. stets schwach: *funde* „fand“ (zu § 8 C. a): 22, 328, 1615, 1726 usw., nach Sievers § 386 Anm. 2 eine wests. Form; vgl. Luhmann p. 100. 3.

2. a: *amang* 6306, 12390 u. ö. (22 mal), *amag(!)* 1546, 9279, 12999, 13282, 13376, *brand* 26070, *drang* 14989, *handeli* „handhaben“ 4898, *hangi* Inf. 1023, *hangest* 18381, *land* 9632, 28999, *langeþ* 18720, *langy* 18918, *of-langet* 19034, *langede* 10124, *lange* 3330, 3527, 3818, 4170 u. ö. (50 mal), *sang* 24503, *sprang* 6302, 26242, 27788, *sparng* (Metathese) 21418, 23924, *strang* 1567, 1841, 5865 u. ö. (18 mal), *strangge* 23826, *stranliche* (!) 25240, 27568, 24834, *stragliche* (!) 7843, *straggeþ* (!) 8239, *standeþ* 1960, *þwang* „Riemen“ 14217, 14219, *þwanges* 22295, *þwang-chestre* 14236, 15021, *wandri* 28625, 24693, *wandrenge* 7241.

3. o: *onderstode* Part. 26218. Lange, p. 126 Anm. 95 schreibt darüber: „Der einzige Fall der Ausdehnung der Präteritalform dieses Zeitwortes auf das Partizip“ (ae. *understanden*). Vgl. a. *ihoue*. Wahrscheinlicher ist, daß in *onderstode* ein Schreibfehler für *onderstōde* (= *onderstonde*) vorliegt, da sonst das Part. Prät. von *stonden at-stonde* 7144, *i-stonde* 12060 heißt.

§ 8.

ae. æ (< wg. a).

A. „Wg. a ist [unter den bekannten Bedingungen] zu æ geworden“ im Ae .... „Diese Formen gelten im Ws. ...“ (Bülbring § 91). Nach Brown § 1 „weichen die Verhältnisse im R^1 davon nicht viel ab“; s. a. Bülbring § 91, Anm. 1. Dasselbe gilt von der Sprache Laȝamons. Denn die ältere Hs. A enthält nach Luhmann § 3 „eine sehr große Zahl von æ“, die zweifellos dem Original und der Vorlage zuzuschreiben

sind. Aber Hs. A läßt æ zum Teil auch zu a übergehen. Für Hs. B ist a durchaus die Regel: *water* „Wasser“, *craft* „List“, *fader* „Vater“, *after* „hinter“ &c.

Anm. 1: In Hs. A finden sich ferner e-Formen „besonders im Präteritum Sg. der ablautenden Verben (Sievers Klassen IV, V), wo nach Analogie des Plurals Länge eintreten konnte (Bülbring, Gesch. d. Abl. p. 53).“ Damit vergleiche man R^1 nach Brown § 1, c: „Neben æ (oder ę) erscheint e im Prät. Sg. der st. Verba.“ Der Urtext unseres Werkes und R^1 sind also allem Anschein nach hierin zusammengegangen. Die in Hs. A vorkommenden e sind in diesem Falle über den ganzen Text verbreitet, sodaß an eine etwaige bloße Modernisierung (cf. Luhmann p. 65/68) nicht zu denken ist. Hs. B dagegen zeigt auch hier nur a: *sat* „saß“, *spac* „sprach“, *bar* „trug“, *brac* „brach“ etc.

Anm. 2. „Nach Analogie des Plurals ist Länge“ vielleicht in *sæt* „er saß“ 17055 (mit erhaltenem æ!) und *weas* „war“ 292 anzunehmen; *sit* „er saß“ 25868 dagegen ist wohl Schreibfehler.

B. Die Präterita von ae. *biddan* „bitten“ und *bēodan* „bieten“ haben sich vermischt. Daraus ergeben sich folgende Schreibungen:

a) 1. 3. Sg. Prät. von *biddan:*

1. a: *bad* 2425, 2730, 3019, 3958, 11623, 13027, 13223, (18564), (31178).

2. e: *bed* „er bat“ 4428, *bede* (!) „bat“ 11923, 29884, *forbed „for-ordered“* 20578.

3. ea: *bead* „bat“ 9023 (A: *bæd*).

b) 1. 3. Sg. Prät. von *bēodan*:

1. a: *bad* „bot“ 4767 (A: *bed*), 9458 (A: *somnede*).

2. ea: *bead* „bot“ 18821, 29549, *beade* (!) „er gebot“ 14380, *for-bead* „verbot“ 13180.

C. Satztieftonige Wörter zeigen häufig *e*-Schreibung: *nes (< ne wæs)* 23911, *wes* 435, 1319, 2646, 7718, 8645, 10094, 10300, 10693, 19229, 19266, *þet* 2647. Sie dürften sich

sämtlich schon so in der Vorlage gefunden haben, da sie in A sehr zahlreich sind. Wahrscheinlich werden sie auch für das Original in Anschlag zu bringen sein.

D. *reft(e)res* „Balken“ 7829 (A: *ræfteres*), 7839 (A: fehlt). Dieses ist das einzige vollbbetonte und nicht durch Analogie beeinflußte Wort, in dem der Bearbeiter von B den ursprünglichen [æ]-Laut beibehalten hat; vielleicht liegt alter Suffixablaut vor.

§ 4.

A. Für wg. *ë* und ae. *e* (Umlaut von *æ*) außer vor Nasalen ist in unserem Texte als Regel *e* durchgedrungen: *here* „Heer“, *unimete* „außerordentlich, sehr“, *sellich* „seltsam“, *wrecche* „unglücklich“, *twelf* „zwölf“, *helpe* „helfen“, *mete* „Speise“ u. a. m. — Der Vergleich mit A lehrt, daß der Bearbeiter von B auch in diesem Falle radikal mit der Ausmerzung des *æ* vorgegangen ist (in A nach Luhmann noch über 300 Beispiele mit *æ*). Das liegt zum größten Teile daran, daß *e* von seiner ursprünglich ziemlich offenen Qualität viel eingebüßt hatte.

Welche Schreibung wiesen nun Original und Vorlage auf? Nach Brown § 15 zeigt R^1 für das wg. kurze *e* „gewöhnlich *e*, öfters *æ*. Das Verhältnis ist 267 mal *e*, 130 mal *æ*, 4 mal *ę*, 1 mal *ae*;“ für den „*i*-Umlaut von wg. *a* = altenglisch *æ* hat R^1 in der Regel *e* neben häufigem *æ* (selten *ę*): 220 mal *e*, 128 mal *æ*, 2 mal *ę*, 1 mal *ae*“ (Brown § 12). Eine Prüfung der *æ*-Schreibungen zeigt nun, daß sie in R^1 fast nur in der Nähe von Labialen und Liquiden (*l, r*) stehen. Auch Laȝamon, bezw. die Vorlage der Hss. A und B muß vielfach *æ* in diesen Fällen gehabt haben. Die Hs. A hat oft noch *æ*, B ein *ea*, das ein sehr offenes *e* anzeigt:

areadde Inf. 1084, *areade* „erretten wir“ 30972, *dealue* „graben“ 16733, *eafne* „eben, gerade“ 24831, 25939, 27424, 27618 u. ö. (8 mal, darunter einmaliges . *afne* 27812), *eaft* „wiederum“ 28830 (s. Bülbring § 169b: „doch oft *æft* in R^1“), *featte* (Prät. zu ae. *fettan*) 6460, *feaþerhames* „Federkleider“

25871, *healmes* „Helme“ 9797, 16407, 18317 u. ö. (14 mal), *healp* „hilf“ 4875, 16416, *healpe* „helfen“ 28404, 28651, 31622, *heare* „Heer“ 25018, *meate* „Speise“ 23523, 23555, 25303, *reaste* „ruhen“ 19038, 25649 (vgl. dazu *raste* „Ruhe“ 28328 u. Anm. 1), *twealf* 4854, 8106, 10035 u. ö. (19 mal). — Ferner: *sealde „seldom“* 17940 und *tealdes* „Zelte“ 26180, 26335.

Anm. 1: Oefters erscheint für altes e die Schreibung a: *α*) in *hate* „Haß 9951, 20441, 20728, wo Einwirkung des Verbums (*hatian)* auf das Substantivum vorliegt; *β*) zu *isat* „gesetzt“ (A: *isette*) 25459 und *iseat* „gesetzt“ (A: *isette*) 23659 ist *gesætte* 28. 16 in R^1 zu vergleichen; *γ*) *twalf* 10961, 18561, 19298, 20785, *twalue* 26206 deuten auf *twælf* der Vorlage und des Originals, das neben *twelf* in merz. R^1 (Brown § 12 b, Sievers § 327) zu belegen ist und sich aus dem häufigen Uebergange des e > æ nach w (Bülbring § 92 Anm. 1, § 169 Anm. 2) erklärt; *δ*) mit *raste* „Ruhe“ 28328 ist *reaste* „ruhen“ 19038, 25649 zusammenzustellen.

Anm. 2: *ɨzeate* „gegessen“ 24618 verdankt sein ea wohl der Uebertragung aus dem Infinitiv, da nach Bülbring § 237 im Merzischen e durch a^0-Umlaut auch ea ergeben konnte. — eo, das wir in *ɨzeoten* „gegessen“ 14952, *iheote* „gegessen“ 6691 haben, deutet auf alten u-Umlaut, s. Sievers § 366 Anm. 3. — Gedehntes enges e zeigt *feold* „Feld“ 17156.

Anm. 3: Außer regelmäßigem *sellich* erscheint als weitere Entwicklungsstufe zweimaliges *seollich* [ö] 7328, 14409, und daneben *sullich* „seltsam“ 6438, *sulliche* 6935. Ferner findet sich ein *sulle* „übergeben“ 31580. *sellich sullich* [ü], *sellen sullen* [ü] haben sicher schon im Original gestanden, da sie für das *Spätae.* zu belegen sind (cf. Bülbring § 304). Die Formen mit *seol-,* die besonders in A sehr zahlreich vertreten sind, sind zum mindesten für die Vorlage anzusetzen. Wie *sellich* zu *seollich* [ö], so ist wohl auch regelmäßiges *helpe(n)* zu *heolpe* [ö] 15031, 30390 geworden.

2. ee: *wreeche „wretched“* 3087, verschrieben für sonstiges *wrecche.*

3. ie: *biere* (A: *bere,* 3. Sg. Opt. Präs.) 2513.

4. o: *forswolʒe* „verschlingen“ 28453 < *forswalʒen* (vgl. Engl. Studien 27, 272) der Vorlage, das Hs. A als *forswalʒe* bewahrt hat. Bei *hi-sote* (A: *setten*) „setzten“ 7832, *sote* (A: *setten*) „setzten ihm zu“ 15276 hat der Bearbeiter von B, wie A lehrt, das Prät. von *settan* durch das von *sc(e)otian* „schießen“ (*sote* „sie schossen“ 1876, 5680, 12575) ersetzt, da ihm dies wohl den Sinn verständlicher zu machen schien. V. 7832 hat A: *„& setten heom i Temese flod“* — B: *„and hi-sote i þan grunde“ (scil. hem)*= „und schossen sie in den Grund“. V. 17276 A: *„&Sœxes him sette to“* — B: *„And Saxisse sote to“*= „und die Sachsen schossen auf ihn“, statt des ursprünglichen „setzten ihm zu“.

B. e (i-Umlaut von a^0) vor Nasalen.

R^1 bietet nach Brown § 12 233 mal e, 24 mal æ, 1 mal ę In unserem Texte stellt sich als Regel e heraus: *engel, englene, Englond, ende.* Doch trifft man, besonders in der zweiten Hälfte der Hs., zahlreiche ea, die gegenüber dem ganz konsequenten e in der ersten Hälfte immer mehr zunehmen und schließlich ebenso oft verwendet werden als das einfache e. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in Hs. A, nur daß dort an die Stelle des ea das ältere æ tritt Die Verteilung von e und æ muß also schon der Vorlage eigen gewesen sein. Nach Brown § 12a und Bülbring § 171 tritt æ vor ng in R^1 auf; die Sprache von R^1 und die Laʒamons stehen in naher Beziehung zu einander, sodaß die ea- (bezw. æ-) Schreibungen der Hss. A und B weiter nichts Auffälliges haben. Was für ea vor ng: *eanglene* 25572, *Eangl* ... 29692, *Eanglesse* 29708, 31554, *Eanglisse* 31625, 31939, *Eanglis* 31912, *Eangelond* 31940, gilt auch für ea vor nd: *eande* 17551, 18467, 18793 u. ö. (21 mal, Hs. A 25 mal *ænde*). Es liegt urags. æ zu Grunde, das vor nd zu ǣ gedehnt wurde; vgl. Bülbring § 171. — Ferner *weand* (!) „sie wendeten“ 7855 (A: *wenden*). — In *steond* „er steht“ (mit Erhaltung des Umlautes in der 3. Sg. und etymologischer d-Schreibung statt -t) 4330, 8214, 8260, 18850, 23705 hat sich der e-Laut regelrecht der engen

Qualität zugewandt. — *hangel* „Engel“ 25870, das der Vorlage zuzuweisen ist, da A an der gleichen Stelle *angel* schreibt, zeigt Uebergang von æ > a, ebenso gewöhnlich in *panewes* 2369, 14684, (vgl. Luhmann § 4, Bem. 2).

In *dringe* „Trank“ (ae *drenc*) 6932, 10234, 14334, *dringes* „Getränke“ 3458, *drinke* „Trank“ 1303, 1822, *dringke* 19694, 19718 liegt Einwirkung von *drincan* vor; in *þinche* „denken“ 8555, 24270 ist das ae. e vor Dental-Nasalen zu i erhöht worden (Morsbach Gr. § 109), wodurch *þencean* mit *þyncean* zusammengefallen ist (cf. § 9).

C. ae. æ (< a — u — i).

Hierher gehört vor allem *to-gædere* „zusammen“. Es wird in der Regel als *togadere* wiedergegeben, dem wahrscheinlich auch entsprechender Lautwert zukommt. Auch in A ist *togadere* fast durchweg gesetzt; in der Vorlage hat wohl *togædere* gestanden. In Hs. B findet sich noch zweimaliges *to-gedere* 52, 25972; vgl. Morsbach Gr. p. 131.

Ferner sind hier noch einzureihen: *aþeling* „Edler“ 12886, *gadelinges* „Verwandte“ 12335, *latemiste* „späteste“ 11080.

Besondere Fälle.

I.

Das Ae. besaß mehrere Formen für das Zahlwort „elf“ (s Sievers § 325). Unter diesen ist für uns in erster Linie von dem merzischen *enlefan* (nach Brown § 58a und Sievers § 325 in R^1) auszugehen, das zunächst durch Assimilation zu *elleue(n)* wird Dann tritt Rundung vor l ein und wir erhalten *eolleue* 23364, 23370, 31871, *eol*... 31887, oder mit der ws. Endung - *lufan* statt - *lefan* (Sievers § 325) *eollouene* 31930. Ob die gerundete Form der Vorlage irgendwie angehört hat, erscheint sehr zweifelhaft, da A nur an der letzten Stelle (V. 31930) *eolleue* hat, sonst aber meist *elleue(n)* 23370, 31871, 31887 oder *enleuen* 23364 aufweist, welche die Vorlage wohl schon im Original vorfand. In V. 21998 treffen wir *aluene* (A: *alfene*) an, das aus der Vorlage herübergenommen sein

muß, da beide Hss. dieselbe auffällige Form zeigen. Herzuleiten ist sie wohl aus dem ae. *ællefene* (Sievers § 325); vgl. a. *ællefta* 20. 6 in R^1 nach Brown § 58a.

II.

Ws. *ærnan* und *bærnan*.

Ws. *ærnan* (trans.) und *bærnan* „brennen“ (kaus.) müssen im Angl. nach Bülbring § 180 Anm. 1 *érnan* und *bérnan* lauten. Für angl. *érnan* erscheint in A nur (ws.) *ærnen* oder 2 mal *eærne* bei erhaltener Länge (im Inf. und Präs.) und bietet selbst bei Kürzung (im Prät.) verschiedentlich *ærnde* (keine e in A!) Dazu stimmt Hs. B, die bei erhaltener Länge 5 ea (neben 4 e) und bei Kürzung 5 ea (neben 2 a (< æ) und 3 e) enthält. Daher wird die Vorlage bei erhaltener Länge wie bei Kürzung æ geschrieben haben. Die Vermischung von *bærnan* (angl. *bérnan*) und *béornan* (intrans.) ist, wie in Hs. A nach Luhmann p. 88 Anm. und p. 131, natürlich auch in unserem Texte eingetreten, während die von *ærnen* (trans.) (angl. *érnen*) und *éornen* „laufen“ (intrans.) in B erst jüngeren Datums ist und der Hs. A noch nicht bekannt war (vgl. Luhmann, Anm. zu p. 88). Als Beispiele dafür, daß der Bearbeiter von B die Verben *éornan* und *ærnan*, bezw. *érnan*, nicht mehr streng auseinanderzuhalten wußte, mögen folgende zwei Belegstellen dienen: V. 21229:

his hors he makede earnee
þat al þe erþe dunede.

Eigentlich erwartet man *eorne*. V. 11977:

waȝes þar arne
streme þar urne.

Hier ist der Singular-Ablaut in den Plural gedrungen (s. Lange p. 15).

Von *ærnan bærnan* (s. o.) haben wir die Schreibungen

a) bei erhaltener Länge:

1. ea (Regel): *for-bearne* 1639, 8275 u. ö. (6 mal), *bearneþ* 14000, *bearne* 16227, *for-bearnest* 18736, *hearne* „reiten“ 21569, *earne* 24695, 26510, *earnne* 26627, *earnede* 26638.

2. e: *berneþ* 6145, *bernene (!)* Part. Präs. 25593, *for-berned* 5348, *for-berne* 7389, 15618, *herne* 8129, *hernede* 9296, *of-herne* 13149, *ernne* 13597.

3. eo: *for-beorneþ* 6139.

b) bei Kürzung:

1. a (Regel): *barnde* 9425, 9935 u. ö. (14 mal), *harnde* 12129, *arde* (verschrieben für *arnde*) 12554.

2. e: *hernde* 6491, 12861, *ernde* 13683.

3. ea: *hearnde* 9934, *þorh-hearnde* 17626, *earnde* 23201, *earde* 27072, *hearde* 30352.

III.

Eine besondere Entwicklung tritt ein in der Verbindung: *e+n+palatales c, g+d* (t). Durch Mouillierung ergibt sich ein [ei]-Laut der folgende Schreibarten aufzuweisen hat:

1. ein: *adreint* 2205 (s. u.), *adreinte* „ertränkten“ 12111 (A: *drēgte*), 21629, 25697 (A: *adrenten*), *aseint* „senkte“ 25698 (A: *aseingde*), *bleinte „blenched“* 1460 (A: *bleinte*), *geinde „voyaged“* 4568 (A: *geinde*), 12836, 12865 (A: *gengde*), *leinte* „Frühling“ 30626 (A: *leinte*), *meinde* „mengte“ 15530 (A: *mengde*), 25126 (A: *mengde*), *meingde* (A: *mœinde*) 17738, *sweinde* „bedrängte“ 8183 (A: *sweinde*), 18327, 19137, 23767 A: *swende*), 27780 (A: *sweinde*).

2. *eyn: meynde* 17659 (A: *mœinde*), 14368 (A: *mœingde*), *sweynde* 27787 (A: *sweinde*), 19127, *sweyncde* 21423 (A: *sweinde*).

adreint (A: *adronc*) wird in V. 2205 als „ertrank“ gebraucht. Ebenso heißt *hi a-dreinte* in V. 21629 „sie ertranken“ (Madden übersetzt: *they were drowned*). In diesen Fällen liegt wohl absoluter Gebrauch des Verbums und damit *intrans. — reflexive* Bedeutung vor.

Wie aus der obigen Tabelle ersichtlich, stimmen A und B mitunter in der Schreibung - *ein* - überein, die sie möglicherweise an einigen Stellen der Vorlage fanden. Das Original wird aber sicher - *eng* - geschrieben haben, das in A noch in einer Reihe von Beispielen überliefert ist. — Bei Robert

of Gloucester begegnen Formen mit - *cinct,* entsprechend - *eingd* und - *eyncd* in *meingde* und *sweyncde* in unserer Handschrift. Pabst schreibt in seiner Dissertation § 14 A 4 darüber: „Die Schreibung - *einct* ist eine graphische Vermischung von - *enct* und - *eint.* Eine Aussprache *[einkt]* hat wohl nie bestanden.“ — Im übrigen werden die Wörter auf - *eng* + Konsonant in ihrer ursprünglichen Gestalt bewahrt. Es heißt also: *strengþ, lengre* u. s. f.

§ 5.

ae. i.

A. Dieser Vokal wird in Hs. B wie in Hs. A regelmäßig durch i wiedergegeben, das sicherlich der Vorlage und dem Original angehört hat: *libben* „leben“, *mid, þis, þing(es) winter, bidden, fingres &c.* — Wegen *wike* „Woche“ s. § 27. — Daneben scheinen sich vereinzelte Fälle mit u [ü] in der Vorlage gefunden zu haben, wie Luhmann für A in § 5 Bem. 5 zeigt.

Die Verbindung *wi* - (so wohl in der Vorlage der Hss. A und B) erscheint ags. vielfach als *wy* -. Daher treffen wir neben regelmäßigem *wiste* auch in unserem Texte an folgenden Stellen *wuste* an: 4688, 5491, 5759, 18654, 18679, 23914, 27531, *bi-wuste* 9762, 12920, 15321, 17064, 19298, 30934.

Anm. 1: ae. *nyton (< ne witon), nyte (< ne wite), nyste (< ne wiste)* erscheinen mit Ausnahme von *neote* „wir wissen nicht“ 4627 stets mit u [ü], also *nuten* und *nuste* wie in A. Einer Erklärung bedarf *neote (*A: *nuten)* 4627. Es ist entstanden aus *ne witon,* bezw. mit u-Umlaut *ne weotun,* das zu *neoton* kontrahiert wird und im merzischen Psalter (s. Sievers § 420 Anm. 1) zu belegen ist.

Anm. 2: Ueber das neben gewöhnlichem *wilcome* vorkommende *wolcome* sieh § 9a. Ebenda über *wolle* „wollen“, *nolle* „nicht wollen“. — Das Substantiv *wille* lautet in A und B immer nur *wille* „der Wille“, wird also auch so von der Vorlage aus dem Original entnommen sein. Die durchgängige Erhaltung des i in diesem Worte hat ihre Ursache wohl darin,

daß das ae. *willa* „Wille“ ein helles palatales l hatte (Bülbring § 469 und Anm.), da es im Gotischen *wilja* lautet. — Einmaliges *smote* „sie warfen“ 26984 gegenüber sonstigem *smite* (s. u. B a γ) ist wohl mit dem Vokal des Singulars versehen.

Anm. 3: *hiis* „sein“ 9886 ist nach Luhmann § 5 Bem. 5 von spätws. *hys* abzuleiten, das Bülbring § 454 anführt. Ein anderes Mal begegnet das unbetonte Wörtchen als *his* 20376 (A: *his*).

B. a) Morsbach gibt in seiner Grammatik § 114 an, daß ae. i in der Nähe von Labialen, Nasalen und Liquiden zu offener Aussprache neigt und daher im Me. oft mit e wiedergegeben wird. Das trifft für Hs. B in folgenden Wörtern zu: α) *cheldren* (Dat. Plur.) 14103, *cherche* 12204, 28018 (. *erche*), *cherches* 14848, 16280, 21111, *cherchgriþ* 22322, *clemben* 851, 5944, 23888, *clembeþ* 9838, 20845, *clembe* 21282, 21512, *iclemde* „kletterten“ (schw. Prät.!) 9420, *iclemde* „geklettert“ 1432, *clemde* „kletterten“ 23885, 23886, 23887, *fenger* „Finger“ 18864, *ȝemston* „Edelstein“ 21143, *helte* „Schwertgriff“ 22510, *mede* „mit“ 4304, 7171, *bi-nemest* „nimmst fort“ 13155, *swemme* „schwimmen“ 28078, *swengeþ* 22839, *welnede* „begehrten“ 2626, *þenges* 13854, *þrenge* „Gewühl“ 2229, *bi-wete* „beaufsichtigen“ 3185 (A: *biwiten*), *wiþer-iwennes* „Gegner“ 4535) β) Hierher ist ferner der Plur. Prät. der I. Klasse der starken Verben in folgenden Beispielen zu rechnen: *grepen* „griffen“ 21213, *igrepen* „griffen“ 13951, 23482, *smete* „sie warfen“ 5183 (danach analogisch *smete* „du warfst“ 8157), *resé* (*sic!*) „sie erhoben sich“ (A: *arisen*) 1983. — In R^1 war, ganz entgegengesetzt zum merzischen Psalter, kein u-/o-Umlaut in diesen Fällen eingetreten, oder wie Brown § 27a sich kurz ausdrückt: „Die starken Verben der i-Klasse zeigen stets i“: *writan* Plur. Prät. &c. (- *an* statt - *on* s. Sievers § 364 Anm. 4). Ebenso müssen die Verhältnisse im Laȝamon-Original gewesen sein. Denn Hs. A hat in den oben angeführten Fällen sowohl, wie sonst überall im Plural Präteriti der Verben der ersten starken Klasse i-Formen, die auch für Hs. B die Regel bilden: *gripe(n)* Plur. Prät., *smite(n), arise, driue, glide, ride &c.* Zweimaliges *reoden* „ritten“ 5507, 11714 (A: beide Male *ride*) ist wahr-

scheinlich Schreibfehler, einmal, V. 5507, vielleicht veranlaßt durch folgendes *heom,* das andere Mal, V. 11714, durch folgendes *leode.* Doch ist immerhin in diesem vereinzelten Falle ein u-Umlaut von i (s. § 27), den der Schreiber von B eventuell aus der Umgangssprache aufgenommen hatte, nicht vollständig ausgeschlossen.

b) Das ae. *drīfan* „treiben" hat den ĭ-Vokal seines Part. Prät. in folgenden Fällen zu e werden lassen: *for-dreuen* 6206, *idreue* 286, 6213, 11113. Außerdem weisen noch *bi-wreze* „bedeckt" 5366, *iwrete* „geschrieben" 22981 e statt i im Part. Prät. auf (Morsbach Gr. § 115, Anm. 2, Böhnke p. 32).

c) Einen besonderen Fall bildet *welcome* 23019, 30154, *welcomede* 16909, das Anlehnung an *wel* „wohl" erfahren hat (s. Morsbach Gr. § 114, Anm. 6).

d) *heder* 9682, das sonst stets *hider* lautet, ist in A enthalten; vgl. Luhmann § 5,1 und Bem. 1, Morsbach Gr. § 115, Anm. 4.

e) In *bede* „bitte" 4386, *ibede* „erwartet" (Part. Prät.: *abīdan*) 3419 liegt Einwirkung von *bēodan,* in *setteþ* „sitzen" von *settan* vor. — *brecest* „brichst" 9834, *speket* „spricht" 477 sind ausgeglichene Formen.

f) Nach Analogie der Formen, die durch u-/a^{0}-Umlaut i über eo (s. u. C) zu e umgelautet haben (vgl. § 27), finden sich *clef* „Klippe" Acc. Sg. 1926, *cleue* Nom. Sg. 1915, *cleue* Dat. Sg. 1862, 1920. — Analog ist ferner gebildet: *beð* „ist" (mit ð, nicht mit *þ*!) 785, wozu *beoþ* „ist" (s. u. C) zu vergleichen ist.

C. Mit eo-Schreibung, die oben unter f) erklärt ist, begegnen: *cleoue* „Klippe" Dat. Sg. 20861, *leomemele „piecemeal"* 25618. — *beoþ* „ist" 5719, 14310, 28122 (s. o. *beð*).

Anm. 2. *cheorches* 20971 weist Rundung auf [ö].

D. Neben den mitgeteilten abweichenden Graphien für ae. i bestehen noch folgende:

1. u: in *luggen* „liegen" 22836 (Schreibfehler? oder nach Lange p. 27: „*luggen* = ae. *lycgan* mit [ü]?"), *noþung* 14921.

2. y: α) außer vor Dehnung: *agynne* 18760, *awynne* 26890, *bi-gynne* 21200, 22930, 25802, 28130, *grym* 22670, *midewynteres* 22905, *tyttes* 11936, 14985, *tymme* (Madden: „*tymber?*“ — A: *timber*) 22929, *onwytti* 16023, *wynter* 2140, 2765, 6034 u. ö. (8 mal), *wytti* 16989, *wiþer-wynnes* 27326; β) bei Dehnung: *bynde* 16684, 16716, 26891, *wynd* 11965, *wyndes* 28239.

In all diesen Fällen ist y wohl nur der größeren Deutlichkeit halber für i gesetzt worden, auch in der Nähe von t, das ja mit τ wiedergegeben und sich bei flüchtiger Schreibung nur durch den kleinen Querbalken von i unterschied. Zugleich folgt aber daraus, daß dem Kopisten i und y gleichwertig waren. Cf. § 13 B. Williams „Codex Wintoniensis“ § 4.

3. Ausfall liegt vor in: *bwan* 24058, *btwine* 5820, *Dubrch* 24370, *md-niht* 21701, *md* 14763, *mhte* 23298.

§ 6.

ae. o.

A. Die Ueberlieferung als o ist in beiden Hss. ziemlich rein, sodaß für die Vorlage und das Original das Gleiche vermutet werden darf: *folk* „Volk“, *bode* „Bote“, *for, god* „Gott“, *morȝen* etc. Eine Ausnahme liegt nur vor in den Wörtern *wolde* und *nolde* in B, die in A sehr häufig als merzisches (s. Sievers § 428, Anm. 4a) *walde* und *nalde* auftreten.

B. An Abweichungen finden sich in unserer Handschrift bloß: *bismare* „Schmach, Hohn“ 3307, 5051, 11104, *halede* „*hauled*“ 16712, 25888. Letzteres hat wohl die ganze ae. Periode hindurch ein sehr offenes o gehabt, da diesem ja nach dem *Oxford-Dictionary* germanisches a zu Grunde liegt (vgl. plattdeutsch „halen“, hochdeutsch „holen“). Bei *bismare* hat das Verbum *bismœrian* eingewirkt, von dem sich im merzischen Psalter ein *bismarade* findet (s. Bülbring § 414 Anm.). — Wegen *bi-stele* „gestohlen“ Part. 19033, s. Lange p. 21.

§ 7.

ae. œ.

Der ae. [œ]-Laut, der aus o+i-Umlaut entstand, ist um 1275, welche Zeit das *Oxford-Dictionary* als Entstehungsperiode für die Hs. B. annimmt, vollständig ausgestorben. Da er zur Zeit der Abfassung von A (1205) noch vorhanden war, wie Luhmann auf p. 95 nachweist, so haben wir ihn auch für die Vorlage und das Original (eo) anzusetzen. Die Wörter, für die Bülbring („Ueber die Erhaltung des kurzen und langen œ-Lautes“ usw. in den „Bonner Beiträgen zur Anglistik“ Heft XV, p. 101—140, und „Die Schreibung eo im Ormulum“: „Bonner Beiträge“ Heft XVII, p. 51—80) den Lautwert [œ] in Anspruch nimmt, sind in unserem Texte konsequent mit o geschrieben: *nose, sorewe, sorhful, wolkne.* Nur in dem Worte *aneweste*, für das Luhmann § 7 einen [œ]-Laut nachweist, zeigen sich zwei unbedeutende Schwankungen in seiner graphischen Wiedergabe. In den Versen: 1691, 2852, 3507, 5508, 16348, 18975, 25752, 25796, 25822, 25827, 26008, 26058, 26773 (13 mal) erscheint es als *anewest* in der Bedeutung „nahe“ (ae: *neawest,* angl.-kent. *nēowest*, Bülbring § 146b). „Schnell“ heißt *anewest* nur in V. 26063 (< *on œfeste* nach Luhmann § 7). Einmal, V. 26728, begegnet *a-neowest* (= „nahe“), entweder mit archaïsierender Schreibung, oder, was wahrscheinlicher ist, mit Einsetzung des eo für langes geschlossenes e. Ein anderes Mal, V. 23940, findet sich ein *a-neoueste,* aber ebenfalls in der Bedeutung „nahe“. Daß man aus diesen beiden Beispielen, die ja lautlich ohne Schwierigkeit erklärt werden können, für die Hs. B nicht mehr auf einen aus o+i hervorgegangenen [œ]-Laut schließen darf, liegt also sehr nahe.

§ 8.

ae. u.

A. ae. u außer bei m n u w, nd ng.

In unserem Texte bildet das normannische o die Regel: *folloht* „Taufe“, *fol* „voll“, *foltome* „Hilfe“, *solh* „Pflug“, *dobben*

‚zum Ritter schlagen", *scoldre* „Schulter" &c. Diese Schreibung ‚hat naturgemäß dem Werke Laȝamons vollkommen fern gelegen, wie Hs. A zeigt, wo noch u in überwiegender Mehrzahl gesetzt wird. Vielleicht hat die Vorlage schon mit der Einführung des o zunächst in der Nachbarschaft von m n u w begonnen, das dann der Bearbeiter von B verallgemeinert hat, da ihm u meist gleichwert mit [ü] galt. Es begegnen folgende u-Schreibungen: *carfulle* 278, *clubbes* 21501, *deolful „doleful"*, 6901, 11996, *fulle* 1285, 1632, 3416, 3728 u. ö. (30 mal), *ipult* 10839, *pulte* 7528, *readfulle* 5292, *readfulleste* 5734, *redful*, 6537, *sorȝfulle* 3358, *sorhfulle* 11215, 15114, *sorþfulle* 14551, *sude* (Plur. Prät. zu ags. *sċoðan*) 20978, *þus* 863, 1011, 1754, 1970 u. s. f., einmal *thus* 4909 (nur vier Ausnahmen dieses satztieftonigen Wortes mit o: *þos* 14149, 15485, 26595, 28136); *uppen* 7, *vppe uppe* 500, *vppe* 511, 2022, 5405 u. s. w. (stets mit v oder u), *witfulle* 24033.

Daneben gibt es Abweichungen mit 1. a: *aswalten* „starben" 27474, das wahrscheinlich das Eindringen des Singular-Ablautes in den Plural aufweist (cf. Lange p. 123, Bülbring „Ablaut" p. 118). 2. e: *leue* „Liebe" 12921, *leuede* „liebte" 5234 sind wohl Anlehnungen an das Adjektivum *lēof, lef.*

B. ae. u bei m n u w ist in der Regel durch o wiedergegeben, wenngleich in einer Reihe von Fällen das mit Sicherheit dem Original zuzurechnende u stehen geblieben ist. Es sind dies 1. u; *bi-cume* 5956, *hunti* 1423, *huntes* „Jäger" 2590, *huntede* 12295, 12297, *imune* „sich erinnern" 8037, *sunke* 21273, *sunne* „Sonne" 2150, *sune* „Sohn" 9067, *huncuþe* „unkundig" 2448. 2 v: *vncuþe* 2668, *vncouþe* 13781, 15594, 16059, 23161, *vndude* 6507 *vndo* 18992, *vneale* (< *un-hǣle*) 11446, *vnimete* 2652, *vnneþe „with difficulty"* 1611, *vnselþe* „Unglück" 4748, *vntune „unfasten"* 20600, *vnþonc* 3305, *vnwitti* 786, *vuenan* 2314.

Anm. 1. Wegen *wucu, wicu, weocu* s. § 27.

C. a) Vor den dehnenden Konsonanten nd, ng und mb steht meist u (cf § 16), nur in den häufig vorkommenden *onder, onder* - ist o überwiegend (70 : 40). Anderweitig

findet sich o statt u vor nd, ng, mb noch in: *dombe* „stumm“ 26354, *hondred* 8616, 22914, 23802, *honder* „hundert“ 23808, *honger* 18642, 18951, 21810 31875, *forhongered* 23562, *hongre* 23571, *longene* „Lunge“ 6499, *rongen* „erklangen“ 24486, *isond(e)* „gesund“ 821, 22697, *isonge* 24549, *songen* 22077, *ispronge* 25082, *þronge* „versammelten sich“ 8693. — Neben o trifft man einige ou (cf. § 16) an: *founde* „sie fanden“ 15903, *houndes* 20858, 20168, 20173, 22397, 27318, *pound* 3545, 22390, 22503, 22608.

Anm. 2. Wegen *funde* „fand“ s. § 2 D.

b) Ein auf w folgendes u wird vor nd dagegen meist zu o: stets *wonder, wonder-, wonde (*: ae. *wund(an)* und *wundon), a-swonde „inert“* 24910, 22254. Abweichungen sind: *wenden* (3. Plur. Prät. zu ags. *windan*) 1101, hervorgerufen durch Verquickung der Verben *wendan* und *windan,* zumal bei den engverwandten Bedeutungen „wenden, drehen“ — „winden, drehen“. Ferner *swindene* „hingeschwunden“ 23670, über das Lange auf p. 123 handelt, *aswounde* 19317.

c) u vor dehnendem rn haben wir als ou in *ourne* „rannten“ 27720, *at-hourne* „gerannt“ 19119, sonst stets *(h)urne(n)* 1349, 5075, 6731 u. ö. (14 mal).

§ 9.

ae. y.

Dieser Laut wird in beiden Hss. in der Regel durch französisches u [ü] wiedergegeben, das jedenfalls schon die Vorlage und vielleicht auch das Original angewendet haben: *cun* „Geschlecht“, *lusteþ* „hört“, *gurdel* „Gürtel“, *lure* „Verlust“, *luft* „Luft“, *vuele* „übel“ &c. — Ein besonderes Charakteristikum unserer Hs. liegt darin, daß sie verschiedentlich [ü] u zu [u] o hat übergehen lassen und zwar

a) Die Verbindung: Kons. + [ür] - ur - > Kons. + [ur] or. Dieser Konsonant kann sein 1. ein Labial: *borle* „Mundschenk“ (ae. *byrle* ohne Dehnung nach Bülbring § 285 Anm. 3, Hs. A: stets *birle*) 24164, 24604, *borles* 3318, 18540, 22883, *borþone* „Bürde“ 25970, *formeste* (cf. ae. *forma*) 6855, 21244, *forste* „erste“

(cf. ae. *forma*) 8666, 13835, 16119 u. ö. (6 mal), *vorne daze* „Vergangenheit“ 27118; über *amyrran bi-dyrran* > *[amurre bi-churre]*, geschrieben *amorre bi-chorre* s. § 19.

Hierher sind außerdem die Fälle zu rechnen, in denen wy- zu [wu] geschrieben wo- übergegangen ist: α. in *worm* 17913 (A: *wurem*), 17961 (A: *wurmes*), 19941 (A: *wurmen*), das wohl auf *spätws. wurm* (Bülbring § 280) zurückzuführen ist. Vgl. a. Morsbach Gr. § 129, Anm. 3; β. in ständigem *woder* aus schwachbetontem *hwyder*, vgl. Bülbring § 454; γ. in einmaligem *wonne* 21474 neben zahlreichem *winne* (s. u. B), *wonliche* 8772, 10000, stets *wonsom*; δ. in *wolcome* (cf. *wulcume* in Hs. A) 9111, 19022, 19024, 22485, 24216, das ein ae. *wyllcuma* neben *willcuma* voraussetzt (s. Bülbring § 283); ε. in ständigem *wolle* und *nolle* (cf. *wulle* und *nulle* in Hs. A), die auf ae. *wyllan* und *nyllan* (Sievers § 428, Anm. 1, 2 u. 4) zurückgehen, wobei gleichzeitig der Einfluß des Prät. *wolde* zu berücksichtigen ist.

Anm. 1: Ueber *fulde folde* < ae. *fyllan* s. § 21.

Anm. 2: Neben *nolle* (< ae. *nyllan*) hat sich auch das im Spätae. sehr gebräuchliche *nellan* (Sievers § 428, Anm. 2) als *nelle* 3322, 3827, 6239, 7299 u. s. f. erhalten. Der Wechsel in den Präsensformen zwischen *nelle* und *nolle* zieht sich durch die ganze Handschrift; dennoch dürfen wir ihn nicht für die Vorlage und das Original annehmen, da A ein *nelle* nicht kennt, sondern nur *nulle*. Das läßt auf *nulle(n)* [ü] im Urtext und der Vorlage schließen, während *nelle* allein dem sehr selbständigen Bearbeiter von B zugerechnet werden muß, der sich nicht scheute, eine Form, die er sprach, auch dann in sein Werk aufzunehmen, wenn sie sich nicht in seiner Vorlage befand. Außer *nelle* gibt es ein *neolle* Inf. 13088, ferner ein *neole* „er will nicht“ 31560 und *neol* „du willst nicht“ 9816.

2. ein Dental: *storede „stirred“* (nur mit o!) 2197, 9334, 17434, 28161, *storie* (nur einmal *sturie* 18845) 18883, 23756, 26826, 28005, 31892, *storieþ* 15254, 16454, 21514, *astored* 27791, *iþorled* „durchlöchert“ 4541.

b) α. Labial + [üč] - uch zu [- uč] - och: stets *moche* und *mochil* 10021 (s. Morsbach Gr. §§ 133, Anm. 2, 130 Anm. 4 und Sievers § 31 Anm.), stets *woche (< hwylc).* β. Dental + [üč] - uch zu [- uč] - och: stets *soche* (cf. *swulces* 880 im Beowulf); endlich mag hier noch ein einmaliges *ſoncheſ* „dünkt" 3289 neben sonstigem *ſinche(ſ)* (s. u. B) eingereiht werden.

c) In Fällen, wo Analogie mitgewirkt hat: *comest* „kommst" 20124, 21305, *bi-comeſ* 20652, *dohti* „tapfer" (entstanden durch Anlehnung an *doȝoſe* (ae. *duȝuſ*)) 4123, 6585, 6845, 7652 u. ö. (10 mal).

B. a) Folgt auf y ein Palatal, so war im Spätws. (Bülbring § 307b u. c), vereinzelt im Anglischen — z. B. stehen sich in R^1 nach Brown § 41 bei *cyning* 21 y und 2 i, bei *dryhten* „Herr" 52 y und 21 i, bei *ſyncean* „dünken" 6 y und 1 i in *ðincaſ* 18. 12 gegenüber — Entrundung zu i eingetreten, die wir in A verhältnismäßig selten finden. Manche dieser Beispiele werden aus der Vorlage herübergenommen sein, wie *drihten, drihtlice* (beides ebenso stets in B), *ſinchet* 4344 (B: *ſincheſ*), *of-ſincheð* 3364 (B: *aſincheſ*), oder auch *swilc, swilce* (B: stets *soche,* s. o.) etc. Es liegt jedoch kein Grund vor, diese i-Schreibungen nur für die Vorlage annehmen zu wollen; zweifellos hat Laȝamon selbst vereinzelt i neben u [ü] vor Palatalen geschrieben, wie aus Bülbring § 307c folgt.

Bei *kine* - (< ae. *cyne* -) und *king* scheint für die Vorlage wie für das Original nur i gegolten zu haben (cf. Luhmann § 9,5 und Bem. 5). Es begegnen hiervon allerdings Ausnahmen, doch sind sie den späteren Abschreibern zuzuteilen: *cune lond* (A: *kinelondes*) 24991, *cune londe* (A: *kine-londe*) 30361 und *cune-louerd* 9831. (An dieser Stelle druckt Madden fälschlich ein *cine-louerd* (A: *kine-lauerd*)). Bei *kyng(es)* 14963, 20652, 24257, 28683 (A: fehlt), 28966, 30259 (A: fehlt), *kymges (sic!)* 19955, *kying* 6049, wo Hs. A überall *king(es)* zeigt, ist zu beachten, daß y in Hs. B schon den Lautwert i hat (cf. § 5D). V. 11390 findet sich ein *kng.*

Dagegen hat Laȝamon das ae. Wort *cynn* „Geschlecht“ sehr wahrscheinlich stets *cunn* geschrieben, das die Vorlage durchweg in der Gestalt *cun(n)* oder *kun(n)* bewahrte. Es finden sich in Hs. B einige Beispiele mit i am Anfang des Textes, nämlich *kinnes* 1710 (A: *kunnes*), 8072 (A: *cunnes*), *kine* 1292 (A: *kunnan*), 3949 (A: *kinnes*), die dahin erklärt werden können, daß der Bearbeiter zu Beginn in der Schreibung noch unsicher war. Bemerkenswert ist, daß A in V. 3949 *kinnes* und B *kine* hat, was in diesem vereinzelten Falle auf i in der Vorlage schließen ließe, falls nicht ein bloßer Zufall vorliegt.

Um das bisher Gesagte zusammenzufassen und zu ergänzen, seien alle in B vor Palatal zu i gewordenen [ü] hier aufgestellt: *bigge* „kaufen“ 3556, stets *driht(e), drihtliche* 6214, *driþliche* 2993, *drihliche* 6214, *kichene* „Küche“ 3316, 8101, *sticches* „Stücke“ 16703, *þincheþ* (s. o.) 866, 902, 950, 1324, 4344, 7249, 7328, 9484, 13121, 31572, 31582 (11 mal), *þinche* 22736, 24278, *aþincheþ* 3364, schließlich noch merzisches *wirche* 1266, 1547, 7793, 22911, 23033, 23566, 29532 (7 mal), *wircheþ* 15779, 21010 (vgl. Bülbring § 262, Anm., § 201 b, § 307 Anm. 1, und Brown § 37 a, wo er außer den regelrechten *wyrce* im Präs. Ind. 5 i-Formen anführt: *þu wirce* 6. 2; *gewirce* 5. 36, *wircest* 21. 23; *wircendum* 6. 3; *wircaþ* 3. 3).

c) Nachdem nun einmal bei Palatalen i für u [ü] eingedrungen war, konnte dieses auch auf andere Fälle übertragen werden (s. a. Bülbring § 161, Anm. 2). So haben wir i (meist bei Dentalen) in: *bisne* 71, *gildene* (kein palatales g nach Bülbring § 492) 2461, *first* „erste“ 8962, *lift* „links“ 27693 (A: *lift*), *miniȝi* „ermahnen“ 2033, *init* „nützlich“ 9470, *sindri* „einzelne“ 2688, *winne* „Wonne“ 11474 (A: *winne*), 14160, 19337 (A: *winne*), 19793, 22090, 25569, 26878 (7 mal, Regel); schließlich *bysne* 25144 (y = i).

C. Sobald u [ü] > i geöffnet war, konnte i nach § 5 besonders in der Umgebung von Labialen, Nasalen und Liquiden (Morsbach Gr. § 114) leicht zu e erweitert werden:

kenelond 15351, *merie* „heiter“ 8, *werche* 5066, 15425, 20762, *werechen* „tun“ 12167, 16959, *wercheþ* 9471, 13920, 15817, *heuele* „übel“ 304. Dieser Vorgang hat, wie Hs. A zeigt, der Vorlage und dem Original vollkommen fern gelegen, ist also erst jüngeren Datums. Leicht erklärlich ist es, daß e vor Rundung hervorrufendem Konsonanten zu [ö] eo fortschreitet, das wir in *weorche* 16970, 18372 antreffen. — *leore* „Verlust“ 968, 28345 beruht auf einem psychologischen Schreibfehler, der sicher durch *lēosan* angeregt ist.

Anm. 3. Bei *dede* „tat“ 431, *dedest* 14109 ist nicht von ae. *dyde,* sondern *dǣdon* Ind. Plur., *dǣde* Opt. (Sievers § 429, Anm. 1) auszugehen. In *þenche* „dünken“ 26028, *þencheþ* 15856 liegt Vermischung mit *þencean* „denken“ vor (cf. § 4).

D. Einer besonderen Behandlung bedürfen ae. *styrne* „stern“ und *tyrnan* „to turn“.

1. *styrne* wird in den Grammatiken von Sievers und Bülbring nicht erwähnt, wird bei Stratmann-Bradley unter *sturne* (ae. *styrne*), bei Bosworth-Toller unter *stirne* (neben *styrne*), bei Sweet (Student's Dictionary of A-S.) unter *stierne* aufgeführt, bei Skeat mit got. *and-staurran „to murmur against“* und deutsch „störrig“ in Verbindung gebracht. Es erscheint in unserem Texte in drei verschiedenen Schreibungen, und zwar in allen dreien fast gleich häufig. Den Vorzug hat *sturne,* das in B V. V. 2473, 17863, 27363 (3 mal) vorkommt, dadurch, daß es in A nur *sturne* lautet. Die beiden anderen Abweichungen des Wortes werden in B durch *sterne* 3228, 6586, 6732, 8594, 9196 (5 mal) und *steorne* 17943, 19939, 22517, 27057, 31471 (5 mal) dargestellt, die anscheinend wegen des ganz konsequenten *sturne* in A unserem Bearbeiter zuzurechnen sind. Als Grundwort ließe sich vielleicht **stirni* ansetzen, das durch Brechung im Anglischen *stiorne* (daraus *stürne*) bezw. *steorne* (daraus *steorne* und weiterhin *sterne*) ergeben würde (cf. Bülbring § 132a, § 142).

2. *tyrnan* wird im älteren Texte stets mit *turnen* wiedergegeben, in dem wohl ae. *turnian* und *tyrnan* zusammengeflossen sind. Darauf deutet besonders das Prät. *turnde* in

A und *tornde* in B (durchaus die Regel; Ausnahmen nur *ternde* 640 und *torn* 17524, mit Abfall des *-de,* cf. § 14). *turnen* in A kann sowohl *[türnen]* wie *[turnen]* ausgesprochen werden. Hs. B. kennt für den Infinitiv nur *teorne* 2218, 12734, 25574, 25580, 25632, 28097 und *teurne* 22915, Formen, die sicherlich mit [ö] zu sprechen sind (s. o. *steorne*). Französischer Einfluß kommt nicht in Frage, denn im Altfranzösischen lautete das Wort *torner,* 3. Sg. Präs. *tornet „tŏrnat“: „par influence de tŭrbat et du subst. tŭrbo“* (Suchier „Les voyelles toniques du Vieux Français“ Paris 1906, p. 25).

E. An sonstigen Abweichungen gibt es noch:

1. a: *laft* „links“ (A: *lift*) 27193, wohl Schreibfehler.

2. ou: *mete-cousti* „freigebig“ 19932, 23257 (ou für u verschrieben).

3. ue: *cuertel* „Rock“ (A: *curtel*) 4993, Schreibfehler.

4. —: *mchle* 26046.

Anm. 4. ae. *yfel* wird mit Ausfall des v zu *eil* V. 3281. Oder liegt bloß ein Schreibfehler vor?

B. Die ae. langen Vokale.

§ 10.

ae. ā.

Der ältere Text weist den eigentlichen Lautwert von Laȝamons Werk auf, indem er in der Regel a schreibt. Im Me. entwickelte sich dieser Laut dahin weiter, daß er im Mittelland und Süden zu [ǭ] wurde, wovon Hs. A schon eine Reihe Beispiele enthält. Hs. B schließlich räumte mit der älteren Ueberlieferung überhaupt auf und führte o als Regel durch, wobei etliche alte a bestehen blieben: *blac* 3070 (Madden übersetzt fälschlich *„black“*), 19888, *draf* „trieb“ 309, *gares* 1751, 1846, 5691, 23502, *gare* 25810, *gar* 5079 (über die auffallend häufige a-Schreibung in diesem Worte s. u. Anm. 1).

ihate „geheißen“ 2610, *lau* . . . 3593, 27669, *lauerd* 3737, 25689, *laþ* „fuhr, zog“ 4548, *laþ* „leid“ 25930, *lare* „Lehre“ 5023, *mare* „mehr“ 9182, 24909, *bi-swac* (*cf. bi-swoch(!)* 2180, *swoc* 2607) 2126, *smat* „warf“ (sonst *smot* z. B. 534) 6503, *walawo* „wehe“ 12952, 22211, *wala* 26928, *wraþest* „sehr zornig“ 27520, *wedlac „wedlock“* 395; unbetont sind *þa* (sonst *þo*) „da, als“ 4942, *þa* (sonst *þe*) „welche“ 26604. Endlich gehört noch hierher *halidom*, das nur mit a-Schreibung vorkommt und in folgender Weise begegnet: *halidom* 22101, 22509, 24282, *halidomes* 15343, 19974, 21863, 22402, 22409, *halydomes* 18222. In diesem Worte ist Kürzung des ursprünglich langen Vokals eingetreten, wie der ausschließliche Gebrauch des a in diesem Worte lehrt. Dagegen muß in *holinesse* 8094, *holynesse* 1820 wider die allgemeine Regel die alte Quantität noch erhalten sein.

Anm. 1. Es ist auffällig, daß *gar* „Geer“ nur mit a-Schreibung vorkommt. Allem Anschein nach ist *gar* dem Kopisten schon nicht mehr recht geläufig gewesen; er hat es an den angeführten Stellen nur deshalb beibehalten, weil es sich in der Vorlage, bezw. im Original, fand Nur einmal wagt er zu ändern, V. 27549:

A.	B.
he heold in his honde:	*he heold on his honde:*
ænne gare stronge.	*one spere stronge.*

Daß *gar* tatsächlich im Aussterben begriffen ist, dafür bietet das Oxford-Dictionary eine Handhabe. Danach ist unser Text der letzte, der *gar* im eigentlichen Sinne von „Geer, Speer“ gebraucht. An den beiden zeitlich noch später als unsere Hs. liegenden Stellen, in Amis und Amiloun (um 1350) und Isumbras (um 1400), hat das Wort nicht mehr die Bedeutung „Speer“, sondern „Schwert“. Die in Frage kommenden Verse lauten nach dem Oxford-Dictionary in Amis & Amiloun: *„Thai fight gan, With brondes bright and bare. . . The steward smot to him that stounde. . . With his grimly gare“* und im Isumbras V. 452: *„He sprange als any sparke one glede With grimly growndynge gare“.*

B. Vor mehrfacher Konsonanz ist altes ā als a (Kürzungen) ganz konsequent erhalten geblieben: *axede, hatte, wraþþede, bi-tahte, tahte,* (Sievers § 407 Anm. 11), u. s. w.

C. Skandinavischer Einfluß liegt vor in: *hail* „Heil“ 1498 u. ö., *hayl* 3516, 4641 u. ö., *þaie* Nom. Plur. 16008, Acc. Plur. 4532, 12001, 18266, *þai* Acc. Plur. 10521; s. Luhmann p. 184, 186.

D. Das ae. *swā* ist ganz regelmäßig zu *so* geworden. Nur einmal erscheint dafür in V. 23375 ein *se.* Konsequent findet sich *se* in *alse* oder *ase,* das nur in V. V. 685, 2604, 4406, 5090 *also* lautet. — Außerdem haben folgende minderbetonte Wörter ā > e werden lassen: *þe* „da“ 2245, 3023, 4038 u. ö. (Regel: *þo*), *þe* (Plural des Artikels) 2480, 5105, 5690 u. ö. (Regel: *þo*).

Anm. 2. *welawo* „wehe“ 26769 ist nicht von ae. *wā* „Wehe“, sondern der Nebenform *wæ* „Wehe“ abzuleiten (*wæ* kommt nach Brown § 57 1 mal in R^1 vor).

E. In *abaod* „weilte“ 13268 haben wir *ao* wohl als lautliche Darstellung des offenen o̧ aufzufassen, wogegen in *abide* „weilte“ 21847 nach Böhnke p. 27 „Uebertragung des Part. Prät.-Vokals in das Prät.-Sg.“ vorliegt. Der Plural des Prät. könnte allerdings ebensowohl diese Einwirkung hervorgerufen haben.

Anm. 3. *lechnie* „heilen“ 16589 ist die Fortsetzung von *lǣcnian,* das schon im Ae. neben *lācnian* erscheint (s. Sievers § 57. Anm. 3).

§ 11.

ae. ǣ.

I. $\bar{æ}_1$ (< wg. ai + i).

A. Das Manuskript Laȝamons und wohl auch die Vorlage haben sicher das ursprüngliche æ aufgewiesen, da dieses in Hs. A neben e als Regel erscheint. Die Kopisten von A haben dann teils aus Nachlässigkeit, teils weil sie bemerkten, daß das aus wg. ā entstandene $\bar{æ}_2$ bald mit æ bald mit e (s. u. II.) dargestellt wurde, das e auch auf das aus wg. ai + i

hervorgegangene $\bar{æ}_1$ übertragen. Doch ist nicht vollkommen von der Hand zu weisen, daß in ganz vereinzelten Fällen ein e schon im Urtext gestanden haben kann, da R^1 nach Brown § 58 neben 456 æ und 4 ę 45 e (also æ : e = 10 : 1) enthält. Von den letzteren steht die Mehrzahl in der Nähe von Dentalen, zu denen natürlich auch die Liquiden rechnen. Es sind folgende 41 Fälle: 1 *ereste*, 1 *erran*, 2 *unklene*, 1 *unclenra*, 1 *unclennisse*, 1 *geclensad*, 1 *delanne*, 8 *helend*, 1 *helende*, 1 *gehelde*, 2 *hwete*, 1 *ledað*, 1 *lessa*, 11 *ƿy(-)les*, 1 *ðem* Dat. Plur., 2 *gêð*, 5 *enne*. — Der Bearbeiter von Hs. B. vermeidet auch hier wieder das ihm so unangenehme æ nach Möglichkeit und hat es für $æ_1$ nur in *ærest*. V. 18 stehen lassen. In der ersten Hälfte der Hs. setzt er in der Regel e neben seltenerem ea dafür ein, allmählich erfahren aber die ea eine Zunahme, der Schreiber gewinnt mehr und mehr Neigung für diese Art der Reproduzierung des ursprünglichen $\bar{æ}_1$, und gibt ihr in der zweiten Hälfte des MS. schließlich den Vorzug vor e, wahrscheinlich der größeren Präzision halber: *erest - earest* „frühest", *dele - deale* „teilen", *heþene-heaþene* „heidnisch", *clene-cleane* „rein", *hele - heale* „heilen", *lede-leade* „leiten" *&c.*

B. Es begegnen schließlich noch eine Anzahl eo-Schreibungen, die auf ein enges e schließen lassen. Diese können jedoch hier, wie der Vergleich mit A lehren wird, höchstens in zwei Fällen (B: *bi-leofde* „blieb" 3233 — A: *bi-lefde;* B: *leorede* „lehrte" 8613 — A: *lerde*) einem der seltenen e in der Vorlage sicher entsprochen haben; in anderen Fällen ist die Sache unsicherer: *aleone* „er möge leihen" 4383 (A: *- æ -*), *cleone* „rein 7352 (A: fehlt), *geoþ* „geht" 7220 (A: fehlt), *leode* „leiten" 828 (A: *- æ -*), 5281 (A: *- æ -*), 6653 (A: *- æ -*), 18969 (A: *- æ -*), 28070 (A: fehlt), *leorede* „lehrte" 8613 (A: *- e -* s. o.), 16294 (A: fehlt), *leore* 14084 (A: *- ea -*), 15213 (A: *- ea -*). Damit vergleiche man die unter A. oben angeführte Tabelle der e in der Umgebung von Dentalen, und man wird zugeben müssen, daß der merzische Dialekt der Rushworth-Glossen und Laȝamons bei Dentalen $æ_1$ bisweilen zu [ę] zu verengen geneigt ist.

Anm. Bei *heinisse* (< ae. *hæðenisce*) handelt es sich wohl nur um ein Versehen des Schreibers (V. 1144).

C. Eine besondere Eigentümlichkeit bilden für unsere Hs. die mit Akzenten versehenen e.: *bi-léue* „bleiben" 15156, 20212, *héér* „eher" 6626, *réésde* „stürmten ein" 5786, *sé* „See" 1862, *séé* „See" 326, 949, 1032 u. ö. (126 mal); vgl. o. B. Daneben trifft man dasselbe Wort ohne Akzente 22 mal: *see* 1114, 2152, 3227, 4032 u. ö. (wie bei Robert of Gloucester nach Pabst, Diss. § 15).

D. Brown teilt in § 58a mit, daß in R^1 „einmal ohne Umlaut *arest* 1330" begegnet, zu dem folgende a-Schreibungen zu vergleichen sind: *hare* „eher" 1519, 1581, 5766, *are* 3578, 4436 u. ö. (15 mal), *ar* 7754, 26300, *arest* 22865 (Kürzungen). *lade* „leiten" 1340, 15932 ist wohl ein Schreibfehler.

E. Vor doppelter Konsonanz bleibt bei erhaltener Länge des $\bar{æ}_1$ naturgemäß e ea die Regel: *resde - reasde* „stürmten an", *dealde* „teilten", *leste - leaste* „leisten", *þreste - þreaste „to thrust, throng" efre, eure* „immer" &c. Tritt dagegen Kürzung ein, so entwickelte sich $\bar{æ}_1$ zu a. Solche Fälle liegen vor in den Präterita und Part. Prät. von ae. *lǣdan* „leiten", *þrǣsten „to thrust",* die in unserem Manuskripte stets *ladde* (ausgenommen nur *leade* 26821) und *ilad,* bezw. *ilaste, ilast,* und *þraste* lauten; ferner *aucre* „immer" 28090, 28775, *nauere* 27223 (über das eingeschobene *e* s. a. Pabst § 58) *clanliche* 21148 *iclansed* 10835, *lafdi* „Herrin" 15655, *last* 25394 (< *þȳ lǣs þē* „wenn nicht", sonst *leste*), *to - swate* „er schwitzte" 17803 *wraþþe* „Zorn" Dat. Sg. 1441, 6379. — Synkope ist eingetreten in *alpi* < ae. *ǣnlepig ānlipe* „einzeln" 3499, 13359.

Anm. 2. V. 9316 findet sich ein aus *of - hǣted* verkürztes und entstelltes *a-feat.* — *leofdi* „Herrin" 2492 ist wohl Verschreibung. — *most* 27601 kann analogisch zu *more* gebildet sein; doch vgl. a. *medmasta* 6.30 in R^1 (Brown § 58a und Sievers § 312 Anm. 1); *host (< ae. hǣtst)* „du heißt" 7334 ist die neue unumgelautete Form.

II.

ae. $\bar{æ}_2$ (< wg. ā).

A. „R[1] hat ganz überwiegend e (233 mal) neben „häufigem *æ* (ę, ae) (154 *æ*, 9 ę, 2 ae)“ nach Brown § 43. Ganz ähnlich werden die Verhältnisse in unserem Urtexte und der Vorlage gewesen sein. In Hs. B überwiegt in der ersten Hälfte e, in der zweiten ea, ganz wie es oben I. A. für $\bar{æ}_1$ gezeigt ist: *ded - dead* „Tat“, *red - read* „Rat“, *greade* „schreien“, *adrede(n)* „fürchten“, *slepe - sleape* „schlafen“ &c. Es scheint also für den Bearbeiter von B wie für die Schreiber von A (s. Luhmann p. 107) ein Unterschied zwischen $\bar{æ}_1$ und $\bar{æ}_2$ nicht mehr vorhanden zu sein, der aber sehr wahrscheinlich im Original und vielleicht auch in der Vorlage bestand.

B. Auf ursprüngliche $\bar{æ}$-Formen deuten 1. die drei erhaltenen æ in *mære* „berühmt“ 26140, *sæle* „günstige Zeit“ 18087, *þær* „da“ 17518 hin. 2. die Fälle, in denen Kürzung von $\bar{æ} > ă$ enstanden ist: „*ate (!):* „er aß“ 22368 *cwaþ* (die Sg.-Form ist hier für die des Plur. gesetzt, s. Lange p. 23) 21914, *baren* „sie trugen“ 26483 (vgl. Bülbring „Ablaut“ p. 60), *manradene* 4795, 6240, 10997, 22541, 24009, Part. Prät. von *adrædan* und *rædan* stets *adrad* (mit Ausnahme von *adred* 10952) und *irad.* Häufig *þar* neben *þer, þare* neben *þere,* stets *war (< hwær)* als satztieftonige Formen.

C. Ein enges ē der Vorlage lag bei folgenden eo-Schreibungen im Plur. Prät. der Verben der IV. und V. Klasse vor (s. ebendasselbe in R[1] bei Brown § 43b): *beode* „baten“ (vgl. a. § 3 B) 11118, 11243, 29857, *beore* „trugen“ 13970, 24471, *eoten* „aßen“ 14285, 18524, *heote* „aßen“ 657. Außerdem muß [ē] zu Grunde gelegen haben in *bieres* „Wellen“ 1341, 4596, *tiere* „zerrten“ (s. o.) 24843, *héére* „Haar“ 24843 *heer* „Haar“ 7048.

Für ae. *wæron* „waren“ findet sich nach Brown § 43b in R[1] 22 mal *wæron* etc., 6 mal *weron* etc. und 49 mal *were &c.* Hs. B schreibt stets *were* und *nere* mit Ausnahme von *neore* 538, 1118, 8816, 13002 u. ö. (11 mal) und *weore* 817, 10302,

24418, . *eoren* (A: *weoren*) 30610; Luhmann nimmt auf p. 66 an, daß der Dichter nur *weoren* „waren“ geschrieben habe, da Hs. A in der Tat in überwiegender Mehrzahl *weoren* verwendet; *weren* in Hs. A soll dann Modernisierung aus *weoren* [ö] sein. Stellen wir nochmals fest, was unser Text in dieser Beziehung bietet: Mit Ausnahme von den oben angeführten vier *weore* und 11 *neore* heißt es stets *were* und *nere*. Hierbei ist allerdings zu beachten, daß Hs. B die [ö] meist zu e entrundete. Dennoch ist es sehr fraglich, ob *weoren* allein im Original geherrscht hat. Dem steht 1. ein *whæren* „waren“ in Hs. A 12598 entgegen, das, nur leicht verderbt, von Luhmann in seinem zweiten Beweise auf p. 112 übersehen ist, 2. ein *waren* 1125, das Luhmann in seinem ersten Beweise p. 64 nicht mit heranzieht. Beide Formen sprechen entschieden für das Vorhandensein von *wæren* im Original. Ebenso ist es nicht erforderlich, daß *weren* eine Modernisierung aus *weoren* ist, da *weren* schon in R^1 (s. o.) sehr häufig vorkommt, vgl. Sievers § 427 Anm. 10. Es läßt sich mithin ebensowohl die umgekehrte Hypothese aufstellen, nämlich daß *weren* die Grundform des Originals und daraus durch spätere Rundung des e vor r *weoren* [ö] hervorgegangen ist.

Anm. *leidest* (< ae. *(un-) lǣde* = *? rich*) 8747 ist wahrscheinlich ein Versehen des Kopisten.

D. Vor doppelter Konsonanz bleibt $\bar{æ}_2$ in der Regel e: so ein *remde* „eilten zu auf“, *slepte* (ebenso in R^1 nach Brown § 43a) „schlief“, *for-swelde* „verbrannte“, *iwepnid* „gewappnet“ &c. Daneben finden sich auf [æ] deutende ea, deren Verteilung (am Schlusse) ganz besonders charakteristisch ist: *reamde* „eilten zu auf“ 26813 *sleapte* „schlief“ 25622, 26024, *for-swealde* „verbrannte“ 28447, *sealþe* „Glück“ 25574, *on-wreast „worthless“* 26450, *owreaste (!)* 29609.

Kürzung von $\bar{æ}$ zu a ist erfolgt in *mahþe* 6234 (ae. *mǣgþ*).

Eine genaue Scheidung zwischen *ferliche* „plötzlich“ und *feorliche* „wunderbar“ ist, wie in A, so auch in unserer Handschrift nicht durchgeführt. *ferlich* hat die Bedeutung „plötzlich“ V. 12421, „wunderbar“ 5381, 9092; *feorliche* „plötzlich“ 6835,

„wunderbar“ 25553. — V. 10376 ist *færliche* „schnell“ (A) in B durch *cwicliche* und 11697 *feorliche* „wunderbar“ (A) durch *wonderliche* ersetzt. Die Graphie mit eo findet sich auch in der Ancren Riwle (s. Ostermann § 10 A 5.)

§ 12.

ae. ē.

A. 1. In Hs. B bildet wie in A e durchaus die Regel, die wir also für die Vorlage und das Original beanspruchen dürfen: *cene* „kühn“, *greten* „grüßen“, *deme* „urteilen“, *seche* „suchen“ &c. Daneben kommt in derselben Verteilung wie im vorigen Paragraphen (II. D) die Darstellungsweise mit ea vor: *beate* „büßen“ 18397, *cweane* „Königin“ 24518, 24530, 24555 u. ö. (22 mal) — A stets *quene—*, *deame* „(ab)urteilen“ 23058, 24250, 24861, *deaþ* „er tut“ 25028, *gleade* „Glut“ 25985, *reaue* „Graf“ 15621, *sleap* „schlief“ (A: *slæp*) 26009, *weape* „weinen“ 25827. Hs. A zeigt nur in dem einen angeführten Worte *(sleap - slæp* 26009) das dem ea in B entsprechende æ. Bei näherer Betrachtung der obigen Wörter stellt sich heraus, daß ē, wie ĕ (s. § 4 A), in der Nähe von Labialen und Liquiden mitunter offene Qualität annehmen kann. Nur *deaþ* „er tut“ 25028 fällt nicht unter diese Rubrik (s. u. 4) und darf wohl als Schreibfehler angesprochen werden. Bei dem häufigen *cweane* (ae. *cwēn(e))* liegt wahrscheinlich Vermischung mit *cwēne* „Frau“ (Sievers § 69) vor, zumal die Bedeutungen ziemlich ineinander überfließen, da es sich meist um König Arthur und seine „Frau“, die „Königin“ Gwenayfer handelt. Ferner ist zu beachten, daß e nach w oft zu æ wird, wie schon in § 4 A festgestellt ist (Bülbring § 92 Anm. 1, § 168 Anm.). Schließlich begegnet schon in R^1 ein *cwaen* [ę̨] „Königin“ 12.42 (Brown § 49).

2. Für geschlossenes e erscheinen folgende Umschreibungen außer e: a. ee in *hee* „er“ 6349, 24503, *þee* „dir“ 3688; b. éé in *héé* „er“ 2630; c. eo: *feode „to feed“* 3253, 3348, 18109, 19727, *veode* 13580, *feot(e)* „Füße“ 5863, 15339, 29855, *ȝeo*

„ihr“ Plur. 1430, 4523, 4555 u. ö. (51 mal), *heo* „er“ 10, 2007, 2047, 2732, 10334, *þeo* „dir“ 16081; d. ie: *cwiene* „Königin“ 4379, *onviere* (nach Luhmann p. 187 < an.) *„sick“* 11079.

3. Die Possessivpronomina haben die Stelle der Personalpronomina eingenommen in dem Falle, daß *seolue* unmittelbar auf ein *me* „mir, mich“, *þe* „dir, dich“ folgt. Es heißt also „mir (mich) selbst“ *mi seolue* 828, 5622, 8333, 8351 u. ö. (14 mal), „dir (dich) selbst“ *þi seolue* 14941, 15851, 17899, 17938, 26836; einmal begegnet ein *my seolue* 22664. Dies ist aber eine Neuerung des Bearbeiters von B, A kennt den Vorgang noch nicht, weshalb er der Vorlage und dem Original ganz fremd gewesen sein muß.

4. Bei *ifroured* „getröstet“ 20895, 20898 liegt sicherlich Einwirkung des Substantivs *frofor* vor. —*dost*„ du tust“ 15585, 21910, *doþ* „er tut“ 260, 455, 674, 8281, 21009, 23508, *doh* „er tut“ (*h* für *þ*) 9384 sind ausgeglichene Formen von *don* „tun“. *dest* „tust“ begegnet noch in V. 13154, *deþ* „tut“ V. 12961, *deaþ* „tut“ (s. o. A. 1.) 25028. — V. 6235 ist *þo* „dich“ für *þe* verschrieben.

B. 1. Vor mehrfacher Konsonanz ist e die Regel: Abweichungen sind *weaste* „verwüstete“ (vgl. dazu zweimaliges *wæstenne* 11.8, 15.33 und einmaliges *węstene* 24.26 in R^1 nach Brown § 54a) 24071, *feodde* „nährte“ 15702, *heong* „hinge“ 5739. — 2. Nach Lange p. 126 Anm. 99 sind mit dem Vokal des Part. Prät. folgende Präterita versehen: *an-hong* 3. Plur. Prät. 20959, *honge* 3. Plur. Prät. 12281, *onder-fonge* 2. Sg. Prät. 5056, 3. Sg. Prät. 6580.

§ 13.

ae. ī.

A. Der Vokal ist in beiden Texten fast unverfälscht als i auf uns gekommen. Die e-Formen in Hs. A erklärt Luhmann in § 13 Bem. 1 sehr richtig für Schreibfehler. Vielleicht hat *heredmen* 13918, *herdling* 12713 neben i vereinzelt mit e in der Vorlage gestanden, da Hs. A ziemlich

häufig e neben ursprünglichem i unter dem „Einfluß von *here* „Heer““ zeigt. An sonstigen e-Formen begegnen in B noch *feftene* 12003, das vielleicht ein Versehen des Kopisten ist, da er das Simplex *fif* „fünf“ und seine Komposita sonst stets mit i wiedergibt. In *heredmen, herdling (< hiredmen, hiredling), fēftene (< fiftene)* könnte jedoch auch, als in dreisilbigen Wörtern, Kürzung des ī > ĭ und dann Uebergang von ĭ > e (cf. § 5 B) eingetreten sein. Von minder betonten Wörtern führen ein e: *be* „durch, bei“ 25981, (*he* „sie“ (sonst *hii* „sie“) Plur. 1021, 1689, 1262 u. ö. (13 mal) < *ags. hēo*).

B. Daß die y-Schreibungen (s. u.) erst von dem Bearbeiter von B eingeführt sind, womit, wie schon in § 5 erwähnt, i und y gleichwertig wurden, ist deutlich ersichtlich aus folgender Aufzählung: *bi-tyde* 2236, *lycame* „Leib“ 5031, *lym* „Leim“ 15818, 15832, *my* 19176, 28124, *myle* „Meile“ 20718, 21813, *scyne* „scheinen“ 17861, *syde* 23767, 23884, 25661, 28539, *swyn* 25975 25987 *tydinge* 13719, 13785, 13992, 14078 u. ö. (38 mal), *tydinde* 20893, *tydingge* 22473, *tyme* „Zeit“ 2412, 14964, 17634 u. ö. (8 mal), *tyr* (< ae. *tīr & tȳr*) 2051, *wyn* „Wein“ 22369, 24440 24610, *wyntonnen* 30699, *ydele* (A: fehlt) „eitel“ 24921, *ydelnisse* (A: *ydelnesse*) 24915, *ydilnisse* (A: *idelnesse*) 24911, (A: *idelnesse*) 24913, (A: *idelnesse*) 24917, *yre* „Eisen“ (A: fehlt) 1553, *yrene* (A: *irene*) 18459, *hyre* (A: *irene*) 7831, *hyrene* (A: *yrene!*) 1019. Es ist auffallend, daß Hs. A, die nur 3 Wörter mit y enthält, in V. V. 1019 *(yrene)* und 24915 *(ydelnesse)* mit B darin übereinstimmt. Sollte die Vorlage an den betreffenden Stellen y geschrieben haben? Das ist doch kaum anzunehmen, da Hs. A in anderen Versen, in denen B y für dieselben Wörter hat, das etymologisch richtige i beibehalten hat, ferner im ganzen nur 3 y-Schreibungen zeigt, und da endlich von einer Gleichstellung von i und y in der Vorlage gar nicht die Rede sein kann.

C. Es ist sehr merkwürdig, daß das Adjektivum *bliþe* stets mit i erscheint, aber nach Annahme des Suffixes - *liche*

sich derartig verändert, daß es kaum wiederzuerkennen ist. Es heißt in unserem Manuskripte stets *bloþeliche*: V. V. 3304, 14348, 16044, 25579, *bloþelokere* (A: *bliðere*) 20495. *bloþe-* soll wohl mit [u] gesprochen werden (cf. § 8). Hs. A setzt überall ein *bluðeliche* ein, das wahrscheinlich aus der Vorlage herübergenommen ist, die es im Original vorfand. „Der Unterschied zwischen *bliðe* und *bluðeliche* wird auch sonst im Me. festgehalten" (Mätzner, Wörterbuch I. 300), wie Luhmann in Bem. 2 zu § 13 angibt. — Ein anderes o für i findet sich in dem durch vorhergehendes w verdumpften *womman* (s. a. Williams „Codex Wintoniensis" p. 53) 263, 2237, 3144 u. ö. (24 mal). In geringerer Anzahl stehen ihm ein *wimman, wimmon* (7 mal) und ein *wifman, wifmon* (8 mal) gegenüber. Der Plural lautet stets *wifmen, wimmen.* In der folgenden Aufzählung beachte man die Verteilung der Fälle: *wimman, wimmon:* 1142, 1330, 2217, 3368, 4030, 6357, 11179. — *wifman, wifmon* 9599, 12066, 13633, 14923, 14969, 14983, 18734, 30487. Der Vorlage scheint die Verdumpfung des i dieses Wortes noch nicht angehört zu haben, denn Hs. A führt nach Luhmann § 13,6 „*wummen* pl. 11718 (B: *wifmen*), *wummanen* dat. sg. (!) (B: fehlt) 12000 neben zahlreichen *wifmon, wimmen.*" Deshalb sind die beiden u-Schreibungen in A und die häufigen o [u] in B Neuerungen der Kopisten, die die von ihnen gesprochenen Formen einführten. *-lokere* [u] und *-lokest* [u] z. B. in *bloþelokere* (s. o.), *kenlokeste* 25429 *wodlokere* 3201, *worþlokest* 25496 sind hervorgegangen aus satztieftonigem *-luker* [u] und *-lukest* [u] (Sievers § 43, 3b), die sich auch sonst im Me. finden, z. B. Stodte „Katherine-Gruppe" § 37, Mühe „Ancren Riwle" p. 56, Morsbach Gr. § 136 Anm. 5.

D. Doppelschreibung des i begegnet in regelmäßigem *hii* „sie" Plur. (< ae. *hȳ* in R^1 nach Sievers § 333 Anm. 3, s. a. Bülbring §§ 225, 306 B.) 277, 283, 305, 323 u. s. w., *lich* 25091.

Anm.: V. 24956 kommt einmaliges *þeine* „dein" statt *þine* vor.

§ 14.

ae. ō.

A. Ae. o ist aus dem Original und der Vorlage sehr gut in den vorhandenen Hss. überliefert worden: *god* „gut“, *boc, broþer, flod, fot &c.* Einmaliges *breoþer* Acc. Sg. 5074 ist sicherlich ein Schreibfehler (A: *broðer*); *tou* 7798 statt des sonstigen *to* „zu“ ist nicht anders einzuschätzen.

B. Das ae. Wort *hebban* „heben“, das eigentlich *hōf* Prät., *hæfen* oder *hafen* Part. ablautete (Sievers § 392 & Anm. 7) hat sich der vierten Klasse der ablautenden Verben zugewandt: (R^1: e — æ (e) — e (ǣ) — o nach Sievers § 390), wobei der Sg. Prät. analogische Länge aus dem Plural übernommen hat, wie die Formen *heaf* [ę̄] „hob“ 27940, *heof* [e] „hob“ 1914, 2311, 7527, 16699 fordern (s. a. Bülbring „Ablaut“ p. 102 u. o. § 1 B_2). Außerdem hat sich das ae. schwache Präteritum *hefde* (Sievers § 392 Anm. 6) fortgesetzt, das teils als *hafde* 6768, teils als *hefde* 16509, 26070 erscheint, während das schwache Part. Prät. *hefod* ausgestorben ist und stets *ihoue* in Hs. A und B lautet, wie schon in § 1 dargelegt wurde. — In *steop* „sie schritten“ (A: *stepen*) 9235, mit Abfall der Endung - en, kann man zweifelhaft sein, ob es sich hier um eine Neubildung nach den reduplizierenden Verben oder der vierten Ablautsreihe handelt.

C. ae. *niman* hatte den Ablaut: i — ó (Süden a) — o (Süden á) — u (Sievers § 390 & Anm. 2). Die Laȝamon-Hs. A wandelte ab: i—o (12 mal a & 1 mal æ für a von den Kopisten eingeführt) — o — u. Für den Urtext und die Vorlage sind also ganz ausschließlich die angl. Prät.-Formen (o — ō) anzusetzen. Ganz anders verhält sich Hs. B. Der südliche Bearbeiter (s. p. 8) flektiert ae. *niman* folgendermaßen: *nime(n) — nam* (167 mal) — *nemen* (78 mal), *neomen* (4 mal: V. V. 1281, 2096, 5133, 18027) — *inome(n)* [u]. Ueberreste der ursprünglichen angl. Konjugation sind in unserem MS.: Sg. Prät. *nom* (33 mal), Plur. Prät. *nomen* (20 mal). Ein einmaliges *name* „sie nahmen“ 10822 erklärt Böhnke p. 43 als „mit dem Ablaut des Singulars

versehen“ und *onder-nime* Plur. Prät. hält Lange p. 23 für eine „falsche Form“ (V. 8067). Cf. Böhnke p. 28.

D. Vers 17459 begegnendes *sto* „sie standen“ weist den nicht seltenen Abfall der Endung -*de* auf, der sich z. B. in folgenden Wörtern findet: *answere* st. *answereden* 25234, *cleope* st. *cleopede(n)* 10370, 22825, *gadere* st. *gaderede* 10380, 12405, 25352, *loue* st. *louede* 6983, *strene* st. *strenede* „erzeugte“ 11185, *streone* st. *streonede* 15581, *somne* st. *somnede* „versammelte“ 20491, 22327, 28670, *torn* st. *tornde* 17527, *wen* st. *wende* 23684.

§ 15.

ae. œ̄.

Von ae. œ̄ (< ō + i) und seiner Schreibung im Urtexte gilt das in § 7 Gesagte. Denn für ae. œ̄ (< ō + i) läßt sich in unserer Hs. keines der von Bülbring angeführten Wörter mit eo-Schreibung nachweisen.

Die Regel ist e, daher sind die folgenden Wörter schon unter § 12 behandelt worden: Stets *wepen* „weinen“ ausgenommen einmaliges *weape* 25827 und *beate* „büßen, ausbessern“ 18397. — *frēfrian* „trösten“, das Luhmann § 15 mit [œ̄] ansetzt (cf. Brown § 54d in R[1]: *afroêfrede* 5. 2., *afroefred* 2. 18, begegnet in B in der Regel mit e außer in den schon angeführten und erklärten Formen *ifroured* 20895, 20898 (cf. § 12 A. 4). Den Vokal e haben *ifreuered* 5972, 19545, *freuerde* 6175

§ 16.

ae. ū.

A. Ueber die Darstellung des Vokals im Manuskripte Laȝamons und der Vorlage gibt uns hier wiederum Hs. A den besten Aufschluß. Nach Luhmann p. 66 und p. 119/20 modernisierte A das alte ū im Anfang (bis V. 8000 etwa) zu ou, läßt darauf diese Graphie wieder fallen und kopiert mechanisch, was in der Vorlage stand, d. h. *u*. Daß u für das Original anzusetzen ist, bedarf wohl weiter keines Beweises

mehr. Gerade umgekehrt wie Hs. A verfuhr der Bearbeiter von B. Das läßt sich

1. aus folgender Tabelle der u - Schreibungen feststellen, die zumeist nur bis um V. 18000 begegnen: a. *ū* außer vor Nasalen: *abute* 393, 648, 1319, 16751, *bondhuse „bondhouse“* 1046, *bure* 2957, 3107, 3114, *bute* „außer“ 3679, 25651, *cludes* „Felsen“ 8699, 20846, 21916, *chlud* 21752, *cuþ* „kund“ 747 *cuþliche* 719, *cuþe* (: ae. *cunnan*) 904, 1337, 1411, 1758 u. ö. (11 mal), *cuþ* 2768, 3154, 3459, 4329, 4867, 8000, 12240, *erþhus,* 2360, 2381, *eorþhus* 30696, *forcuþest „wickedest“* 29862, *hu* „wie“ 2965, *hus* 1937, 3795, *hustinge* 4366, *hustincge* 856, *cwal-hus* 7278, *spee-huse „speechhouse“* 13114, *lude* „laut“ 3666, *ludere* 928, *muþe* „Mund“ 5092, 14823, 15601, 15653, 18092, *muhþe* 6419, *nu* 55, 68, *scrud* „Kleid“ Acc. Sg. 898, *selcuþ* 486, 2835, 3894, 5138 u. ö. (14 mal), *suþ* 2112, 2133, 3372, 3741 u. ö. (16 mal), *suþlonde* 4302, *suþȝeate* 27932, *þu* „du“ 1498, 1577, 4387 *þusend* 430, 463, 530 u. ö. (62 mal, darunter einmal *þuþend* 12494), *vncuþe* 2668, *huncuþe* 2448, *honcuþe* 3331, *oncuþe* 5197, 6624, 7107, *us* 54, *vs* 870, 6013, 6208, 6211 u. ö. (s. u.), auch *hus* geschrieben, *vre* 935, 963, 2914, 3809 u. ö. (48 mal), *hure* „unser“ 2334, 3306, 3339 u. s. f., *vt* 315, 325, 373, 722, 726, 26215, *vte* 24363, 28817, *vten* 9732 *vtlawes* 1121, *ute* 6311. b. Vor Nasalen und u: *adun* 551, 1218, 1551, 1880 u. ö. (62 mal, darunter *hadun* 25975 und . *dun* 28630), *a-dunward* 9279, 20328, *dun* 14276, 15965, 16400, 23894, 25613, 26547, *dunward* 13106, 15245, 17379, *run* „geheime Beratung“ 12959, *suueþ* „stoßt!“ 17396, *tun* 941, 6057.

2. an der besonderen Verteilung der u-/ou-Schreibungen des Wörtchens *vs* „uns“, das bis V. 18152 nur als *vs* erscheint. In V. 18153 finden wir das erste *ous*, das dann bis zum Ende unserer Handschrift noch 35 mal begegnet. — Ueber *vs* und *ous*, die beide auch im Robert of Gloucester begegnen, vgl. Pabst Diss. § 63,1.

3. Ganz ähnlich wie bei *vs ous* liegen die Verhältnisse in dem vielgebrauchten Worte *þusend*. In den ersten zehntausend Versen begegnet die ou-Schreibung nur etwa 8 mal, dann aber nimmt sie allmählich in immer größerem Maße zu und wird schließlich von V. 18000 ab die herrschende Form. — Nun sind diese Darlegungen aber nicht etwa so aufzufassen, als ob bis ungefähr V. 18000 das ae. u vorherrschend wäre und von da ab das fränzösische ou in seine Rechte eintreten ließe. Vielmehr ist ou von Anfang an gegenüber u ganz bedeutend im Vorsprung. Die bis ca. V. 18000 besonders oft vorkommenden u (neben regelmäßigem ou) zeigen eben nur, welches die ursprüngliche Graphie der Vorlage und des Originals war, und wieviel selbständiger unser Schreiber als die von Hs. A war.

B. Schließlich sind noch einige o für u anzutreffen, was auf Kürzung deutet: *bote* „außer“ 23, 344, 430, 691 u. s. f., regelmäßig, an. *hoseb. nde* (A: *husbonde*) *„husband“* 31958, *lotie* (A: *lutie*) „sich beugen, sich neigen“ 21509, *protest* (A: *pruttest*) 20870, *hote* (A: *uten*) „heraus“ 20635, *hore* „unser., (A: *ure*) 8545. — *looude* „laut“ 5892 ist sicher ein Versehen des Kopisten, und in *þi seolf* „du selbst“ 4349 haben wir die in § 12 A. 3 erwähnte Ersetzung des Personalpronomens durch das Possessiv.

§ 17.

ae. $\bar{y}$.

Die Ueberlieferung ist in beiden MSS. mit nur ganz wenigen Ausnahmen u [ü]. So muß auch schon die Vorlage und das Original geschrieben haben. Wenn in *couþe* „bekannt machen“ 7408, 18813, *couþi* 8561, 8764, *fouse* „sich rüsten, eilen“ 20052, 25786, *fouseþ* 19546, 29780, *fousde* 2469 ou [= ü] erscheint, so liegen hier Anlehnungen an die Adjektiva *cūþ*, *fūs* vor (s. vorig. §). Entrundung ist in Hs. B nur in *þi* (ae. *þȳ*) 2741, 7372, 9854, 19994 (Regel) zu konstatieren. — *leitel* statt *lutel* ist Schreibfehler.

C. Die Entsprechungen der ae. kurzen Diphthonge.

I. Die Brechungsdiphthonge nebst ihren i-Umlauten.

§ 18.

ae. ea (a) aus a vor r + Kons.

A. Dem, was nach den Schreibungen in Hs. A (Luhmann § 18) und B für das Original vermutet werden muß, entspricht im Ae. wiederum am besten R^1. Sievers sagt in seiner Grammatik § 158_1 darüber: „R^1 hat neben überwiegendem ea einige æ (wie *þærf* neben *þearf*) und a (*warð* und namentlich öfter *iarwan* neben *ȝearwan* § 408 Anm. 2).“ Nun mußte bekanntlich ea im Me. zu æ monophthongiert werden, sodaß wir für die Sprache Laȝamons hauptsächlich æ neben etlichen a nach w und vor rw zu erwarten haben. „Nach w unterbleibt die Brechung [in R^1] in *warnaþ* 16.2, *-iaþ* 16.6, *quartern* 25.39, *warð* (Prät. Sg.) 9.22, *ge-* 7.28 etc. (6 mal); neben *weard* 22.2, *for-* 18.11. Einmal *arþu* 11.3 (aus Pl. *aron* durch Formübertragung?) neben 10 mal *eart* 2.6; 14.33; 22.16 etc., 1 mal *earð* 6.9“ (Brown § 5b; vgl. a. Bülbring § 132c.). „Vor rw erscheint oft a neben ea (1 mal æ.): *iarwan &c.* (7 mal *iarw-* neben *gearwe &c.* (12 mal *gearw-*). Einmal *gærwende* 27.28 (Verschreibung?), 2 mal *spearwas*, aber 2 mal *arwunga*; *naarwe* 7.13 (mit Dehnung des a oder Verschreibung)“ (Brown § 5b).

Hs. A schwankt hier wie in § 3 A. in der graphischen Wiedergabe zwischen a [a] und æ [æ], während Hs. B a als Regel aufweist: *harm* „Harm“ *art* „bist“ *sarpe* „scharf“ 23502. *warp* „warf“, *hardeliche, iwarþ* „ward“ *starc* „stark“ etc., *ȝaru, narue* 1234 (s. § 25).

B. Auf æ der Vorlage weisen hin 1. *hærme* (A: *hærme*) 18740. 2. e in: *derf* „kühn“ 10943, *hert* „bist“ 958, 4332, 4334, 8870, *nert* „bist nicht“ 13633, *þert* „darfst“ 22923. 3. ea in: . *earmes* (< ae. *hearm*) 30462, *hearpe* 4898, *ȝearsipe* „Feigheit“ (ae. *earhscip*) 19118, *ȝearþhest* „sehr gemein“ 21733. Neben *ȝearsipe* kommt *harþsipe* V. 12411 vor. Nach dem

mittelenglischen Wörterbuche von Stratmann-Bradley ist *ȝearsipe* allein bei Laȝamon belegt; und zwar finden sich in Hs. B nur die drei erwähnten Formen des ae. Wortes *earg* „feige". — In A begegnet ein *eærh* 4336 (s. Luhmann p. 126), das man vielleicht als Vorstufe zu unserem *ȝear-* fassen könnte, indem man es mit steigendem Diphthong spricht, woraus sich der Vorschlag des *ȝ* [i] erklären ließe. Vielleicht liegt aber auch bloße Vertauschung des *ȝ* und h vor. Eine sichere Lösung läßt sich nicht angeben, da die Beispiele zu spärlich sind. — Das von Sievers § 158_1 zitierte Prät. *warð* begegnet in B mit Verdumpfung des a > o durch w als *iworþ* „ward" 22735.

C. Vor dehnenden Konsonanten gelten für das Original und die Vorlage die schon auseinandergesetzten Verhältnisse. Nur scheinen die Hss. hier etwas konservativer gewesen zu sein und nicht ganz so häufig æ in a verwandelt zu haben (s. o.). Es finden sich folgende Schreibungen: 1. a: *hard* 1584, 18958, *hardeliche* 1529, 1739, 4161 u. ö. (Regel), *hardiere* 4348, *hardieste* 4181, *ardieste* 14470, *towardes* 515, stets *toward, touward* etc. 2. e: *erne* „Adler" 2826, *herd* 4166, 5487, 8814, 19707, 22582. 3. ea: *heardliche* 23479, *hearnes* „Adler" 21753, 21755. 4. eo: *beorde* „Bart" 1672, *beord* 10753.

§ 19.

Der i-Umlaut von ea (a).

A. Im Ae. (Merzischen), speziell in R^1, das sich bis jetzt stets als der Sprache Laȝamons am nächsten verwandt herausgestellt hat, ist nach Brown § 13 zu beachten, daß „R^1 e neben æ, vereinzelt y *(ewyrdlu)* hat." — Bülbring handelt über dieselbe Frage § 180 und vor allem in § 180 Anm. 2: „Die seltenen Formen mit æ vor rr und r + Kons., soweit sie nicht auf schlechter Schreibung beruhen (woran namentlich bei den früh-kent. Urkunden und R^1 zu denken ist) sind nach § 132c und 176 durch Umlaut von a zu erklären", — d. h. nach w und oft vor rw, s. o. § 18 A). Von diesen Fällen ist

das æ dann übertragen, zumal e in der Umgebung von Labialen und Liquiden (l, r) zu offener Qualität neigt (s. § 3 A) und wie das obige æ (s. § 18 A) von den Schreibern zuweilen zu a gesenkt. Wir haben also für das Original die Schreibungen e æ anzusetzen. Von diesen hat die erstere nur vor dehnenden Konsonanten (rd, rn) in der Vorlage weitere Verbreitung gefunden, während sie vor einfacher Konsonanz sehr spärlich gebraucht wurde, wie Hs. A ganz deutlich lehrt. Denn welchen Grund gab es etwa für die Zwischenhand, ein einfaches e des Urtextes in die komplizierte Ligatur æ umzuwandeln?

B. Wie stellt sich nun unser MS. zu der Frage? Es begegnen folgende Schreibungen vor nicht dehnenden Konsonanten: 1. eo: *bi-cheorre* „betrügen“ 969, *bi-cheorreþ* 978, *cheorre* 5355. Sämtliche vorstehende Formen sind aus *cherre(n)* abzuleiten, das durch Rundung erzeugendes r zu *[čörre] cheorre* wird. — 2. o: *amorre* „hindern“ 5356 18423, *be-chorre* 21092, *bi-chorrest* 3837, stets *amorde, ichord* „gekehrt“ 21053 sind aus dem Uebergang von [ür] > [ur] zu erklären (cf. § 9 Aa); also z. B. *amyrran* > *amürren* > *amurre,* geschrieben *amorre.* Wir haben hier mithin die ws. Formen *amyrran, bicyrran* vor uns, die nach Hs. A dem Laȝamon-Texte völlig unbekannt waren, also erst durch den Bearbeiter von B hineingebracht sind. Folglich ist dieser dem Sprachgebiet des Südens zuzurechnen. — 3. findet sich noch ein *awarede* „verfluchten“ 2565 (A: *a-warieden*).

C. Vor dehnenden Konsonanten treffen wir e (s. o. A) in *derne* „dunkel“ 2386, *for-werne* „verweigern“ 20258, stets *ferde* „Schar“, *werne* „verweigern“ 3497.

Anm. In *wornde* „verweigerte“ 4719 (A: *warde*), 9739 (A: fehlt), *wornde* „verweigerten“ 28370 (A: *warnden*) kann man bei der Erklärung schwanken zwischen dem Uebergange *wyr-* > *wur-,* geschrieben *wor-,* und Vermischung von ae. *w(e)arnian wyrnan* mit Verdumpfung durch vorhergehendes w. — 2. eo: *deorne* 4496, 6660, 6750, 7694 u. ö. (16 mal), *deorneliche* 258, 4392, 11316, 15018, *ȝeord* „Gerte“ 14771, 22480, 24520. Einige eo-Schreibungen dieser Wörter scheinen

in der Vorlage enthalten gewesen zu sein, da die Hss. öfter darin zusammengehen.

§ 20.

ae. ea (anglisch a) vor l + Kons.

A. „Die Brechung von a zu ea vor l + Konsonant fehlt dem Merz. und Nordh.: dafür steht a . . ., R^1 schwankt zwischen a und ea" (Sievers § 158_2. Nach Brown § 6a findet sich in R^1 „81 mal ea gegen 194 mal a"). ea wurde zu æ monophthongiert. Für den Urtext ergeben sich also a und vereinzelt æ, was Hs. A in vollem Umfange bestätigt. In B sind sämtliche etwaige æ gleichfalls zu a geworden; die einzige Ausnahme mit einem [æ]-Laut bildet das zweimal in V. 1330 wiederholte *elf* „halb".

B. Vor dehnenden Konsonanten mußte a naturgemäß zu o werden, wie sich aus § 10 ergibt; daher bildet o die Regel: *anwolde* „Macht" 13182, 13950, 24012 u. ö. (6 mal), *bolde* „kühn" 776, 1532, 1849, 4071 u. s. f. (Regel) ,*boldere* nur 27201, *boldest* nur 27521, *cold* „kalt" 4519, *holde* „alt" 775, 2959, 3001, 3037, 3101 u. s. w., *holdede* „alterte" 2937, *olde* 4991, 7152 etc., *holde* „halten" 705, 1390, 1416, 2081 u. s. f., *manyfold* 26806, *tolde* „erzähle(n)" 1350, 1382, 1473 etc., *solde* „gab" 10020, 13437, *wolde* „walten" 16265, 17453, 17458, *wollde* 18462, *wolde* „Gewalt" 5252, 19544, 20842, 21205. Die Einführung von o ist erst durch den Bearbeiter von Hs. B geschehen: Urtext, Vorlage und Hs. A müssen nach dem oben unter A. Ausgeführten a (æ und nach § 11 II. A. e) enthalten haben. Finden wir in unserem Manuskripte noch ein a statt o, so deutet das nicht so sehr auf traditionelle Schreibung als vielmehr auf Kürzung. Im Robert of Gloucester treffen wir ein Schwanken zwischen a und o im Komparativ von *bold: baldore-boldore* (Pabst § 27c). Desgleichen ist in der Ancren Riwle ein *baldeliche* vorhanden. Ostermann äußert darüber: „*baldeliche* scheint auf Kürzung zu beruhen". In Hs. B liegt Kürzung vor in: *balde* 23810, 23941, 24240, 24936, 26106, 26186, 29787, *baldere* 10387, 21362, 21664, 23803, 26605

u. ö. (10 mal), *baldest* 21318, 21320, 21680, 21734 u. ö. (16 mal), *baldeliche* 26784, *ibalded* 23260, *onbalded* 19289, *bal* . . . 30431, *balnesse* (mit Ausfall des d) 25099, *baldsipe* 24943, *itald* 23794, 26218, *a-stalde* 8116, 23793.

2. *eldere* „Fürst“ 3122, *eolde* „alt“ 2916 sind wohl in Anlehnung an den (angl.) Komparativ *eldre* entstanden, während bei *heolde* „halten“ 2928, 2989 Vermischung zwischen *hieldan* (s. den nächsten §) und *healdan* eingetreten ist. Ebenso haben *awelde* „Macht haben“ 5703, 7921, 19496, *welde(n)* „walten“ 2923, 2966, 6211, 13446, 16323, 18853, 19851, 27652 (8 mal, Regel), *weldende* 3054, 25568, *weldene* 25572, *weldeking* 3197, *weldyng* 19011 ihr e unter Einfluß von *w(i)eldan* (§ 21) entwickelt. — Nach der ersten schwachen Konjugation endlich sind *acwelde* „tötete“ 21, 974, 1569, 1752 u. ö. (18 mal) und *swelde* „verschlang“ (< ae. *swelȝan*, Prät. *swealh*) 25594 gebildet.

Anm. *cwaolm* 31891 hat wohl durch w verdumpftes [o̧].

§ 21.

Der i-Umlaut.

A. Wenn, wie im vorigen Paragraphen dargelegt, ae. ea vor l + Konsonant bei Laȝamon meist als a (æ) auftritt, so muß der i-Umlaut æ (e) sein. „i-Umlaut von a vor l + Kons. . . . ist angl. æ . . . . R[1] schwankt zwischen æ und e . . .“, Sievers § 159$_3$, vgl. a. Bülbring § 175 und Anm. Das einzige Wort, das mit kurzem Tonvokal in Hs. B diesen Anforderungen entspricht, ist *welle* „Brunnen“ 4519, 17025, 17027, 19756, 19782, 19792. Dagegen ist dasselbe Wort, sobald es als *wille* (V. V. 19750, 19771, 21323) erscheint, nicht mehr merzisch und der Sprache Laȝamons zugehörig, sondern südliche Dialektform und dem Kopisten von B allein eigen (< *ws. wiell*, Bülbring § 179c); ebenfalls südlich sind *ful* „töte!“ 1543, *afulled* „getötet“ 12474. Hierher gehören außerdem die dem südlichen Bearbeiter eigentümlichen Prät. *fulde(n)* 1716, 1719, 4241 u. ö. (17 mal), *afulde* 1917, 4700, 6444, 20109, 21631, *fude* (Schreibfehler für *fulde*) 1677. In *folde* „tötete“ 20145, 22671 haben

wir den Uebergang von *[fülde]* > *[fulde]*, geschrieben *folde* (cf. § 9 a). Sonst erscheint anglisches *fællan, fellan* „töten, fällen" infolge Vermischung mit angl. *fallan* „fallen" (bei La3amon auch *fællen* < merz. *feallan*, vgl. *„fealleþ* 3. Sg. 12. 11, *forþ-fællende* 18. 26. 29" neben gewöhnlichen a-Formen in R^1, Brown § 6 a) mit a als Stammsilbenvokal: *falle(n)* 4202, 5529, 5799, 7886 u. ö. (22 mal), *falle* „Fall" 5789, *falleþ* 824, 14002, 13859, 20504, 21773, 22716, *ifalled* 14838, *a-falled* 11818, 26096, 26190, 26987, *ivalled* 988, *a-valled* 2069, *bi-fale* 27069, *bi-falleþ* 3363, 16859, 20771 u. ö., *bi-falt* 26739, *halt* (3. Sg. Präs.) 3295, 3297, 7907, 14333.

Wie angl. *fællan* und *fallan* gegenseitig aufeinander eingewirkt haben, so auch, wie schon im vorigen Paragraphen erwähnt, angl. *hǽldan héldan* und *haldan* (*holde* in unserem Text). Das Ergebnis davon ist das leicht entstellte *holle* Inf. (zu angl. *hǽldan héldan*) 28038. *halt* „er hält" 3295, 3297, 7907, 14333 ist die ausgeglichene dritte Person Sg. Präs.

B. Vor dehnenden Konsonanten kommt das in § 11 II A Gesagte in Betracht. Hs. A weist eine Reihe von a-Schreibungen auf, die ihre Deutung finden erstens in Analogiewirkungen, zweitens darin, daß die Kopisten von A gern a mit æ vertauschten. Der Bearbeiter von B hat bekanntlich eine starke Abneigung gegen æ, infolgedessen ist es nicht zu verwundern, daß wir bei ihm dafür nur e, ea und eo (< [ê]) finden: 1. e: *helde* „Alter" 11066, *(h)eldre* „älter" 3813, 3926, 3940, 3997 u. ö. (Regel), *eldrene* „Vorfahren" 5961, 6896, 7266, 7290 u. ö. (Regel) *(h)eldest* 2105, 2721, 2766, 2930 u. ö. (Regel), *weldeþ* 16378, 20828, 23576, 23734. 2. eo: *eolde* „Alter" 11086, 11546, 19594, *eoldre* „Vorfahren" 25051, *feolde* 3390, 21598, *to-feolde* 16492, *(h)eoldre* „älter" 14158. 3. ea: *ealde* „Menschen" 25913, *ealdre* „Vorfahren" 28769, 29775. — 4. æ wird zu a gesenkt in *falde* „tötete" 27569. — 5. Ausgleichungsformen haben wir in der 2. 3. Sg. Ind. Präs. von angl. *haldan* (in unserem Texte nach § 20 *holde*): *holdist* „hältst" 2965, 7374, 18733, 24789, *holdeþ* „hält" 9079, 11439, 13124, 18219,

23340, *bi-holdest* „siehst“ 7259, *bi-holdeþ* „sieht“ 21322. — 6. Der südliche Umlaut in der 2. Sg. Präs. liegt vor in *huldest* [ü] „hältst“ 22624.

§ 22.

ae. eo aus e vor r + Kons.

A. 1. Hs. A gibt den besten Fingerzeig dafür, was die Vorlage und das Original an Schreibungen gehabt haben können, während Hs. B große Veränderungen erlitten hat. Wie aus Luhmann § 22 hervorgeht, haben eo und e, nebst einigen æ nach w miteinander gewechselt und zwar derart, daß eo [ö] die gewöhnliche Form war, e vor r + Palatal stand (Ebnung). Wiederum ist es im Ae. R^1, das alle drei Schreibungen enthält. Siehe Brown § 19: „R^1 zeigt eo (5 mal ea [meist nach w, 2 mal nach m], 1 mal io, 2 mal ia) neben seltenerem e [meist nach w m f], (æ) [nach w] meist vor den Palatalen rc, rg, rh.“ Sicherlich haben Urtext und Zwischenhand diese drei Graphien verwendet. Die Hs. B hat im allgemeinen eo der Vorlage, das nur noch in ständigem *heorte* „Herz“ 663, 673, 1042 &c. und *steorres* 30495 erhalten ist, in e verwandelt: *kerueþ* „schneidet ab“ 5846, 22843, *ferre* (s. u.) 26625, *werpe* 2488, 15498, *werpeþ* 6143, 13857. — Bei *wearpe* 6428 (A: *weorpen*), *warpe* 10181 (A: *werpen*) ist erstens der Einfluß des w auf folgendes e zu beachten (vgl. § 4 A und Bülbring § 92 Anm. 1, § 168 Anm. 2) nnd zweitens die Beispiele *wearp* Imp., *awearpe* Inf., *awearpa* Opt. Sg. in R^1 (Brown § 19b). 2. Unsicher ist es, ob aus der Verbindung: Labial (w f) + eor- vereinzelt in der Vorlage *wor-, wur-, for-,* geworden ist. Denn diese Erscheinung ist erstens nur im Ws. zu belegen (Sievers § 72, Bülbring § 268/9), folglich der merzischen Sprache Laȝamons nicht zugehörig, zweitens in Hs. A derartig selten, daß man sie ohne Schwierigkeit den Schreibern zuteilen darf.

Anders liegen die Dinge in Hs. B. Wie schon bei mehreren Gelegenheiten hervorgetreten ist, rührt sie von einem südlichen Schreiber her. Daher kann die regelmäßige

Wiedergabe von angl. *werc* (R^1 *werc, wærc, weorc* nach Sievers § 164, Anm. 1) durch *worc* [o] (vgl. spätws. *worc*) nicht in Erstaunen setzen. Der Lautgruppe *wor-* folgten dann andere Labiale. So erklären sich *borkeþ* „sie bellen" 21340 (A: *beorkeð*), *borewe* Dat. Plur. (A: *beorȝen* „Berge") 20854, Dat. Sg. 12311 (A: *berhȝe*). — Der Uebergang von eo > o zwischen f und r ist schon einmal bei Alfred nachzuweisen (Bülbring § 269) und hat dann in der Folgezeit weiter um sich gegriffen: *for* „fern" 543, 1720, 2639, 4107, 5859, 6461, *forne* 5328, *forre* 17957, 27539, *vorre* 25733, haben mit Ausnahme von anglischem, ursprünglichem *ferre* 26625 stets o. — Einer anderen Erklärung, die auch vielleicht für die obigen Wörter zulässig ist, bedarf die Lautverbindung: Dental + eor + Kons., wie wir sie in *dorke* „dunkel" 7563, *storre* „Stern" 9127, 17856, 17872, 17986, *stor* 17960 unseres Textes finden. Hier hat sich möglicherweise -eor- über [-ör-] zu -or- entwickelt.

B. Vor dehnenden Konsonanten hat sich die Ueberlieferung in unserer Hs. weit besser erhalten: Regel ist durchaus eo [ö] (*cheorles, sweord, eorþe*), mit Ausnahme der schon oben des längeren erklärten Lautgruppe *weor-, wur-* in *worþen worþi &c.* (Bülbring § 268, Sievers § 72, Brown § 19b: „*worðum* (*plateis*) 12. 19 zeigt w-Einfluß"). Sie ist als *wor-* (bezw. *wur-?*) in diesem Falle aber schon der Vorlage zuzurechnen. Vgl. Luhmann p. 129. Doch kommt ein anglisches *weorþi* 9510 und ein mit langem [u]-Laut geschriebenes *wourþe* 19316 (cf. § 16) vor. Neben eo existiert natürlich e: *cherles* 20957, *erþe* 1635, 1940, 2754 u. ö. (wechselt mit *eorþe*), *swerde* 548, 686, 877 u. ö. (wechselt mit *sweord*). — Auf gedehntes ê weist *hierde* „Herde" 305 hin. — *earþe* 26778, 27817 ist nach Brown § 19d als *earðe* im merzischen Psalter belegt.

§ 23.

Der i-Umlaut.

„i-Umlaut zu eo ēo ist kent. und angl. ursprünglich io, īo . . ., wechselt aber im Merz. und Kent. mit jüngerem eo"; Sievers § 159. Nun mußten sich io zu y [ü] und eo zu [ö]

eo entwickeln. Meist hat Hs. A die so entstandenen Laute entrundet, nämlich yr > ir und eor > er (vgl. *ȝirnen* (könnte auch ws. *ȝiernan* sein) und *ȝernen* der Hs. A). Daneben kennt A *ȝurnen* „begehren“ und *ȝeornen*. Die Vorlage hat wohl anglisches eo gehabt, wie auch die Hs. B vielfach eo schreibt, daneben jüngeres e: *ȝeorn* „verlange!“ 4382, *ȝeorne* 4424, 4708, 7298 u. ö. (10 mal), *ȝeorneþ* 8250, 8833, 30309, *ȝeornest* „verlangst“ 31604, *ȝeone* (verschrieben für *ȝeorne*) 26330. Daneben findet sich e an folgenden Stellen: *ȝern* 3367, 5955, *ȝerne* 929, 934, 6196, 18587, *ȝerneþ* 961, 1048, 6200, 8859, 10042, 14758, 26216. Das Prät. von *ȝeornen* lautet naturgemäß *ȝeornde* 4427, 4720, 5415, 10011 u. ö. (9 mal). Meist tritt jedoch in diesem Falle Akzentverschiebung von *ȝéo-* über *ȝǫ́-* zu *ȝo-* ein: *ȝornde* 4790, 5298, 10053, 10165 u. ö. (17 mal). — Anglisches *iorre, eorre* „zornig“ (< wg. **irzia-*) findet sich in V. 18597 als yr (Bülbring § 187 u. Anm.).

Hinsichtlich des durch urenglische Metathese entstandenen anglischen (merz.) *íornan, éornan,* (vielleicht ist aber die Entwicklung *rinnan* > *rionnan* > *iornan* gewesen) haben wir für den Urtext *úrnen* [ü] und *éornen* [ö] anzunehmen, die in Hs. A durch *irnen* (nicht in B) und einmaliges *urnen,* ferner durch *eornen* vertreten sind. Hs. B hat hier der Vorlage (eo) entsprechend noch eo [ô], e [ê]: *eorne* (A: *urnen*) 24696, *heorne* (A: *irnen*) 19750, *érne* (A: *eornen*) 8130. Besonders zu beachten ist, daß unter der gleichfalls begegnenden Schreibung *ernen eornen* (mit zu e entrundetem eo [ö]) und *ǽrnen* zusammenfallen (cf. § 4, Besondere Fälle II). Außerdem sind die Bedeutungen der beiden Verben mitunter sehr schwer auseinanderzuhalten, z. B. wenn von einem Boten gesagt wird, daß *he erneþ.* Heißt das nun, daß der betr. Bote „reitet“ oder „läuft“? Dabei ist weder von „Pferden“ noch von „Füßen“ die Rede. Um zu zeigen, wie vorsichtig man in diesem Punkte sein muß, seien hier die Fälle zitiert, die Lange auf p. 15 für Formen von *eornen* hält, und zugleich die entsprechenden Worte in Hs. A dahintergestellt: *erneþ (ærneþ)* 13999, *herneþ (eærne)* 6138, *erne* (cf. Luhmann p. 131: „*ernen* 1638 u. ö.

(< ae. *ærnan?*)) 1638, *erne (eærne)* 6751, *erne (ærnen)* 8542, *erne (ærne)* 14666, *erne (ærne)* 15648.

Die urags. Gruppe *wiur-* erscheint angl. als *wyr-* (Bülbring § 262), ebenso im Spätws. (Bülbring § 273); in der Hs. B ist dieses *wyr-* zu *[wur-]* geworden, geschrieben *wor-* (vgl. § 9 A). So heißt es in Hs. B stets *worse* „schlimmer", *worþ* „er wird". Ausnahmen davon bilden *wrse* 1809 und *wersede* 18931 (A: *wursede*) „wurde schlimmer".

§ 24.

ae. eo vor l+ Kons.

Es handelt sich hier nur um *seolf* [ö] „selbst". Im Ae. gab es verschiedene Formen dieses Wortes. So hat R^1 nach Brown § 20 8 mal *seolf*, 4 mal *sylf*, 3 mal *self*. Hs. A. enthält sie als *seolf, self, sulf*. Doch scheint *self* nur selten in der Vorlage gebraucht zu sein, da seine Verwendung in A nur spärlich ist, sich besonders zu Beginn des Textes findet und von Hs. B ganz gemieden wird. Diese bevorzugt als Regel *seolf*, und diese Form ist wohl für La3amon anzusetzen. Auf *sylf* lassen sich allein zurückführen 1. *silue* (Entrundung) 310, 865, 5051, 2. *sulf* [ü] 27810, *sulfe* 1223, *sulue* 15851. — *soolue* 13456 ist ein Schreibfehler, wenn nicht éo zu eó geworden ist.

II. Die u- und a^0-Umlaute.

§ 25.

u-Umlaut von a = ea.

Eigentlich erwartet man ziemlich häufige ea, da der u-Umlaut „nur im Merzischen (besonders im Psalter) Verbreitung gefunden hat, und zwar vor allen einfachen Konsonanten" (Bülbring § 231). In merz. R^1 kommen zahlreiche nicht umgelautete a vor, wie indirekt aus Brown § 14 folgt. Diese haben sich dann offenbar im Laufe der Zeit mehr und mehr durchgesetzt. Für die Sprache La3amons haben wir es wenigstens

anzunehmen, denn weder in Hs. A noch B haben sich Spuren eines u-Umlautes hinübergerettet, während doch die übrigen Umlaute deutlich festzustellen sind. Es heißt also stets a in: *balu, bale, balou* 25936, *care.*

§ 26.

ae. eo, Umlaut von e.

Der u-Umlaut sowohl wie der a^0-Umlaut von e waren im Manuskript unseres Dichters vollkommen durchgeführt (nach Brown § 17a und b in R^1 ebenso), wie die folgenden Betrachtungen darlegen werden.

I. u-Umlaut von e.

A. Hs. A hat den Zustand des Originals darin am treuesten bewahrt, daß sie den Umlaut in der Regel eintreten läßt und zwar mit dem Uebergang von eo > ö. Hs. B ist weiter fortgeschritten und hat eo [ö] in der Regel zu e entrundet: *heuene* 9074, 25873, 27801, *heu. liche* 3447, *heuenliche* 23747, *meþ (< ae. meodu + an. miöðr)* 6982, 8722. — Als eo ist der Umlaut noch erhalten in: *heortes* „Hirsche" 306, 8107, 30568, *weorede* 26973; unsicher ist *heo . . .* (für *heofne* nach A zu urteilen) 29633.

B. Vereinzelt erscheint ea in: *eatan(es)* „Riese(n)" 1242, 1801, 1832, 1845 u. ö. (20 mal), *eatande* 1375, *heauene* 21127, 27455, *speares* (ae. *speoru)* 27463, 30403.

C. Ags. *weo-* war vielfach zu *wo-* geworden (vgl. Bülbring § 266 und § 268): *weorold* und *worold.* Der Urtext unserer Laȝamon-Hss. A und B hat die echt merzische Form *weorold* gehabt, für die Hs. A noch zahlreiche Belege bietet. Diese Form hat der den südlichen Dialekt sprechende Kopist von B vollkommen ausgemerzt und die südwestliche dafür eingeführt: *worle* „Welt" 2976, 7008, 7208, 7210 u. ö. (Regel), *worles* 448, 1331 u. ö. (Regel), *worliche* 6304, 6328, 8328 u. ö. (Regel).

II. a^0-Umlaut von e.

D. Das Original und die Zwischenhand hatten, wie die noch zahlreichen eo in Hs. A beweisen, den Umlaut durchgeführt. Hs. B hat ihn außer in den folgenden Wörtern völlig beseitigt: 1. *beare* Inf. 18223, 24246, 24566, *eaten* „essen" 23037. — 2. *beore* „Bär" 25601, 25615, 25617, *heote* „essen" 13456; 3. *biere* Inf. 18221.

E. Zu dieser Klasse gehört als am häufigsten vorkommendes Wort ae. *fela, feola* „viele". In unserem Texte finden wir es ganz konsequent (405, 1286, 1298, 1333 usw. usw.) *fale* geschrieben. Dieses *fale* ist nur zu erklären durch eine ae. Nebenform *feala,* die Sievers in seiner Grammatik § 107_2 Anm. 2 anführt. Zur Erklärung diene Folgendes: Nach Sweet: New English Grammar § 1067 ist ae. satztieftoniges *h·eom* über *h·eam* > *he·am* > *hjam* > *ham* geworden (s. § 31). Ebenso entwickelte sich satztieftoniges ae. *feola* > *feala* > *feala* > *fale,* (cf. Bülbring im Beiblatt zur Anglia XV. p. 130/133.)

Anm. Bemerkenswert ist *wreoken* Inf. 16605 in Hs. A, wo eigentlich Ebnung vor folgendem Velar zu erwarten ist (Bülbring §§ 204, 234). Doch „herrscht vor c und ȝ Schwanken, indem das eo öfter durch Analogie wiederhergestellt wird" (Sievers § 164 Anm. 2, Bülbring § 243). Vgl. dazu je einmaliges *„spreocan* Inf. neben *sprecan, spreocaþ* Präs. 3. Sg. neben *sprecaþ* (durch Formübertragung)" in R^1 (Brown § 17 b).

§ 27.

ae. eo. u-/a^0-Umlaut von i.

A. Laȝamon hat, wie sich aus der Vergleichung der beiden Hss. erkennen läßt, meist eo, seltener das aus io hervorgegangene u [ü] (s. u. D.) angewendet. Bei eo, Umlaut von i, herrschen genau dieselben Verhältnisse wie bei eo, Umlaut von e. Daher ist es unnötig, alles schon im vorigen Paragraphen Gesagte zu wiederholen. Der u-/a^0-Umlaut ist bewahrt in: 1. eo: *aneoþeri* „erniedrigen" 14860, *cleopede* „rief" 1958, 1969, 1972, 1976 u. s. f. (Regel), *cleopie* 2498, 11396, 16595,

20615, 20648, 20789, 21373, *cleope* 2673, 11814, *cleopieþ* 2130, 2915, 22954, *cleopeþ* 5258, 7139, 17583, *icleoped* 2121, 3759, 4078, 13360, 22179, *icleopid*, 5406, 7639, 9265, 28974, 29600, 31186, *heore* „ihr“ 2455, 9488, 21007, *leome* Acc. Plur. „Glieder“ 22306, 22376, *leomes* „Glieder“ 2603, 19501, 23390, 24920 u. ö. (10 mal), *leonede* „lehnten sich“ 24716, *leouede* „lebte(n)“ 26379, 31883, *leofde* 3254, *reoden* Prät. Plur. „sie ritten“ 5506, 11714 (s. § 5 B a γ.) *seoþþe* „dann“ 440, 1967, 1972, 1974 u. ö. (wechselt mit *suþþe*), *seoluer* 1774, 1824 u. ö. (26 mal). — 2. eou: *beouweden* „bebten“ 22297. — 3. e (s. § 26 A): *aneþered* „erniedrigt“ 25235, *cleues* „Klippen“ Plur. 762, 20847, *clepie* „rufen“ 852, 1768, 30966, *clepede* 908, 1011, 1021, 1180, 1428, 1574, 1622, 22127, *here* „ihr“ 14857, 23016, *le(f)uede* 299, 2680, 4306, 4987 u. ö. (10 mal), *leuie* „leben“ 9015, *leueþ* 4668, *lefde* 6859, 6921, *ileued* Part. 13828, *neȝentene* (mit Ebnung) 1850 *nemeþ* „nehmt!“ 15252, *neme* 1. Sg. Präs. 15830, *seue* „sieben“ 364, 430, 463, 716, 2380, 6008, *seueniþte* 1632, *seþþe* „dann“ 3277, *stekede* 7533, 20962, *þeckest* 27525, *wretes* 20004, *wetede* (schwach gebildet) 14809. — 4. ie: *lieuede* „lebte“ 2245.

Anm. 1. Wegen *neome(n)* „sie nahmen“ 1281, 2096, 18027, *nemen* „sie nahmen“ 660, 5048 u. ö. &c s. § 14 C.

B. a. Das durch u-/a^0 Umlaut entstehende iu wird im Anglischen vor folgendem Velar wieder zu i (Bülbring §§ 202, 264, Sievers § 164,$_2$). Mithin sind *cwic* „lebendig“, *wike* „Woche“, *milc* „Milch“ für Original und Vorlage anzusetzen; *weke* „Woche“ (A: *wiken*) 23550 und *wekene* Gen. Plur. (A. *wikene*) 22931 erklären sich aus § 5 Ba, *wyke* Plur. 24815 s § 5 D 2. Ferner ist der Umlaut nicht eingetreten. b. meist im Plur. Prät der Verben der ersten Ablautsklasse. — c. in ausgeglichenen Formen wie *lifuede* „lebte“ (vgl. Sievers § 416 Anm. 2 d), *nimen* „nehmen“ (Sievers § 370 Anm. 4 & 8), *iwiten* „wissen“, *sipe* Dat. Plur. < *scip* „Schiff“ *gyues* „Gaben“ 15338 u. a. m.

C. Durch vorhergehendes w war der infolge u-/a^0-Umlautes entstandene Diphthong iu zu u verdumpft. Es heißt daher

in allen Dialekten außer dem Kent. nach Bülbring § 264 ae. *wudu* „Holz“, *swuster* „Schwester“, *swutol* „klar“, die als *wude, suster, sutel* in Hs. A, als *wode* [u] 302, 522, 615, u. ö. (Regel), *soster* [u] 3813, 10259, 22191 u. ö. (Regel), *sotel* [u] 1518 in Hs. B erscheinen. Welches als die ältere Schreibung dem Original und der Vorlage angehört hat, ist ja nicht schwierig zu entscheiden. — Anders liegen die Dinge in dem ziemlich häufigen *soue* „sieben“ unseres Textes, das, wie ein Vergleich mit Hs. A lehrt, Eigentum des sehr selbständigen Bearbeiters von B ist. Dem Original und der Vorlage hat zweifellos merz. *seofon* (Sievers § 325) angehört. In Hs. B tritt es auf 1. als *seue* s. o. u. A 3, 2. als *soue(ne)* 3970, 4435, 4660 u. ö. (43 mal), *scoue (!)* 18645, 18789, *souentene* 2140, 2141, 19562, 21715, *souenihte* 4434, 5442, 10644, 11012 u. ö. (15 mal), *soueþe* 13911. Dieses *soue* ist wohl hervorgegangen aus der Akzentverschiebung *seofon* > *seofon* > *souen* (cf. Bülbring § 330). Ebenso wie *soue* „sieben“ ist vielleicht *solke* „Seide“ 4549 zu erklären.

D. ae. io mußte bekanntlich zu y werden. Nach Sievers § 150 Anm. 5 „sind im Merz. (R^1. Ps.) die alten io zum Teil noch erhalten.“ Damit erledigen sich ohne weiteres die Schreibungen 1. u: *buuie* „beben“ 23530, 25242, 27452, *cluues* „Klippen“ 18638, *suþþe* 338, 1725, 2041 u. ö. (wechselt mit *seoþþe* s. o. A 1), *hure* „ihr“ Gen. Plur. & Fem. Sing. 965, 968, 2454 u. ö. (8 mal).

III. ae. kurze Diphthonge durch Palataldiphthongierung entstanden.

§ 28.

ae. ea.

a. Frühurenglische Diphthongierung. ea < urengl. æ < wg. a, Bülbring § 152.

A. Im Ae. hat R^1 nach den Palatalen c, g (j) oder sc „meist æ neben häufigen ea (eo), selten a“ (Brown § 8, vgl.

Sievers § 157_3, Bülbring § 156); ea geht zu æ über. Wir haben also für den Urtext æ als Regel anzusetzen, das in der Hs. A teils als a, teils als æ vertreten ist. B setzt dafür ea ein: *ȝeaf* „gab“ 1089, 3942, 4426, 4480, 9547, 21389, 31961, *bi-ȝeat* „erlangte“ 11851, 17520, *ȝeate* „Tore“ 1704, 18652, 18990, 18992, 20442, *ȝeates* 5773, 15311, 20600, 23521, 23532, 25885, *ȝeateward* 18998, *castel-ȝeate* 19486, *suþȝeate.* 27932, *onderȝeat* „bemerkte“ 26988, *sceaftes* „Schäfte“ 8128.

Daneben begegnet a in der Hs B. Bei *scal* „soll“ ist sie mit Sicherheit für das Original anzusetzen, da R^1 schon die Schreibung *scalt scal* kennt (s. Brown § 8, Sievers § 423 Anm. 1). Hs. B bietet folgende a: *salt* „sollst“ 483, 709, 712, 1232 u. ö. (Regel), *ȝaf* „gab“ 390, 2031, 3239, 7239 u. ö. (24 mal), *gate* „Tor“ 7138, *ȝates* 9760, 10736, 15070, 15320, 19003, 19137, *borh-ȝate* 17670, *saftes* „Schäfte“ 4228, 23907, 23780, *sar* „schnitt“ 17663, *saye* (< *ae. sceacga)* 27367, *scaftes* 20935. — Treffen wir ein e in *sel* 701 „soll“, *sceftes* „Schäfte“ 22293, so kann e vom Kopisten für æ der Vorlage eingesetzt sein. Anders sind die Prät. Sg. von *ȝetan* und *ȝefan* zu beurteilen: *ȝet* „erlangte“ 2647, 6059 u. ö., *biȝet* 3179, 4859, 7897, 9476 u. ö. (Regel), *an-ȝete* „ich nahm wahr“ 15726, *for-ȝet* 25883, *ȝef* „gab“ 222, 1961, 2452 u. ö. (26 mal; einmal *ȝeof* 15354). Damit sind im Zusammenhang die oben erwähnten *ȝeaf* „gab“, *bi-ȝeat* „erlangte“, *onder-ȝeat* „bemerkte“ zu betrachten. Hier ist nach Bülbring „Ablaut“ p. 54 und Ostermann „Ancren Riwle“ § 27_1 A eventuell Länge, aus dem Plural herübergenommen, anzusetzen, sodaß die im § 11 II A gegebenen Richtpunkte zu beachten sind.

b. Jüngere Diphthongierung.

a. urengl. a < wg. a vor dunklen Vokalen; Bülbring § 301.

In der Regel wurde im Merzischen nicht diphthongiert. Daher haben wir *a-sake* „geschüttelt“ 19154, *scaþe* „Feind“ 12027, 14945, 25877, *feond-scaþe* 26039, *wode-scaþe* 25859, *safde* (schwach gebildet < *se(e)afan*) 22293.

Anm. 1. Es ist auffallend, daß *scaþe* sich nur mit der Graphie sc findet. Seyger in seiner Dissertation „Beiträge zu Laȝamons Brut“ meint auf p. 85, daß dieses Wort als altnordisch empfunden sei.

Nur eine Abweichung ist festzustellen, die sich wahrscheinlich schon im Urtexte fand: *scecky* Inf. „schütteln“ 1536. Einige e-Formen dieses Verbs weist das Merzische schon in ae. Zeit auf: im Psalter sind nach Sievers § 392 Anm. 3 belegt: Part. *scæcende*, Part. Prät. *scecen* (§ 368 Anm. 4). In Hs. A begegnen: Inf. *at-scecken* 26516 (B: fehlt), Sg. Prät. *scoe* 13246 (B: fehlt), Plur. Prät. *scæken* 26481 (B: fehlt), Part. Prät. *at-scecken* 19154 (B: *asake*). Sieh Bülbring „Ablaut“ p. 96.

β. urengl. a < wg. a vor Nasalen.

Gemäß § 2 A und den zahlreichen Beispielen mit sco- in Hs. A ist dieses auch im Original und der Vorlage durchgeführt gewesen. In Hs. B hat sich o (< a) vor Nasalen ganz folgerichtig bei Kürze zu a entwickelt: *same* „Scham“ 448, 1434, 2294, 2875 u. ö. (Regel), *sameþ me „it shames me“* 25021, *samede* 13763, *scame* 9212, 23681, *ascam* . . . 29608, *seame* 26515, wohl verschrieben für *scame.*

Anm. 2 ae. *ȝanȝan* erscheint in unserer Hs. nur noch in: *bi-ȝonge* Part. 23702, *ȝong* „Reise“ 4605 und *þorh-ȝenge* Inf. 1207, wo A dieselben Formen hat. Vgl. dazu die zahlreichen Schreibungen auf eo in Hs. A (Luhmann § 28, b, *β*).

γ. Der i-Umlaut von Palatal + urengl. æ ergibt im Merzischen e (Bülbring § 182 Anm.), während er im Ws. ie (< diphthongiertem ea + i, Bülbring § 181) lautet. Wir haben daher ganz regelmäßig e in *cheste* „Kiste“ 15057, *cheuese* 31938, *cheuis-bore* 4338, ebenso, nach Bülbring § 289 Anm. 3, in *isend* „geschändet“ 2277, 17338, 20461 u. ö. Diese e-Formen sind dem Original zuzurechnen.

Auffallend ist die Form *sipte* „sie schafften 1951, 15383 Hs. A zeigt an beiden Stellen *scupte* [ü]. In Hs. B ist Entrundung des [ü] > [i] eingetreten. Folglich muß *scupte* der Vorlage angehört haben, das auch V. 9970, wo A *scupte*,

B *scopte* schreibt, gestanden hat. Der Bearbeiter von B hat die vor ihm befindliche schwache Form nur dahin abgeändert, daß er die Prät.-Endung der schwachen Verben an das starke Prät. *scop* (s. § 38 B c) anhängte. Daß die Vorlage schon *scupte* enthalten haben muß, geht daraus hervor, daß nur in den drei Fällen das schwache Prät. von ws. *scyppan* (angl. *sceppan*) erscheint, und zwar gemeinsam in beiden Hss., während sie sonst regelmäßig *scop* „er schaffte“ schreiben.

Statt *gystninge „banquet“* 14262 (< urg. **ʒastiz-*) erwartet man eigentlich *gestninge*. In der Vorlage hat vielleicht schon *gistninge* gestanden (y = i, cf. § 5 D 2, denn Hs. A verbessert an dieser Stelle zuerst geschriebenes *gustninge* in *gistninge*.

In *synde* „schänden“ 23682 (A: *scenden*), 26569 (A: *scenden*), 29569 (A: *sende*), *sinde* 3334 (A: fehlt), *sindliche* (A: *sconde*) 2274 ist in A überall die ursprüngliche anglische Form erhalten, wogegen der südliche Schreiber von B die westsächsische eingeführt hat.

§ 29.

ae. ie (e) entstanden durch frühurengl. Diphthongierung.

1. nach *ʒ*.

A. „Nach *ʒ*, c', sc' wird e im Kent. und Angl. nicht diphthongiert; vgl. z. B. für altes e Beispiele wie *ʒefan, ʒeldan, -ʒetan, sceld . . .*“ (Sievers § 157_2). Demgemäß haben wir in dem regelmäßigen e beider Hss. das Ursprüngliche zu erblicken *(ʒeue(n), ʒete(n), ʒelp)*. Die häufigen i-Schreibungen sind erst Neuerungen der Kopisten der Mss. Das folgt aus folgender Verteilung der i in Hs. B, wobei der entsprechende Tonvokal von Hs. A in Klammern hinzugefügt sei: *ʒiue* 883 (e), 938 (e), 2742 (e), 2946 (e), 3099 (e), 4711 (e), 5951 (e), 6231 (i), *ʒifue* 4381 (e), 4779 (e), 4921 (e), 5315 (e), 10044 (i), *ʒife* 3. Sg. Opt. Präs. 935 (e), *ʒif* 895 (e), 897 (e), 898 (e), 901 (e), 1073 (e), 8866 (i), 8902 (i), *a-ʒiuef* (statt *a-ʒiues*) 5395 (e), *ʒilde* 4783 (A: fehlt). Nur in V. V. 6231, 8866, 8902, 10044 haben Hs. A und B zu gleicher Zeit i Dabei ist zu beachten, daß von

den oben angeführten 23 Fällen 19 innerhalb der ersten 6000 Verse fallen, ferner daß Hs. A von etwa V. 6000 ab die Wiedergabe mit e beiseite setzt und sich der mit i zuwendet (vgl. a. *ʒifuen* (B: *ʒefue*) 9513, *iʒiuen* (B: *iʒefne*) 8120 in A), während umgekehrt B i beiseite setzt und e für den ganzen Rest des Textes streng durchführt Um eine Parallele zu den i-Schreibungen der Hs. B anzuführen, seien hier bis zu V. 10044, dem letzten i in B, sämtliche e-Schreibungen gegeben: *ʒef* „gib" 897 (e), *ʒeue* Part. 2272 (e), *ʒeue* Inf. 2568 (A: fehlt), 2732 (e), *ʒefe* Inf. 3130 (e), *ʒefue* „ich gebe" 9513 (i), *iʒeue* 874 (e), 1740 (A: fehlt), *iʒefne* (Part.!) 8120 (i), *iʒeuet* (< *iʒeue* Part. + *hit)* 3167 (e). Es stehen also in den ersten 10000 Versen (später kommt i nicht mehr vor) den 23 i nur 10 e entgegen. Was folgt aus all dem Vorhergehenden? Das Original sowohl wie die Vorlage haben den Wechsel von e und i nicht gehabt, andernfalls könnten Hs. A und B nicht so schroffe Gegensätze bilden.

B. Das kurze regelmäßige e neigt zu offener Aussprache (cf. § 4 A) in *ʒealp* 17359, 21699 und *bi-ʒeate* Part. 19155 (Schreibfehler?). Doch kann vor l auch Rundung eintreten: *ʒeolp* 21007. Wird ĕ gedehnt, so entsteht [ê] = ie in *ʒield* 7194.

C. Endlich treffen wir in unserem Texte noch auf fünf o: *ʒorstendai* 17063, 21299, 21319 *ʒorstnendai* 18762, *ʒorstenday* 21334. Hs. A hat mit Ausnahme von angl. *ʒerstendæi* (Sievers § 160_3) 21299, stets *ʒurstendæi* (s. a. Bülbring § 519). Es kann nicht zweifelhaft sein, daß in *ʒerstendai* die Form des Originals vorliegt. *ʒurstendæi* [ü] in A ist wahrscheinlich Zutat des Schreibers, ebenso *ʒorstendai* in B. Es ist entweder aus *ʒurstendæi* infolge Ueberganges von [ür] > [ur] or (cf. § 9 A) entstanden, oder o ist aus ags. eo durch Akzentverschiebung hervorgegangen.

Anm. *ʒef* „wenn" 331, 356, 3540, u. ö. (135 mal) verdrängt schließlich ganz das anfangs regelmäßig geschriebene *ʒif*. *ʒef* begegnet auch bei dem Kopisten B des Robert of Gloucester (Pabst § 21).

2. nach sc, ch.

D. Die Regel bildet auch hier naturgemäß e (s. o. u. A): *scelde* „Schild“ 7528, 7549, *seldes* 19553, 20139, 20915, *selde* 21351, *shelde* 23837, *seren* „schneiden“ 20307, *scere* 4785. *scelde* „Schild“ muß zur Zeit des Abschreibers einen sehr offenen e-Laut gehabt haben, denn meist stellt er es mit ea dar: *sceald* 983, 7535, 7531, 8291 u. ö. (13 mal), *seald* 5081, 23927, 23953, 23956 u. ö. (8 mal), *scealdes* 8128, 20517, 21570, 21725 u. ö. (10 mal), *sealdes* 4210, 4218, *scealde* 18972, 31922, *sealde* 6699, 16354, 23963, 24702, 26955, *seald* ... 27462.

E. In den Formen *soltrome „body of troops disposed in a circle“* 16371 < *scild (scyld-) - truma* (A: *sceld-trume*), *sultrome* (A: *sceld - trume*) 16463, 27506 (A: *sceld - trume*), 27775 (A: fehlt) hat Hs. A die gute anglische Form der Vorlage mit e bewahrt, während B sich dem ws. Dialekte entsprechenden Südländischen zugewandt hat.

§ 30.

ae. io, eo entstanden durch jüngere Diphthongierung.

1. nach *ȝ* (< urspr. j).

A. Es handelt sich hier besonders um ae. *ȝung, ȝeong*. Nach Sievers § 157 Anm. 1 „bleibt ju- im Merzischen unverändert: *iung, ȝung* „jung“, *iuȝuð, ȝuȝuð* „Jugend“ ... *iung* neben *ȝing* Chad.“ Eben diese Schreibungen *ȝung, ȝugeð* etc. sind im Original enthalten gewesen, wie die Ueberlieferung von Hs. A zeigt. Die Schreibung *ȝeo-* ist nur ganz vereinzelt und sicherlich nicht dem Urtexte eigen, sondern wahrscheinlich von den Kopisten erst eingeführt. Ebenso hat der Komparativ und Superlativ bei Laȝamon gut anglisch (Sievers § 307/8) *ȝungre, ȝungest* gelautet und ist in Hs. A noch oft anzutreffen, in Hs. B außer in V. 4291 *ȝongere* [u] (A: *ȝeonggere*) ganz durch *ȝeongere* 3927, 3942, 3946, 3996, 6352, 7148, 9189, 10445, *ȝeongest* 2933, 3027, 3460, 7068 verdrängt. Die Steigerung des Wortes ist also: *ȝong(e)* [u] 262, 775, 1510,

3482 u. ö. (28 mal), Komparativ *ȝongere, ȝeongere,* Superlativ *ȝeongest.* Hs. A zeigt neben der Schreibung eo auch e im Kompar. und Superl.: *ȝengere, ȝengestte* neben dem Positiv *ȝenge.* Auffallend ist, daß diese drei Wörter mit e nur zu Anfang der Tätigkeit des zweiten Schreibers von A (V. 2941; s. Luhmann p. 12) begegnen. Doch „sind alle eigentümlichen Formen von cr. 3000—4000 (d. h. am Anfang der Tätigkeit des zweiten Schreibers), wenn sie nur da auftauchen, ohne weiteres als nicht der Vorlage angehörig zu betrachten." (Luhmann p. 13). Daher ist auch das in Hs. B einmal begegnende *ȝenge* „jung" 5048 der Vorlage nicht eigen gewesen, obwohl Hs. A ein *ȝeonge* (s. o.) an der betreffenden Stelle aufweist. Wo Hs. A *ȝengere, ȝengestte* hat, d. h. V. V 3927, 3942, 3460 hat B allerdings *ȝeongere, ȝeongeste,* doch ist zu beachten, daß diese Formen allgemein in Hs. B in der Steigerung von *ȝong* durchgedrungen sind. V. 3996 hat A *ȝeogere* (!) — B: *ȝeongere,* aber auch das will für die Schreibung der Vorlage nichts besagen, denn V. V. 6352, 9189, 10445, — 2933, 3027, 7068 hat A *ȝungere ȝungeste* — B: *ȝeongere ȝeongeste;* umgekehrt hat A in V. 4291 *ȝeonggere,* B aber *ȝongere* [u]. Aus diesem bunten Wechsel folgt, daß die *ȝeo*-Schreibungen der Vorlage noch unbekannt waren. Das zeigen ebenfalls recht eindringlich *ȝonglenges* „Jünglinge" 28681 und *ȝogede „they yoked"* 1872 in B, denen in A *ȝeonglenges* und *ȝeokeden* entsprechen. Für *ȝeonglinges* 28920, *ȝeoten* „gossen" 19771, *ȝeonge* 28001, 28444 in A fehlen leider die korrespondierenden Wörter in B.

B. eo unsicherer Herkunft ist nach Bülbring § 299 in *ȝeond, ȝeont* (V. 423) enthalten. Die Schreibung eo ist in diesem Worte überall streng durchgeführt und hat wohl auch im Urtext und in der Vorlage gestanden, da sie auch für Hs. A als Regel gilt.

2. nach sc.

α. ws. eo für wg. o.

Als Regel haben wir nach dem in § 29 A Ausgeführten von vornherein o zu erwarten, wie es denn auch in beiden Hss. eingetreten ist: In B stets *solde* „sollte", *sort* „kurz" 28264.

β. ws. eo für wg. ŭ.

Nach § 8 muß Hs. A hier u, Hs. B o zeigen, was auch der Fall ist. In Hs. B stets *solle* Plur. Präs., *scoldre* „Schulter" 26279, *soldre* 19127, 24522, *sonede* „verabscheute" 3112. In *scuke* [u] 26065 (A: *scucke*) haben wir noch ein ursprüngliches u erhalten. Das Wort war offenbar dem Kopisten nicht mehr recht geläufig, denn die oben zitierte Stelle ist die einzige, an der sich das Wort findet, wogegen es in A noch häufig anzutreffen ist. In unserer Hs. ist es in V. V. 1148 und 25966 durch *feond,* in V. 26031 durch *wrecche* ersetzt. — Eine Kontraktion liegt vor in *sost (< scoldest)* 18747; s. darüber Böhnke p. 76.

IV. Diphthonge verschiedener Herkunft.

§ 31.

Wir haben uns hier mit *heom* (Pronomen) und *eom* „ich bin" zu befassen.

1. Nach Sievers § 334 ist *heom* in merz. R^1 enthalten. In Hs. A bildet es durchaus die Regel und in Hs. B steht es im Wechsel mit *ȝam.* Letzteres ist etwas häufiger (267 mal) als das erstere (239 mal). Im Werke des Dichters ist *heom* vollkommen durchgeführt gewesen, worauf erstens die nur ganz geringen Abweichungen von *heom* in Hs. A hinweisen, zweitens der noch häufige Gebrauch von *heom* in B. Den Uebergang von unbetontem *heom* > *ham,* das in unserem Texte ca. 60 mal begegnet, stellt, wie schon in § 26 E erwähnt, Sweet in seiner New English Grammar § 1067 folgendermaßen dar: *h·eom* > *h·eam* > *he·am* > *hjam* (daraus *ȝam*) > *ham.* Außerdem trifft man an Abweichungen nur hier und da: *ȝeom* 11935, 16446, 27216, 27706, 28428, *hem* 551, 1361, 4995, 17458, *ȝeam* 26972, *hom* 27437.

2. *eom* „ich bin" wird in der Regel durch *ham* 461, 720, 872 u. ö. wiedergegeben; daneben kommt gelegentlich auch ein *am* vor (z. B. V. 11549). Hs. A verwendet fast durchweg

æm. Dieses wird auch neben ganz vereinzelten *am* dem Original und der Vorlage angehört haben, und zwar aus folgendem Grunde: In R^1 „erscheint die erste Person Ind. Präs. des Vb. „sein“ stets als *eam*. Mit Negativ *ne* je einmal *nam* und *næm*“ (Brown § 26 b).

D. Die Entsprechungen der ae. langen Diphthonge.

I. Ohne Palataldiphthongierung enstanden.

§ 32.

ae. ēa verschiedener Herkunft.

A. ae. ēa mußte im Me. zu ǣ monophthongiert werden. Hs. A stellt es mit æ ea einerseits, e andererseits dar. Hs. B meidet æ und verwendet deshalb e ea einerseits, e eo andererseits. In der Schreibung e fließen also in Hs. B der offene und geschlossene Laut zusammen. Daher kann es nicht wunder nehmen, daß e die Regel bildet, aber, wie bei altem $\bar{æ}_1$ und $æ_2$ in § 11, gegen Ende der Hs. auch ea häufiger angewendet wird. Laȝamon hat sicher æ gebraucht — ē vor h ȝ (s. § 56c), da ēa im Angl. schon zu ē geebnet wurde, vgl. Sievers § 163 —, ebenso die Vorlage.

B. Auf den offenen Lautwert weisen folgende ēa-Schreibungen: Für *dead* „tot“ 294, 388, 655 u. ö. und *deaþ* „Tod“ 1072, 1084, 1733 u. ö. ist ea die Regel. Außerdem ist ea noch enthalten in: *eadi* „reich“ 2361, *for-cleaf* „zerschlug“ 26455, *eak(e)* 25682, 26556, 27127, *(h)eam* „Ohm“ 7497, 8994, 9036, 11149 u. ö. (10 mal), . *ames* 31461, *east* „Osten“ 21798, 25585, 27505, *easter* „Ostern“ 18496, 24143, 24195, 24241, *heape* 816, 10300, 18335, 24494, 25376, 28292, 31632, *heaued* 25813, *leape* „laufen“ 24697, *leas* „verlor“ 21251, *bi-leaue*

„Glauben“ 16840, *reade* „rot“ 5368, 14961, 15940, 15980 u. ö. 10 mal), *reaf* „Gewand“ 23760, *ream* 26517, *bi-reaue* 30311, *teares* 30265, *þreat* 26555.

Anm. 1: Wegen *bead* „bot“ s. § 3 B b.

C. Enge des Tonvokals sollen wohl folgende Graphien andeuten: 1. eo. a. Im Prät. Sg. der II. Ablautsreihe: *to-cleof* „spaltete“ 21390, 21420, *creop* „kroch“ 30500, *fleot* „schwamm“ 30499, *leos* „verlor“ (cf. *for-léés* u. 4) 6931, *to reos* „stürzte zusammen“ (cf: *rees* u. 3.) 9426 (hier wohl in Anlehnung an Präterita mit Ebnung). b. Beeinflussung durch das anglische Verbum *fleman* „verjagen“ kann möglicherweise vorliegen in *fleom* „Flucht“ (cf. *fleen* u. 3) 2481, 8857 24070. c. Sonst erscheint eo noch in *heop* „Haufe“ 16308, *leod* „Blei“ 5692, *ileope* „laufen“ 24847 *leopinge* 27361.

Anm. 2: Ueber *creop* „kroch“ 30500, das Bülbring „Ablaut“ p. 90 für einen Plural ansehen möchte, handelt eingehender Lange in seiner Dissertation p. 121.

2. é: *bi-léue* „Glaube“ 13889, — 3. ee: *fleen* „Flucht“ (Madden = *„flem?“* — A: *flœm*) 995, *heem* „Ohm“ 8856, *rees* (Prät. zu ae. *hrēosan*) 15518, — 4. éé: *héém* „Ohm“ 8831, *for-léés* „verlor“ 1661, 2593, — 5. ie in *bien* „Baum“ (A: *beam*) 2848.

D. Die Schreibungen *bi-raifed* „beraubt“ 10505, *bi-reifed* 12120, 12743, *bi-reiued* 15283 sind seltsam, zumal Hs. A gleichfalls für dieses Wort einige auffallende Darstellungen hat. Vgl. Luhmann § 32, Bem. 4.

E. In seiner „Geschichte des Ablauts“ schreibt Bülbring a. a. O.: „Die Verben *lûcan* und *sûcan* zeigen im Me. die Neigung, den Ablaut û ô ô ŭ anzunehmen.“ Daher erklären sich die Präterita *soc* „sog“ 12981, *soke* „sogst“ 5026, *lok* „schloß“ 15311 leicht.

F. Vor mehrfacher Konsonanz hat in Hs. A Kürzung von æ > ă stattgefunden, falls nicht etwa a nur als Verschreiben für æ aufzufassen ist, was in Hs. A sehr häufig vorkommt. (Hs. B kennt die Kürzung nicht, sondern schreibt in der Regel e, bewahrt also die ursprüngliche Quantität durch Angleichung

an die Stammwörter und Analogie in der Deklination. Es heißt stets: *chepmen* „Kaufleute“, *hefde* Dat. Sg. „Haupt“, *hefdes* Plur.

§ 33.

Der i-Umlaut von ēa.

A. i-Umlaut von ēa ist anglisch ē (Bülbring § 184). Daher ist e in beiden Hss. die Regel, auch vor mehrfacher Konsonanz: *bi-lefde* „glaubte“, *ileuen* „glauben“, *flemen* „in die Flucht schlagen“, *flemde, cheping „market-place“, lesede* „erlöste“, *teme* „erzeugen“, *dremde* „machten Lärm“ etc.

Andere Schreibungen für dieses geschlossene ē sind 1. é: *hénde* „höhnten 14795, *bi-léfeþ* „glaubt“ 13890, 2. ee: *fleemde* 28809, 3. eo: *beomes* „Trompeten“ 4462, 5145, *fleomes*„ Flüchtling“ 5952, *fleome „defeat“* 19876, 23095, 23447, 23515, *leope* „Lauf“ (< ae. *hlȳp?*) 1929, *neode* 661, 679, 1051, 5525 u. s. f. 4. ie: *hienden* „höhnten“ 13747 *niete* „Vieh“ 369.

Anm. In *beumes* „Trompeten“ 7951 ist eu wohl für eo verschrieben.

B. Sehr bunt ist die Ueberlieferung von angl. *heran* „hören“. Es findet sich 1. als regelrechtes *(i)here* V. V. 790, 796, 5614, 8879, 11419, 11426, 13289, 14824, 15811, 18888, *(i)hereþ* 3332, 5333, 20599, Prät. *iherde* 1802, 2255, 2426, 2829, 3031, 3323. Zweifellos haben diese Formen dem Original angehört, da auch Hs. A meist *(i)here(n)* etc. hat, — 2. als ie = ē (s. o.) *ihiere* 14611, *hiereþ* 5957, — 3. als *ihire* 3536 (A: *ihire*), *hi- hiren* 3490 (A: *ihiren*), *ihiren* (A: *iheren*) 3039, *ihire* 7628 (A: *iheren*), *ihire* 18730 (A: *ihere*). Diese i-Schreibungen stammen aus ws. *hi(e)ran* und sind durch die Kopisten eingeführt worden.

Ws. *hȳran* liegt zu Grunde in: 4. *hure* „hören“ 1329 (A: *herœn*), *hure* 2854 (A: *iherem* (!)), *hure* 22649 (A: *iherd*), wo der Bearbeiter von B allein die südlichen Formen aufweist. Dem *huren* „hören“ 1210 in A steht in B kein entsprechendes Wort gegenüber. Vgl. die y-Formen in R^1. — 5. In R^1 gibt es nach Brown § 61 mehrere Formen mit oe-Schreibung statt

des gewöhnlichen *heran: gehoerest* 27. 13, *hoe[res]* 13. 17, *gehôerad* 10. 27, *gehoerað* 13 .13, *gehoerde* 14. 1, *gehôerde* 9. 12, 12. 22, *gehoered* 28. 14, *gehoerende* 12. 24, einmal *gehoœre* 13. 43. Demgemäß weist Hs. B ein *iheorde* [ö] 1334 auf. Schwindet nun die Dehnung im Prät., wie meist geschehen ist, so geht [ô] zu [ö] über und wir erhalten 6. das Prät. *(i)horde* 319, 1164, 3353, 3950 u. ö. Dieses ist mit großer Vorliebe vom Schreiber gebraucht — Hs. A kennt es nicht — und hat das zu Anfang ziemlich häufig verwendete ursprüngliche Prät. *herde* (s. o.) ganz verdrängt.

Anm. Aehnlich wie die Entstehung von *ihorde* ist die Entstehung von *horsom* „gehorsam" 19395, *horsumnisse* 29731 vor sich gegangen.

C. Der südliche Dialekt des Bearbeiters von Hs. B verrät sich deutlich darin, daß er verschiedentlich für angl. e südliches u [ü], bezw. i setzt, wo Hs. A anglische Formen zeigt: *bumes* „Trompeten" 5875, 19096, 21937, 26151, 27813 (A: überall *bemen*), *chipinge „market-place"* (: *ws. cȳpan,* A: *cheping*) 16682, *ʒime* (A: *ʒemen*) „hüten" 12581, *lifue* „glauben" (A: *ileue*) 4127. Ueber *ihiren* (A: *iheren*), *hure* (A: *herœn*) &c. ist schon oben gehandelt worden.

§ 34.

ae. eo verschiedener Herkunft.

A. Sämtliche spätags. eo, gleichviel welcher Herkunft, wurden im Me. zu [œ̄], geschrieben eo. So hatte das Original ohne Zweifel eo [œ̄] konsequent durchgeführt, wie es das in Hs. A und B die Regel bildende eo beweist. Hs. A beginnt vereinzelt die Entrundung von [œ] > [ė], die in Hs. B schon weit verbreitet ist: *„beden* „aufbieten" 14672, 19432, 23133, *for-bede* 25799, *be* „sei(n)" 955, 2616, 3647, 4197 u. ö. (25 mal), *beþ* 716, *breþiþ „are broken"* (zu ae. *brēoðan*) 5196, *dreri* „traurig" 1547, *flende* Inf. (< *flēonne* Inf.) 1570, 6407, 6808, 7547, 11365, 14714, 21266, *flen* 1883, 25933, *frend(e)* 675, 988, 3705,

7715, 27130, *frendes* 874, 1615, 2439, 5623, 7709, 10390 10879, *onfrendes* 5632, 8551, *fresipe* 459, *fredome* 20897, *freliche* 4791, 5547, *glemen* 22884, (s. Sievers § 247, Anm. 3, *ȝe* (< angl. *heo* „sie“) 279, 1145, 2402, 2407 u. ö. (9 mal), (angl.) *he* „sie“ Plur. 1021, 1689, 1262 u. ö. (13 mal, sonst *hii* „sie“ Plur. zu ws. *hīe, hy*), *ȝet* „ging“ (< *ȝēode* < *ēode*) 2647, *held(e)* „hielt(en)“ 216, 241, 1152 u. ö. (37 mal), *bi-*) *held(e)* „sah(en)“ 47, 2011, 4907, 5737, 26098, *lef* 4, 345, 350, 2964, 4947, 6553, 13441, *le(f)ue* „lieb“ 847, 1258, 1515, 3110 u ö. (11 mal), *leuere* 466, 2975, 5832, 8916, 18202, 23525, 23611, *lefueste* 2717, 3022, 3557, 3619 u. ö. (10 mal), *lese* „verlieren“ 5343, *leseþ* „verliert“ Plur. 7913, *prest(es)* „Priester“ 1, 69, 1170, 10206, 22096, *(i-)se(n)* „sehen“ 7247, 7317, 8172 u. ö. (15 mal), *iseþ* „ihr seht“ 20619, *steresmon* „Steuermann“ 1350, 11985, *swere* „Hals“ 4012, 16715, 22833, 26566, *þre* „drei“ 391, 530, *wep* „weinte“ 5089, 18140, 26010, *wepen* 21871.

Vor doppelter Konsonanz erscheint e (= ë?): *ferþe* „Vierte“ 6532, *lefman* 14598, *lemman* „Liebster“, auch *lemmon* 4486, 4650, 4787, 6356.

Einen besonderen Fall bilden die Wörter, bei denen eo vor c zu stehen kommt. In diesem Falle schwankte R^1 nach Sievers § 165 Anm. 1 und Brown § 63 zwischen e und eo. In Hs. A begegnet mit Ebnung ein *sec* 2794, mit offenem Tonvokal *sæc* 6667, sonst ist durchweg *sēoc* gesetzt. B hat V. 6607 das erste *seac* (A: *sæc*), an dem dann der Bearbeiter mehr und mehr Gefallen findet (V. V. 6781, 11009, 11013 u. ö), sodaß er es im ganzen 14 mal (*seacnisse* 21665 mit eingerechnet) anwendet, Geebnetes *seke* erscheint 17617. Gleichfalls Ebnung zeigt *wex* „wuchs“ 1995, 2410, 9622, 11054, 25538, dem 7165 ein *wox* „sie wuchsen“ (A: *weoxen*) gegenübersteht. Ueber *wox wex* vgl. Bülbring „Ablaut“ p. 100.

Anm. Ueber eo + h, *ȝ* s. § 57.

B. 1. *isean* „sehen“ 26805 ist entstanden aus eh + gutturalem Vokal, wo R^1 überwiegend eo, seltener ea hat (Sievers § 166_2, Brown § 24). 2. „Anglisches eh aus eoh . . . ergibt überwiegend ea: *flēan* „fliehen“ etc.“ Daher *flean* [æ] 6418.

S. Sievers § 166$_3$. Für Laȝamon ist eo die Regel. 3. Analogisch gebildet ist vielleicht *bean* „sein“ 20114. Doch vgl. *bēam* „ich bin“, einige wenige *bīaþ* „sind“ im merz. Psalter. 4. In der Nähe von Labialen (s. § 12 A) erscheint ea in folgenden Wörtern: *beade* „bieten“ 17476, 17610, *deap* „tief“ 647, 6426, 10349, *deauel* „Teufel“ 17669, *leafue* „lieb“ 20822, *leauere* 25490, *leames* „Schein“ 17877, 17882, *weap* „weinte“ 2533. 5. Analogie zum Adjektivum *lēas* „los“ liegt wohl vor in *forlease* „verlieren“ 9486, 24916, *lease* „verlieren“ 24914. 6. Bei *sceate* „schießen“ 24698 ist zu beachten, daß in merz. Texten ea mitunter für eo vorkommt (s. Bülbring § 112 Anm. 1). Dieser Vorgang ist auch bei den erwähnten ea-Schreibungen nicht zu vergessen.

C. Das neue Präteritum *ful(le)* „fiel(en)“ hat wahrscheinlich der Vorlage und dem Original noch nicht angehört, sondern ist erst von den Schreibern der Hss. eingeführt worden. A wendet es erst 10 mal an, während seine Verbreitung in B ganz bedeutend größer ist (50 mal!). Es ist wohl *[fūl(le)]* zu sprechen und hat seinen Vokal vom ws. *fyllan* erhalten (vgl. § 21 A, Luhmann § 21): *bi-ful* „es ereignete sich“ 1818, 14028, 14063, 14924, 31191, *bi-fulle* 611, 3245, 18053, 21602, *ful* „fiel“ 1543, 2477, 2785, 2887 u. ö. (16 mal), *fulle(n)* 1128, 1535, 1880, 3074 u. ö. (23 mal), *bi-fullet* (für *bi-fulle hit*) 3277, *bi-fulled* (= *bi-fulle hit*) 13451.

Wie aus *fulde* [ü] ein *folde* [u] (s. § 21 A), so entsteht aus *fulle(n)* [ü] ein *folle(n)* [u], das wir an folgenden Stellen antreffen: *folle(n)* „sie fielen“ 1531, 2164, 2166, 5390 u. ö. (31 mal), *volle* 814, *fol* „er fiel“ 22810.

Anm.: In *bi-falle* „es ereignete sich“ (A: *ilomp*) 386, *bifallet* (für *bi-falle hit*, A: *ilomp*) 28302, *bi-hald* „sah“ 25851 ist a wohl Schreibfehler.

D. Merzisches *bīoð* (nach Brown § 62 9 mal in R^1, s. Sievers § 427$_2$ und Anm. 8) ist zu *buþ* geworden in V. 24956.

E. Andere ganz vereinzelte Schreibungen, die für geschlossenes e stehen, sind 1. ee: *glee-dremes* 1823, *ȝree* (für *þree*) 3444. 2. eé: *iseé* 2872. 3. ie: *lieuest* 1994.

§ 35.

i-Umlaut von ēo.

„i-Umlaut zu eo ist anglisch ursprünglich io. Dies wechselt im Merzischen mit jüngerem eo“ (Sievers § 159, 5. vgl. a. Bülbring § 191). eo ist in unserer Handschrift fast vollständig durchgeführt, und die Verhältnisse der Hs. A deuten darauf, daß Laȝamon eo kannte. In B treffen wir an: *streone(de)* als Regel, daneben aus [ö], geschrieben eo, entrundetes e in *strene* „erzeugen“ 11185, *streni* 18844, *strenede* 2571. Das Zahlwort „zehn“ ist regelrecht durch merz. *ten* dargestellt (Sievers § 325), das nur V. 31930 *teon* (A: *tene*) lautet. Vereinzelte ws. Formen finden sich bei ags. *þēostre*, ws. daneben *þȳstre*: *þuster* „düster“ 7567 (A: *þustere*), *þustrede* 4575, 11974. An letzter Stelle fehlt in A das betreffende Wort, wogegen es in V. 11974 *þeostrede* lautet. Regelmäßiges *bitwine* 378, 4053, 5710, 5820 usw. ist aus angl. geebneten i zu erklären (s. Bülbring § 196).

Anm. Ueber *nīwe* „neu“ s. § 65.

§ 36.

ae. īe verschiedener Herkunft.

Von den von Luhmann p. 149 angeführten Wörtern sind in Hs. B enthalten solche, die hervorgegangen sind

A. aus urg. ah + Kons. + ja: angl. *sene* „sichtbar“ (< **sahnia*, Sievers § 222,2. § 391 Anm. 7) 24277, *isene* „sichtbar“ 9548. 30619, *eh- scene* 3092, *stele* „Stahl“ (< wg. **stahlia*, Bülbring § 528) 1533, 16095. 21130 u. ö., *stelene* „stählern“ 537, 624, 1812 u. ö. — Bei *sene* und *stele* ist Hs. B. ganz konsequent hinsichtlich der graphischen Wiedergabe verfahren, die sich für einen anglischen (merz.) Text erwarten ließ, bei

B. ae. *ȝīet ȝīeta* „noch“ (Sievers § 74 Anm. 1) ist Hs. A sehr folgerichtig in der Wiedergabe mit regelmäßigem *ȝet*. In Hs. B bildet ebenfalls *ȝet* die Regel: 724, 1959, 2245, 2977

u. s. f.. Daneben erscheint *ȝeot* [ē] 28112, *ȝiet* [ē] 7139, *ȝeat* (vgl. *ȝæt* in A, Luhmann § 36) 9836 und die der Hs. A ganz unbekannten, also erst vom südlichen Bearbeiter der Hs. B hinzugebrachten *ȝit* 17802, *ȝite* 28558, 28650.

II. Lange Diphthonge durch Palataldiphthongierung entstanden.

§ 37.

Frühurenglische Diphthongierung.

Urws. ǣ > ea diphthongiert.

Nach Bülbring § 156c ist für die merzische und dem R^1 so ähnliche Sprache des Laȝamon e zu erwarten, das denn auch in beiden Hss. die Regel darstellt: *ȝer* „Jahr“ 301, 337, 2380, 2141 u. ö., *ȝeres* 217, 9635 u. ö., *ȝere* 337, 3416, 3668 u. ö. *bi-ȝete* „erlangten“ 845, 1637, 2752, 2753 u. ö., *for-ȝeten* „vergaßen“ 5514, 10239, *onderȝeten* 19071, *vnder-ȝede* (!) „bemerkten“ 1811, *ȝefue* „gaben“ 11179, 12616, *ȝeue(n)* 352, 6171, 12616, 12890 u. ö.

Auf die Enge des e-Lautes weisen ferner noch hin: 1. eo: *ȝeores* 7060, *bi-ȝeote* 9559, *ȝeoue* 19226. 2: éé: *séép* „Schafe“ 1546. 3. ie: *ȝier* 3672, *ȝiere* 10034, *for-ȝiete* „vergaßen“ 9169.

Vereinzelt stand in diesem Falle neben dem anglischen e auch das sächsische ǣ, was die Graphie ea andeutet (s. § 11II A und vgl. Brown § 44: 1 mal *agefe* neben 1 mal *agæfe*, 1 mal *scæp* neben 5 mal *scep* &c., s. a. Bülbring § 153 Anm.): *ȝear* 31871, 31878, *seap* „Schaf(e)“ 20127, 25681.

§ 38.

Jüngere Diphthongierung.

A. ȝ + ō > ȝeō diphthongiert.

Nach Sievers § 157 Anm. 1 heißt es im merzischen Psalter *ȝēamor* „Jammer“, nach Bülbring § 299 *g̊ēamring*. Laȝamon muß schon überall *ȝeomer* geschrieben haben, wovon

regelmäßiges *ȝeo-* in Hs. A Zeugnis gibt. In unserem Texte findet sich nur *ȝeomerede* 23492 und ein *ȝomerest* 31634, das für die Aussprache *ȝo-* (s. Luhmann Bem. zu § 38) spricht.

Anm. Bülbring gibt in § 300 an, daß merz. R^1 für ws. *g̨āra ſara* schreibt, dem im Laȝamon-Original und zugleich im B-Texte ständiges *ȝare* 2671, 3415, 8790 u. ö. entspricht.

B. nach sc.

a. sc. + ā (wg. ai).

Während Hs. A für das Prät. von *sceādan* „scheiden“ > „vergießen“ noch die ae. Form *sced + e* 5187 zeigt, hat B eine Neubildung nach der schwachen Konjugation aus dem Infinitiv vorgenommen: *sadde;* es erscheint auch in V. 7650, doch fehlt da das entsprechende Wort in Hs. A. — Das Prät. von *scinan: sc(e)ān* (Sievers, §§ 37_3, 76_2) mußte in Hs. A eigentlich *scān* lauten (Bülbring § 301), tatsächlich heißt es aber einmal *scean* (28773), ein ander Mal (V. 20608) *scæn*. Beide Formen sind erst vom Schreiber geschaffen, da Hs. B ganz regelrecht *son* 20608, 28773 enthält, was in jedem Falle auf *scān* der Vorlage schließen läßt.

b. sc + ǣ.

Hs. A trifft das Richtige, wenn sie *scæ-, sce-* (s. § 11II A) im Wechsel anwendet. In Hs. B begegnen für die Lautgruppe *scē-, scǣ-* folgende Wörter: *seþe* 8177, *to-sene* „zerbrechen“ 2309, *to-scend(e)* 4537, 5186; *seaþe* „Scheide“ 23211, *scanende* „zerbrechend“ 26807.

c. sc + ō.

Nach Bülbring § 301 ist von vornherein *sco-* zu erwarten, wie es Hs. A konsequent zeigt. Ebenso hat Hs. B beinahe durchgehends *s(c)o-*: *sop* Prät. „schuf“ 14877, 21074, 24904, 24926, 25098, 25220, 26464, *asoken* Prät. 6100. Nur eine südliche Form *sceop* „schuf“ (A: *iscop*) 18585 hat der Kopist neu hinzugetan.

Anm. Wegen *sipte sopte* s. § 29E.

d. sc + ū.

Unter diese Rubrik fällt nur ae. *scūfan* „stoßen“. Es lautet ganz regelmäßig *scuuen* im Laȝamon, wofür A nicht nur V. 28 943, sondern auch V. 17 397 Beispiele bietet. Selbst dem *sceouen* (B: fehlt) V. 28 625, dürfte ein *scuuen* der Vorlage entsprochen haben, da Hs. A gern eo für u vertauscht (s. Luhmann §§ 8_2, 16_1). In Hs. B findet sich ein *suueþ* „stoßt!“ 17 397 (A: *scuuen*) und ein *seue* Inf. 21 950, welches dem ws. *scēofan* (Sievers § 385 Anm. 2) entspricht.

E. Kurze Vokale + Spirans.

Ueber das Allgemeine handelt Luhmann auf p. 65 f. u. p. 152.

§ 39.

ae. a + ȝ.

A. Wie Luhmann auf p. 65/66 überzeugend nachweist, hat das Original die Entwicklung des gutturalen ȝ > w noch nicht gekannt. In Hs. B bildet letzteres in gleichmäßiger Verteilung über die ganze Handschrift hin durchaus die Regel: *dawe* Dat. Plur. 1171, 8074, 9619, 21 756, *dawes* Nom. Acc. Plur. 1275, 5183, 5916, 5997, 8724, 9764, *drawe* „ziehen“ 1339, 10 530, 31 893, *islawe* „geschlagen“ 9281, 9329, 11 294 u. ö. (14 mal), *lawe* Nom. Acc. Sg. 14 354, 14 560, 15 562 u. ö. (9 mal), *lawe* Dat. Sg. 5665, *lawe* Dat. Plur. 1151, 8073, 9618, *lawes* Plur. 1167, 2077, 2783 u. ö. (32 mal), *mawe* „können“ Präs. Plur. 948, 5335, 5337 u. ö. (25 mal), *of-slawe* Part. 554, 871, 965 u. ö. (16 mal), *sawes „speeches“* 749, *to-drawe* 1025, 9953, 26 476, *vtlawes* 1121, 1283, 10 531, 10 568, 12 428. Daneben finden sich zahlreiche alte *aȝ-*: *daȝes* Plur. 1298, 2516, 6068 u. ö. (17 mal), *daȝe* Dat. Plur. 12 741, 16 679, 17 516 u. ö. (6 mal), *daȝen* Dat. Plur. 31 915, *daȝede* 1694,

8523, 19508, *dazeze* „tagen“ Inf. 26940, *dazeic* 21726, *drazeþ* 22835, *idraze* 19180, 25038, *to-draze* 1170, 1506, 2402 u. ö. (6 mal), *laze* 6305, 6307, 6309 u. ö. (11 mal), *lazes* Plur. 6277, 18873, *laz . .* 6319, *laþfolne* (für *lazfolne, lahfolne*) „lawful“ 3033, *lif-dazes* Plur. 2906, 20698, *maze(n)* 741, 743, 997 u. ö. (14 mal), *islaze* 322, 1474, 2169 u. ö. (24 mal), *a-slaze* 28363, *of-slaze* 9980, 10418, 11737 u. ö. (9 mal), *saze* 6662, 8016, *sazes* 28649, *vtlazet* (für *vtlazes* verschrieben) 12015, *vtlazes* 12076.

B. Die *aiz*-Schreibungen (s. u.) deuten auf palatales *z*. Es handelt sich hier besonders um den Plural von *dæz*. Er lautete im Merzischen sowohl *dazas* wie *dæzas* (Bülbring §§ 208, 231 und Sievers § 162 Anm. 2) und hat als *dazes* und *dæzes* in Vorlage und Original gestanden, wie Hs. A lehrt. Auch analogischer Einfluß vom Nom. Sg. her ist möglich. Daher sind die Schreibungen 1. *aiz*-, 2. *ai*- leicht zu verstehen (s. § 40). Zu 1.: *daizes* Plur. 3255, 3296, 3578 u. ö. (14 mal), *daize* Dat. Plur. 2916, 9064, 9090 u. ö. (7 mal), *daizene* Gen. Plur. 4605, *lif-daize* Dat. Plur. 14725, *saize* 8019 (< ae. *sazu*, merz. *sæzu* < *seazu* neben *sazu* nach Bülbring §§ 229, 231). Zu 2.: *daies* Plur. 217, 1113, 1284, 10367, 19299, *daie* Dat. Plur. 31539.

Palatales *z* hat, worauf die Schreibung cg im Ae. hindeutet, *sc(e)acga* „Haar“ gehabt (vgl. Sievers § 216_1); es begegnet daher als *saye* 27367.

§ 40.

ae. æ + z.

A. In Hs. B sind hier neun verschiedene Varianten anzutreffen. Schon die Vorlage muß eine Anzahl von ihnen enthalten haben. So *æz*-, das in A etliche Male vorkommt (Luhmann § 40_1 *a*) und dem Original vielleicht in größerem Maße geeignet haben wird. Aus *æz*- kann sich leicht *az*- entwickeln, für das wir auch in B mehrere Beispiele haben: *brazen „brain“* 1468, *dazc* Dat. Sg. 1758, 2554, 5466, 12075, 20032. Neben *æz* hat sicher *æiz*- (s. Sievers § 214_2) in

Original und Vorlage gestanden. Vgl. Luhmann § 40_1 *β*. Daher kann *aiȝ* in Hs. B nicht weiter befremden: *daiȝe* Dat. Sg. 1818, 2068, 2082 u. ö. (10 mal), *daiȝes* Gen. Sg. 14877, 18322, 18585, 21074, 24905, 24926, 25220 Da *ȝ* und w nach velaren Vokalen miteinander in Wechsel standen, hat Hs. B auch irrtümlich ein w für *ȝ* in *daiwe* Dat. Sg. eingeführt (V. 24722).

B. Die gewöhnliche Darstellung des alten æ + *ȝ* ist in Hs. A æi, das im zweiten Teile die Regel bildet, während zu Anfang ei überwiegt Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in unserem Texte. Es herrscht hier bekanntlich 1. Scheu vor dem æ und 2. Uebergang von æ > a (s. § 3). Infolgedessen gilt als Regel ai in *dai, lai, maide, saide* etc. Doch sind noch 2 æi in *brœid* „schwang" 16519, *fœire* „schön" 25869 erhalten. Statt i̯ setzt Hs. B gern y, also ay neben ai: *brayd* „schwang" 20120, *day(e)* Nom. Acc. Dat. Sg. 5668, 7914, 8140, 17652 u. ö. (23 mal), *day-liht* 19069, 19566, 20237, 25730, 28396, *day-liyt* 19153, *domes-day* 24247, *to-day* 25908, *friday* 13927, *godneday* 25953, *moneday* 13923, *Witesonneday* 24247, *fayre* „schön" 17117, 26225, 30164, *fayrest* 4080, 15709, 24644, 25308, 29926, *lay* 393, 5372, 5677, 6781 u. ö. (60 mal, ist gegen Ende häufiger als *lai*). *alay* 24873, *bi-lay* 8719, 18342, 18688 u. ö. (8 mal), *may* „kann" 754, 1202, 7196, 7712 u. ö. (33 mal), analogisch einmaliges *maye* „sie können" 27218, *may* „Mädchen" 30486, *mayde(nes)* 256, 262, 266 u. ö. (29 mal), *mayn(e)* 23926, 23978, 26628 u. ö. (6 mal), *nayles* 21879, *say* „sage" 24801, *sayde* 6012, 15600, 15854 u. ö. (9 mal).

C. ei findet sich an folgenden Stellen in B: *breid(e)* (< *brægde,* schw. Prät. zu ae. *bregdan,* vgl. § 44_1) 1454, 1548, 1911 u. ö. (18 mal), *tisdei* 13924, *wendesdai* 13925, *bi-leie* 9775 (3. Sg. Prät., vielleicht für *bi-lei he* verschrieben?), *seide* 68, 354, 489 u. ö. (104 mal, wechselt mit *saide*), *iseid* 917, 3191, 4150 u. ö. (20 mal). — ey kommt nur vor in *seyde* 2235. — In *made „maid"* (A: *maide*) 26137 liegt wohl ein Versehen des Schreibers vor.

§ 41.

ae. e + ȝ, h.

1) e + stimmhafter Spirans.

A. Aus e + ȝ entsteht zunächst - *eȝ*, das Original und Vorlage sicherlich werden aufgewiesen haben. In Hs. B haben wir: *isleȝe* (< *sleȝen* (Sievers § 378 Anm. 1)) 7678, *hii-sleȝe* „geschlagen" 13602, auch *islehȝe* 10932 geschrieben, ähnlich *hi-sehȝe* „gesehen" 6626. Aus *eȝ-* entwickelt sich weiterhin *eiȝ* (s. vorigen § unter A): *heiȝe* „Furcht" 8264, 21630, *iseihȝe* „gesehen" 17901.

B. Gewöhnlich ist aber die Spirans nicht mehr erhalten, sondern zum Halbvokal i̯ geworden. Daher ist die Regel in beiden Hss. ei, was wir mithin auch für Original und Vorlage anzunehmen haben. Wie in § 41 gezeigt, konnte Laȝamon nach ae. (merz.) Vorbilde zwischen e und æ nicht bloß nach w (Bülbring § 92 Anm. 1), sondern auch bei anderen Labialen und Liquiden wechseln. Außerdem wird der Unterschied zwischen der Aussprache des (monophthongierten) ei und der des æi nicht sehr groß gewesen sein. So ist uns ein æi in *læide* 10211 bewahrt, das, nach *læȝde*, *læȝdun* in merz. R^1 zu urteilen, der Sprache des Dichters angehörte (s. Sievers § 407 Anm. 7). An die Stelle von æi, das dem Urtext sowohl wie der Vorlage sicher eigen war, tritt in unserem MS. ai (s. vorigen § unter B): *laide* 14214, 16580, 19284, *sailes* 28978, 30608, *saile* 30540, *wai* (vgl. *wæg, weg* in R^1, Brown § 15 b) 3347, 5676, 12842, 13776, *awai* (vgl. *awæg, aweg* in R^1, Brown § 15 b) 12967, 13136, 13248, 13503.

Neben ei (Regel: *aleide, awei, of-sleie* Part. 8188, *sei* „sage" 2269, 2270, 2271 u. ö. (10 mal), *seiþ* „er sagt" 1012, 14322, 24775, 24993, *seiȝe* „sage!" (A: *seien*) sind mit spätws. *seȝe* Imp. und *seȝ(e)þ* in Zusammenhang zu setzen (s. Sievers § 416, Anm. 8), *seil* „Segel", *seili, wei(es)* &c) und ai finden sich ey und ay, die aber erst jüngeren Datums sind, da Hs. A sie gar nicht anwendet: 1. ey: *eye* „Furcht" 5522, 11695, *heye* „Furcht" 18744, 19445, 22881, 24419 *heye-leste* „absence of

dread" 19291, *leyde* 19734, 19822, 25925, 25993, 28630, 30261, *bi-leye* „belagert" Part. 21647, *ileye* Part. 24923, 26328, *pley* 15637, *pleyde* 1781, *reyn* „Regen" 11975, 19745, 19753, *þeyn* „Degen, Lehnsmann' 24414, *seyles* 1101, 1339, 14775, *wey* 26770, *weyes* 26915, 27476, 27825 u. ö. (7 mal), *weye* 24222, 26793, 26943, *awey* 14041, 15933, 27964, *weynleates* „*cross-ways*" 15509. — 2. ay: *playes* „Spiele" 24720, *sayli* 20889, 21280, *sayles* 25245, 30923, *way* 5642, 6179, 12529 u. ö. (20 mal), *waye* 26884, 30990, *wayes* 16411, *away* 5083, 15918, 15952, 20817, 25918.

Für æ wird bekanntlich meist ea geschrieben, daher können uns Graphien wie *eaye* „Furcht" 4733, *pleay* „Spiel" 20843 nicht weiter wunder nehmen. — Vollkommen verschwunden, d. h. ohne auch nur einen Halbvokal zu hinterlassen, ist die palatale Spirans in *ren* „Regen" 28528, s. Sievers § 214_3.

C. Im Ae. gab es *plezan plezian* „spielen, tanzen", *plæzian plazian* „tanzen" nach Sievers §§ 391 Anm. 1, 416 Anm. 13 b. In unserem Texte treffen wir nun die Formen: *pleoide(n)* 8127, 8133, 8145, *pleoye(n)* 16554, 20215, 24694, 24706, 24718, 26941, *pleoyde* 15559, 17335, 24702, denen ähnliche in Hs. A entsprechen, nur sind dort die Präterita meist nicht synkopiert (Lange p. 87) und die Spirans velar. In all diesen Fällen kann es sich nur um den u-/a"-Umlaut von e handeln (cf. Bülbring §§ 234, 237, Brown § 17 b).

2. e+ stimmloser palatar Spirans begegnet nur in *hĕht* Die Regel bildet in beiden Hss. *hehte,* das auch im Original am häufigsten verwendet sein wird. Daneben freilich ist *hæhte* stark vertreten gewesen, wie das besonders Hs. A zeigt. Offener und geschlossener e-Laut wechseln also in diesem Worte. Mit erhaltener Spirans erscheinen in Hs. B noch: *bihahte* 11906, *bi- heahte* 24057 (vgl. Sievers § 394_1 und Anm. 1/2), südliche Formen ohne Spirans sind *hæte* 28519, der einzige Fall mit erhaltenem æ in dieser Form, *het* 2494, 14652, *hete* 6463, *bi- heate* 18925, *heote* 2669.

3. Hierher gehört schließlich auch noch das ae. *onȝeȝn, onȝæȝn, onȝǣn, onȝēan* (Sievers § 214 Anm. 7), alles Formen, die im Merzischen vorkommen. Daraus ist die große Mannigfaltigkeit in der graphischen Wiedergabe bei Laȝamon verständlich. Unser Text verwendet in der Regel *aȝein*, daneben begegnen 1. *-ȝen*: *aȝen* 236, 12433, 12500, 12629 u. ö. (32 mal), *aȝe* 6177, 9740, 10329, *aȝenest* 22476, *aȝenward* 5473, *aiȝen* 29612, *to-ȝenes* 2469, 14264, 14821, 16350 u. ö. (11 mal), *afornezen* 18528. 2. *-ȝeyn*: *aȝeyn* 2562, *to-ȝeynes* 18129, 22535. 3. *-ȝan*: *aȝan* 26674. 4. *-ȝean*: *to-ȝeanes* 16455, *to-ȝe.aes* 28529. All diese Wörter lassen sich leicht aus den oben angeführten ae. Formen erklären.

§ 42.

ae. i + ȝ, h.

1. i + palatalem stimmhaften ȝ.

Als Regel erscheint *-iȝ*, wie von vornherein zu erwarten stand, in beiden Hss. und ist daher für Original und Vorlage zu beanspruchen. Auch in *isiȝen* Part. (:*sīȝan*), *biwriȝen* Part., *stiȝen* Plur. Prät. &c. hat, wie Hs. A zeigt, in Vorlage und Urtext stets die Graphie *-iȝ* gestanden. Der Bearbeiter von B jedoch hat die Tonhöhe des Vokals in folgenden Fällen zu e erniedrigt (s. a. § 46,2 B) *seȝe* „sie sanken“ 19563, *iseȝe* „gesunken“ 12537, 13640, 17921, 19601, *asteȝe* „erstiegen“ 8691, *wreȝen* „bedeckten“ 20518, 17349, *bi-wreȝe* „bedeckt“ 5366, nebentoniges *iȝ* in *hereȝede* „er lobte“ 1193.

Tritt *iȝ* in den Auslaut, so ergibt sich i: *li* „liege!“ (ae. *liȝe*) 21431, 26527; da i und y gleichwertig sind (cf § 5 D_2): *ly* „liege!“ 18097. Schwund des Spirans muß in den ae. Wörtern *twiȝa þriȝa* schon in der Vorlage, bezw. Original (Sievers § 331: ae. *twia, twie* etc.), eingetreten sein; das fordern *twien* und *þrie* in Hs. A, *twie* „zweimal“ 8045, 7908, 27296, 27298 10504, 10670, *twi* 8325, 8808, *þries* „dreimal“ (nach Skeat in dieser Form bei Laȝamon zum ersten Male belegt) 24669, 26066 in Hs. B. *tweien* und *þreie* sind unserem Kopisten

unbekannt und sehr wahrscheinlich Neubildungen von Hs. A. Ursprüngliches *rinen* (cf. Hs. A V.V. 19745, 28303 und Sievers §§ 92, 382 Anm. 2, Bülbring § 530) schreibt unser MS. als *ryne* Inf. „regnen“ 19745, 28303.

Anm. Wegen *leieþ* = ae. *licgaþ* s. Lange p. 126 Anm. 85. — Synkope liegt vor in *iwellid* Part. Prät. 22718 (zu ae. *ȝewelizian* „sich bereichern“).

2. i + stimmlosem h erscheint mit Ausnahme von *seht* 5725 stets als ih, wie in Hs. A: stets *siht* (vgl. Bülbring § 402).

§ 43.

ae. o + ȝ, h.

1. o + stimmhafter Spirans.

Hinsichtlich des Verhaltens von Original und Vorlage gegenüber dem Wechsel zwischen *ȝ* und *w*, bezw. *-oȝ* und *-ow*, s. § 39 A, wo mutatis mutandis dieselben Bedingungen gegeben sind. In Hs. B wechseln *-oȝ* und *-ow* miteinander ab. 1. *oȝ*: *boȝe* „Bogen“ 1464, 1466, 6471, *a-floȝe* „geflohen“ 21463, *ifloȝe* Part. 7658, *for-hoȝede* „verachtete“ 3171, *for-oȝede* 3495, *for-hoȝedest* 24830, *iwroȝe* „bedeckt“ 5192, *iþoȝen* „gediehen“ Part. 340, *iþoȝe* 19903.

Anm. Ueber südliches *iwroȝe*, *iþoȝe* vgl. Sievers § 383, Anm. 1—3.

2. *ow*: *a-flowe* 20707, *at-flowen* „geflohen“ 27071, *iflowe* 11750, 31879, *hi-flowe* 5953, *itowen* „gezogen, gebildet“ 2719, 11751, 12913, 20708, 21464.

2. o + stimmloser Spirans kann nur *oh*, bezw. *oþ* (*þ* für *h*) ergeben: *dohter*, *doþter* &c.

3. Unter diese Kategorie sind endlich auch die Fälle einzureihen, in denen der stimmhafte Reibelaut *ȝ* den Liquiden *l*, *r* + Vokal folgt. Die Schreibung des Dichters und der Vorlage ergibt sich gleichfalls aus den in § 39 A erörterten Gesichtspunkten: a) *o* + *lȝ*. Regel: *-olw*: *abolwe* „erzürnt 2198,

6396, 15097, 15839 u. ö. (13 mal), *abolw.* 28675, *.bolwe* 30301, *folwi* „folgen“ 16647, *folwy* 27733, *folwede* 3038, 5603, 20051, 20550, 21357, 21484 (6 mal), *folweþ* 3469, 10991, 21328, 23338, 26212, 26750 (6 mal). — Abweichung: *-olȝ*: *abolȝe* „erzürnt“ 1565, 1696, 7379, *folȝen* 4140, *folȝende* 23509, *folȝede* 756, 1487, 9092, *folȝeþ* 29769. b) *o* + *rȝ*. Regel: *-orw*: *amorwe* „am Morgen“ 833, 7999, 9780, 9866, 18474, *mor(e)we* 853, 1694, 5672 u. ö. (18 mal), *to-mor(e)we* 16066, 23661, 23723, 26393, 28176, 28225 (6 mal), *sor(e)we* 2272, 2515, 2544, 2558 u. ö. (27 mal), *sorewede* 5078. Abweichungen: *amorȝe* 6416, *to-morȝe* 729, *moreliht* „Morgenlicht“ 17946, *sorhþe* 12322, *sorþe* 6017 (für *sorhe, sorȝe*).

4. Die Liquiden *l, r* gefolgt vom stimmlosen Reibelaut *h*. Es begegnen nur *holþ* (statt *holh*) 761, *borh* „Sicherheit“ 11913, 31077, *sorþfolle* 12443, 28335, *sorhfol* 26134, *sorȝfulle* 3358, *sohfolle* 1477 (verschrieben für *sorhfolle*).

§ 44.

ae. u + ȝ, h.

1. ae. ŭ + stimmhafter Spirans wird nach § 8 in der Regel zu *-oȝ* (Original und Vorlage *uȝ*, gemäß § 39 A). Daneben tritt *-ow* seltener in Erscheinung: *flowen* „flohen“ 813, 1845, 2480, 9341 u. ö. (11 mal), *fowel* „Vogel“ 1235, 2832, 7256, 21356, 24265, *foweles* 2010, 2871, 20844. — *breiden* „zogen“ 15260 als Plur. Prät. hat entweder den Sg. Prät. in sich absorbiert (ae: *brægd* + *on*), woraus die Form *breiden* entstand, oder aber, was wohl wahrscheinlicher ist, das in Frage stehende Verbum ist nach der ersten schwachen Konjugation gebildet worden, worauf auch die neben *breid* Sg. Prät. sehr zahlreich vorkommenden *breide* Sg. Prät. (cf. § 40 B) hinweisen (vgl. Sievers § 389 Anm. 1).

Anm. Ueber einmaliges *to* Plur. Prät. 1665 für *toȝen* s. Lange p. 122.

2. ae. u + stimmloser Spirans muß entsprechend obigem *oȝ oh* in Hs. B lauten. Zwei Abweichungen, die den früheren

Lautstand noch erkennen lassen, sind *fuhte* 3762, *fuſ̣hten* (für *fuhten*) 15964.

3. ae. u + l oder ȝ + stimmhafter Spirans + Vokal.

a) u + *lȝ* + Vokal: 1. *olw*: *solwene* 18789, 18829, 18831, 18923 (Gen. Plur. von *sulh* „Pflug"). — 2. *olȝ*: *solȝene* 13176.

b) u + *rȝ* + Vokal: Regel: *or(e)w*: *borewe* 2168, 3553, 3610, 3632, 4263 u. ö.; Abweichung: *orhw*: *borhwe* 6762.

4. ae. u + l oder r + stimmloser Spirans im Auslaut: u + rh: Regel: *orh: borh* 2024, 2027, 2029, 2044 u. s. f. Abweichung *borȝ* 218, 220.

§ 45.

1. ae. y + h.

Es handelt sich hier nur um die Wörter *drihten* (A: gleichfalls stets *drihte*) und *af-frihte „was frightened"* 30267 (A: fehlt). Dieses i ist als schon dem Original angehörig zu betrachten, da es in ae. Zeit nachzuweisen ist (Bülbring § 307c).

2. ae. y + lh.

In Betracht zu ziehen ist hier einzig und allein der Dat. Sg. *solh* [u] „Pflug" 4260 und der Acc. Plur. *solh* 18779, wo in beiden Fällen Analogiebildungen vorliegen.

F. Lange Vokale + Spirans.

§ 46.

ae. ā + ȝ, h.

1. ā vor stimmhafter Spirans.

Für das Original kann nach § 39 A und § 10 A nur *āȝ* gegolten haben. Wegen der Vorlage s. dieselben §§. *-aȝ* ist fast vollkommen in Hs. A durchgeführt. In unserem um so viel jüngeren Texte stellt ganz naturgemäß *-ow* die Regel dar.

Daneben findet sich ganz vereinzelt das alte *-aȝ* in: *laȝe* (< an.) „niedrig“ 22835, *waȝes* Plur. „Wogen“ 11977; nur der Konsonant ist modernisiert in *goldfawe* 26705, nur der Vokal in *moȝe* (ae. *māȝa*) „Verwandter“ 257, *oȝene* „eigen“ 738, 1971, 2240, 4902, 6526, *oȝe* .. 9311, *oȝen* 3481, *oȝe* 2925, 4149, 7752, 11781, 12521, 13442, 17255.

2. ā vor stimmloser Spirans.

A. Hs. A hat auch hier die ursprüngliche Graphie beibehalten, indem sie in der Regel *-ah* schreibt. Hs. B hat *ah* in folgenden Wörtern: *(h)ahte* „hatte, besaß“ 2228, 2525, 4743, 6150 u. ö. (16 mal), *hahtest* 7372, *haht* 3. Sg. Präs. 13479. Daneben ist Modernisierung zu *-oh* eingetreten: *loh* 986, *ohni* „besitzen“ 25086, 25539, *ohnede* 11864, 12232, *hoþnode* 4091, *hoþgenede*(!) „besaß“ 2483, *hoþt* (< *āhst*) 3055, *ohte* „hatte“ 11986.

B. Ganz verschieden hiervon sind die *eh*-Schreibungen zu beurteilen, *iþeh* 299, 1995, 2410, 9622, 11054, 12596, 19269, *þeh* 24272 sind aus altem *þēah* neben *þāh* zu erklären (vgl. Sievers § 383,2 u. Lange p. 6). Dem Prät. von ae *mīȝan meh* in B entspricht *mæh* in A 17726, dem Prät. von ae. *stīȝan a-steh* in B und *a-stæh* in A 25807. Es kann gar nicht zweifelhaft sein, daß wir es hier mit dem Uebertritt in eine andere Ablautsreihe zu tun haben, dasselbe gilt von dem Prät *sæh, seh* „sank“ in A, für das B jedoch die eigentlich zu erwartende Form *soh* (A: *seh;* ae. *sāh*) 2918 zeigt. V. 8632 begegnet etwas entstelltes *soch* „sank“, leider fehlt hier das entsprechende Wort in A, also ist *soch* vom Bearbeiter von B eigenmächtig hinzugefügt worden. Es hat den Anschein, als wären *a-stæh, mæh, sæh seh* die Formen des Originals und der Vorlage, da Hs. A nur ǣ/ē - Formen im Sg. Prät. kennt und als ob *soh soch* nur dem Bearbeiter von B angehörten, der, wie wir schon verschiedentlich sahen, im südlichen Dialektgebiet heimisch gewesen sein muß. Ueber diese ǣ/ē Prät. s. Bülbring „Ablaut“ p. 87 f. —

3. An all diese Fälle ist noch die Lautgruppe ā + *lȝ* anzuschließen, die in zwei Schreibarten vorkommt (vgl. § 10 A):

1. *alȝ: halȝi* „heiligen“ 17496, *halȝede* 10196. 2 *alw: halwe* 19542, *halwede* 22406, *halwes* 11993.

§ 47.

ae. ǣ + ȝ, h.

1. ae ǣ$_1$ (wg. ai + i) + ȝ, h.

A. vor stimmhafter Spirans.

Original und Vorlage haben *-æȝ-*, *-æiȝ-*, *-æi-* geschrieben (s. § 40), die wir in Hs. A noch antreffen. Die späteren Kopisten setzten oft ei und ai dafür ein. So bildet ei in B die Regel: *feie*: „dem Tode verfallen“, *veie, feisipe* &c. Daneben findet sich *feye* 15879, 31227. ai kommt vor in *aiþer* „jeder von beiden“ 1892, 3932, 15193, 15982. *æi* ist erhalten in *fæie* 20406, 21272, auch *fæye* 28531, *fæy* 23394 oder *feay* 16300, *feaysipe* 26040 geschrieben.

B. vor stimmloser Spirans.

Es handelt sich hier überall um die Lautverbindung ǣ + ht, die als *-æht,* im Laȝamon-MS. vertreten gewesen ist, wie uns Hs A lehrt. Die Vorlage wird dann in etlichen Fällen Kürzung zu *aht* haben eintreten lassen, die in Hs. A noch vermehrt wurden, sodaß dort *aht* neben *æht* die Regel darstellt (ags. vielfach ā-Formen, Sievers § 407,1). So hat denn auch Hs. B meist *aht*: *bi-tahte* 247, 2075, 10453 u. ö. (22 mal), *tahte* 3705, 4209, 5377, 12293 u. ö. (7 mal), *itaht* 6298, 10922, 19580, 23251, *tahtest* 29108, *hahte* „Habe“ 18930, 25237, *a-rahte* „überreichte“ 10539. Daneben trifft man einmal die alte Schreibung mit æ an: *hæhte* „Habe“ 13485, ein ander Mal wird der erhaltene [ǣ]-Laut durch e: *hehte* 1078, 1512, *nehlehte* „nahte“ 5266, 21119, *tehte* 804, 5003, 10240, *bi-tehte* 1513, *rehten* 16265, *arehte* 9620, ein drittes Mal durch ea: *heaþtes* „Habe“ 873, 1030, 1311, 2227, 7092, 24153, 25348, *reahte* 23775, *teahte* 28423 dargestellt.

2. ae. $\bar{æ}_2$ (wg. ā) + ȝ, h (vgl § 11, II).

Regel: *ey* in *mey, meyes, leye, bi-leye, eye* „immer“ 9925.

Abweichungen: α) 1. *æy: mæye* 20554. 2. *eay: meay* 28124, *meaye* 28195. 3. *ai: mai* „Verwandter“ 29809. 4. *ay: may* 8139, 19616, 19674, 20240 u. ö. (12 mal), *maye* 21958, *lay(!)* „lagen“ 28585.

β) 5. *ei: leie(n)* 1657, 3286, 4211, 4472 u. ö. (9 mal), *bi-leie* 9557, 20715, *bi-leien* 18292, *meies* 3783. 6. *eȝ: leȝen* 8621, *ise(h)ȝe, isehe* „sahen“ 5384, 5385 5558, 11970, u. s. f. (Regel; die Schreibungen *(i)sehȝe, (i)seȝe, (i)sehe* wechseln durch die ganze Hs. miteinander ab). 7. *eiȝ: leiȝe* 2641, *leiȝen* 9804, 26705, *bi-leiȝen* 9236.

Anm. 2. Wegen Erhaltung der Spirans in *(i)sehȝe* Prät. und Part. sieh Luhmann p. 166.

§ 48.

ae. ē + ȝ.

Für das Original kommen nach früheren Erörterungen die Wiedergaben auf *e(i)ȝ* und *ei,* sowie nach w auch auf *æ(i)ȝ, æi* (*twæiȝen, twæien,* Sievers § 324 Anm. 1) in Betracht. Hs. B hat wie A in der Regel *ei: bei* 2531, 3880, 4145, *beine* „beide“ 1018, 3925, 3934, 4327 u. ö. (11 mal), *beie* 2543, 7434, 10176, 12015, 16300, *beiene* 8136, 12977, 13294, 14811, 17902, *twei* 1113, 2530, 2182 u. ö. (26 mal), *tweire* (Gen. von *twēȝen* „zwei“) 285, 17569, *tweie* 5019, 7168, 7300, 9054 u. ö. (16 mal), *tweien* 8135, *tweine* 14810. Daneben findet sich *ey: beye* 5020, 22596, *beyene* 17073, *beyne* 20098, 20796, 21080, 26236, 28045, *twey* 5277, *tweye* 26235, *tweyne* 24749, *twey . .* 28473. Erhaltung der Spirans liegt vor in *beiȝene* 5682, 5761.

§ 49.

ae. ī + ȝ.

Wie zu erwarten, bildet *iȝ* in beiden Texten die Regel. Hinsichtlich der beiden Wörter *stiward* und *wiax* „Streitaxt“

stimmen die Hss. in der Auslassung der Spirans überein, die darum wohl schon für Vorlage und Original angesetzt werden darf (Sievers § 214, 3—6). In B ist außerdem die Spirans gefallen in *sie* „fallen“ 14532, *sieþ* 20853, *stide* „stieg“ (schwach gebildet) 10737. y für i steht in *wyȝe* „Kampf, Krieg“ 25365, und *wreie* „bedecken“ 7781 stellt wohl einen Kompromiß zwischen *wrēon* und *wrīȝan* (Sievers, § 166, Anm. 4) dar.

§ 50.

ae. ō + ȝ, h.

1. ae. ō vor stimmhafter Spirans.

Als Schreibung des Originals ergibt sich nach § 39 A *oȝ*. In Hs. B ist *ow* Regel, doch sind noch etliche *oȝ* vorhanden: *droȝen* „zogen“ 12021, 12588, 14774 u. ö. (9 mal), *inoȝe* „genug“ 21794, *onifoȝe* „numerous“ (ae. *unȝefōȝe*) 11950, 13188, 21793, 30629, *sloȝen* „schlugen“ 1608, 1755, 1850 u. ö. (33 mal), *sloȝ*(!) „schlugen“ 26678, *of-sloȝe*(*n*) 1222, 1725, 4113 u. ö. (7 mal), *on-sloȝe* 19139, *an-sloȝen* 1739, *slohȝen* „schlugen“ 580, *hi-swoȝe* „ohnmächtig“ (ae. *ȝeswōȝen*) 3074, *iswoȝe* 4516, *toȝe* (ae. *tōh* „zäh“) 5865. Neben *oȝ* kommt gelegentlich *oh* vor: *drohe* (für ae. *droȝest*) 16058.

Anm. *of-slawen* 3. Plur. Prät. 27650 ist wohl ein Versehen des Abschreibers.

2. ae. ō vor stimmloser Spirans.

Regel kann natürlich nur *oh* (*oþ*) sein: *brohte, broþte, sohte, soþte, bi-þohte &c.*

§ 51.

ae. u + ȝ, h.

1. vor stimmhafter Spirans.

Für das Original folgt nach §§ 16 A, 39 A *uȝ* als Regel. Unser Text hat logischerweise *ouw* (*bouwe, abouwe* „sie beugen“) als Regel. Ferner wird für ū hier und da o geschrieben:

aboue 23048, *boueþ* 21298, *bowe* 9008, *bowen* 26685; s. § 16 B Die velare Spirans findet sich noch in *bouȝe* 5386.

2. vor stimmloser Spirans

tritt bei Kürzung nach § 8 A ganz regelmäßig *oh* ein: *þohte, bi-þohte*, Lautwert [ŭ oder ŏ]. Möglicherweise ist schon eine vollkommene Vermischung der Präterita der Verben *þencean* (cf. (*bi-*) *þohte* § 50,2) und *þyncean* eingetreten, die sich, wie in §§ 4 Anm. 6, 9 Anm. 2 gezeigt, schon in den Präsensformen anbahnt. In *bou* „beuge!“ 19036 (A: *buð* statt *buh*) ist die Länge des Vokals bewahrt.

G. Kurze Diphthonge + Spirans.

§ 52.

ae. ea + h, ht (Brechung).

A. Wir haben von vornherein zu beachten, daß ‚ea im Ps. (meist auch in R^1) zu æ vereinfacht wird vor h, ht, . . . R^1 hat daneben einzelne ea, wie *ȝeseah*“ (Sievers § 162,1; s. a. Brown § 7). Zudem hat „in Formen, wie den Prätt. *rehte, wehte* neben *ræhte, wæhte* etc . . . Anlehnung an das e des Präs. *reccan, weccan* etc. stattgefunden“ (Sievers § 162 Anm. 3). So hat also La*ȝ*amon wohl meist æ, daneben vereinzelt e verwendet. Die Vorlage wird dann, wie in § 3, damit begonnen haben, einige æ zu a werden zu lassen, welche Entwicklung Hs. A weiter ausbreitete, obwohl man nicht erkennen kann, wieweit æ für a verschrieben ist, und gerade diese Buchstabenvertauschung in A sehr häufig ist. Da in der Hs. B ӕ zu a geworden ist, so haben wir, statt des æ in A, ein a zu erwarten. Es findet sich in folgenden Wörtern: *faht* „focht“ 7503, 4741, 5784, 7062 u. ö., *faþt* 1591, [*faht*] 19405 *fast* (für *faht, st* ziemlich häufig für *ht*) 22725, *isah* „sah“ 8169, 15970 u. ö. (10 mal), *strahte* „streckte“ 17886, 27550, 28007, *saxes* „Schwerter“ 15260, 25432. Daneben erscheint

ea in: *eahte* „acht“ 26502, *seah* 15983, *streahte* 17978, *seaxes* 15257. Auch e ist leicht zu erklären: a) *cwehte* „schüttelte“ 20141, 31475, *cwehten* 23907, *adreht* „geärgert“ 4521, *strehte* 9750, 17970, 17982, *awehten* „weckten“ 811; vgl. Sievers § 407, Anm. 9; b) *seh* „sah“ 560, *seȝ* „sah“ 318, *seȝe* „sah“ 553, *iseþ* 1351, 1408, *iseh* 1610, 2231, 3405 u. ö. *isehȝe* „sah“ 7590, 9298 (s. u. Anm.); c) *sex* „Schwert“ 15214, *sexes* 15387, *nailsex* 30507, *wex* „Wachs“ 2370, *wex* Inf. „wachsen“ 26990, *hehte* „acht“ 18649, *ehteíene* 18014, *ehte* „acht“ 3919, *feht* 7509 (über Gruppe c vgl. Bülbring § 313).

Anm. Neben *isah, seah, seh,* gibt es noch *seeh* 2015, *iseeh* 8736, über die Bülbring „Ablaut“ p. 54 handelt. Doch vgl. Lange p. 125 Anm. 81.

B. *lihtre* (A: *lehtre*) „Gelächter“ 3045 ist Neubildung unseres Textes und wohl durch Anlehnung an das Verb entstanden. Ebenso ist *miht* „Macht“ und *mihte* „kannte(n)“ erst vom Bearbeiter unserer Hs. durchgeführt worden. Leider gibt Luhmann in seiner Anm. zu § 52 nicht an, wie oft die ursprüngliche Optativform *mihte* in A an Stelle von *mœhte, mahte, mehte* gebraucht ist Vielleicht hat die Vorlage i in diesem Worte noch gar nicht gekannt, und es wurde erst als Modernisierung in Hs. A eingeführt. B schreibt nur noch *mihte.*

C. Aus æ entstandenes a konnte durch vorhergehendes w zu o verdumpft werden: *woxen* „gewachsen“ 339, *iwox* Part. 12902, *þorh- woxe* 18338 (vgl. Bülbring „Ablaut“ p. 101).

§ 53.

i-Umlaut von ea + h, ht.

Der Umlaut ist nur in regelmäßigem *niht* eingetreten, das in dieser Gestalt schon vom Dichter gebraucht sein wird, da auch Hs. A nur *niht* aufweist. Nach Sievers § 159,3 kommt *niht* neben anglischem *nœht* in R^1 vor, und zwar 4 mal, neben 4 mal *nǣht,* 1 mal *neht* nach Brown § 7. Sonst schwankt R^1 zwischen æ und e, woraus sich die folgenden drei Schreibungen mühelos ableiten lassen. 1 a: *lahȝe* „lachen“ 23717, *slahtes*

„Gemetzel“ 1369. — 2. e: *sleþt* 2544, *sleþte* 3995. — 3. ea: *sleast* „du schlägst“ 5017 (Analogie), *sleaht* 20672, *sleahtes* 16456, *man-sleahte* 27833.

§ 54.

ae. eo + h, ht (Brechung).

A. ĕo + h + Kons.: Nach Sievers § 164 Anm. „schwankt R^1 zwischen e (æ) und eo (*feh, cneht, reht, werc,* neben *ȝefæht, ĕnæht, wærc* und *feoh, seoh, weorc*), hat aber auch einige i (*riht, sihþe* und *ryht, syxta*)“. Ebenso Brown § 21. Das i breitete sich dann weiter aus, indem es auf *feohtan* etc. verpflanzt wurde. Aus Hs. A geht hervor, daß La*ȝ*amon e æ eo i y durcheinander verwendete. Hs. B hat sich infolge des südlichen Dialekt sprechenden Bearbeiters fast ganz der Darstellung mit i zugewandt: stets *briht, cniht, six, sixte* 13909, *fiht, fihte* Inf.

B. Vor einfachem velaren h unterliegt eo keiner Veränderung. So erscheint ae. *feoh* in Hs. B mit Abfall des End-h stets als *feo* und zwar sowohl im Dat., wie im Nom.-Acc. Der Urtext und die Vorlage unterschieden jedoch, nach Hs. A zu urteilen, *feoh* im Nom.-Acc. und *feo* im Dat. — Neben *bi-sih* „sieh!“ (an die 2. Sg. Präs. angelehnt) 24157 findet sich ein *bi-seh* „sieh!“ 16048.

§ 55.

i-Umlaut von eo + h, ht.

Mit i begegnen *siht* „sieht“ 4380, *isihte* < *ȝesihst þu* 21959. Die Abweichungen *sehte* „siehst du“ 5195, *isext* „du siehst“ 25689 hat erst der Kopist unseres MS. hineingebracht, wogegen Hs. A. an beiden Stellen regelrechtes ursprüngliches *sihst* zeigt.

H. Lange Diphthonge + Spirans.

§ 56.

ae. ēa + h, ȝ.

Diese Lautverbindung wird im Angl. zu ē (Sievers § 163), daneben ganz vereinzelt ēa in R^1. Die Schreibung ē ist der Dichtung des Laȝamon eigen gewesen. Die Vorlage wird sie im großen und ganzen beibehalten haben. In der Hs. B ist in der Regel ē überliefert: *beh, fleh, neh, teh, heh, heȝe, heȝ, eȝe* „hoch", *nexte.*

Anm. Für das satztieftonige ae. *þēah,* angl. *þēh, þǣh* erscheint in B *þeh,* das der Vorlage angehört haben dürfte, neben *þoh* (altnordisch). Hs. A weist *þæh* und *þeh* als Regel, daneben einige *þah* auf (s. Luhmann § 56 und Bülbring § 454).

Auf geschlossene Qualität des ē weisen hin 1. *eo* in *beoh* „wandte sich" 4745, 18521, 20551, *beoþ* „wandte sich" 18275, *fleoh* 20282, — 2. *ie* in *bieh* 9361, — 3. *ei* in *neiȝe* „nah" 8194. — Offenes ē zeigen: *fleah* 25613, 30439, *fleaþ* 21277, 30424.

§ 57.

ae. ēo + ȝ, h.

Im Anglischen konnte hieraus *-eȝ, -eh,* entstehen (Sievers § 165,1 und Anm. 1), doch schwankte R^1 zwischen e und eo, ja es weist sporadisch auch i auf (Sievers, ebenda, und Bülbring §§ 321, 323). Hs. B gebraucht in der Regel *-eȝ, -eh,* das auch Laȝamon verwendet haben wird: *dreȝen* „erleben, leiden" 370, 6228, 15627, *leȝe* „lügen" 3034, 3109, 22960, 23609, *leȝede* „log" (schwach gebildet) 22988, *þeh* „Schenkel" 30581, *reh,* „wild, stolz, rauh" 20901, *rehere* 11139, *reȝere* 4062, 11265, 12847, 23484, 26985, *reȝe* 5494, *rehȝere* 16683, 20035, *reȝest* 13324. Zum Halbvokal i hat sich ȝ verflüchtigt: *fleie* 3900, *fleien* 3904, *dreie* 13281. Schließlich kommt noch i vor in *drihe* „leiden" 28091, stets *liht* „Licht, leicht", außer *day-liyt* (Schreibfehler), *liþen* „lügen" (A: *liȝen*) 13703, „jeden-

falls verschrieben unter dem Einfluß des Reimwortes *bliþe*“ (Lange p. 8).

Anm. *flen* „fliegen“, das in V. 1883 begegnet, behandelt Böhnke p. 36.

§ 58.

ae. ɪe (ē) + ȝ, h.

A. „Der i-Umlaut von ea ist .... angl. ē ..... *lēȝ, cēȝan* usw..... Daneben hat R[1] vereinzelte æ, œ und ws. y“ (Sievers § 159$_4$). Das Original hat wohl *ēȝ* gehabt, das Hs. B als Regel durchführt. Stets *hehȝi* „erhöhen“, *heȝe, hexte* „höchste“, *hehteste* 2325, 5447, 6887, 8092, *heheste* 5733, 7294, 9084, 11180, 13908, 19827, *hehiste* 7699.

Anm. 1 So erscheint auch ws. *hīeȝ* „Heu“ (got. *hawi* < **hawja*, Sievers § 247 Anm. 3) unter Umwandlung der Spirans zum Halbvokal i als *heie* 24441.

B. Altes *iu* vor ȝ h erscheint als ɪ: *lihte* „leuchtete“ 25595, *liþte* (A: *lihte*) „erleichterte“ 793, *flicþ* „flieht“ 20861, 21339, 21343, *flieþ* (e für c verschrieben) 21356.

C. In *diȝenliche* „heimlich“ 6659 und *diȝele* „versteckt“ 26934 hätte man als Stammvokal eigentlich e erwartet, da es aus **dauȝila* hervorgegangen ist (Sievers § 128$_3$; s. o. u. A.). In Wirklichkeit hat sich in diesem Falle aber die Vorlage schon dem i (Bülbring § 306 C) zugewandt, wie mehrfaches *diȝel* .... (nur einmal *duȝelichen*) in Hs. A erkennen läßt.

D *œitlond* „Insel“ wird von Luhmann p. 177 mit ae. *īeȝ* in Verbindung gebracht. In Hs. B treffen wir folgende Schreibungen: *eitlond* 2063, 2151. Sehr wahrscheinlich hat die Vorlage diese Graphie gehabt, da Hs. A an beiden Stellen ebenfalls *eit-lond* aufweist, ebenso wie in V. 1792, wo B *eytlond* schreibt. V. 21749 kommt in unserem Texte *eyllondes* vor (A: *œit-londes*) Dem südlichen Bearbeiter von B sind eigentümlich: *yllond* 9560, 12021, 12033 u. ö. (12mal), *ylond* 1160, *illond* 7252, 7340, *ilond* 1133.

J. Vokale und Diphthonge + w.

§ 59.

ae. ā + w.

A. Nach § 10 kann dem Original nur *-aw* angehört haben, wie es Hs. A zeigt. Für Hs. B bildet *-ow* in *blowe* „blasen", *enowe* „kennen" etc. die Regel. Mitunter wird w als u wiedergegeben (vgl. Luhmann p. 41 und weiter unten § 65). So a) vor Konsonanten und im Auslaut (Sievers § 174_3 und Anm. 3) in *saule* „Seele" 62, 20896, 25510, 28333, 29634, worin die Erhaltung des alten a als Kürze zu beachten ist, *blou* „blase!" 25789; b) intervokal *bloue* 4462, 22685. Ein *bloue* „blasen" zitiert Pabst § 50a aus dem Robert of Gloucester. Außerdem entwickelt sich vor w leicht ein u: *blouwe* 5673, 8559, *blouwen* 21937, *blouweþ* 5874.

B. Einer Spezialbehandlung bedarf das ae. Wörtchen *nāwiht.* Es heißt in unserer Hs. in der Regel *noht, noþt,* daneben *nost* 538, 1327 (*st* für *ht,* cf. Morsbach § 16 A_1). V. 22430 findet sich *noh;* zweisilbig ist es nur in VV. 1446: *nowist* (für *nowiht),* 4337: *nowiþt,* 15031: *nowiht.* Der merz. Dialekt enthielt im Ae. in R^1 *nāwiht, nōht,* im Ps. *nowiht, noht* (Sievers § 348 Anm. 2). Ebenso erscheint ae. *āwiht, ăuht,* später oft *āht, ōwuht, ōht* (Sievers § 344_3) mit Ausnahme von *aht* 4599 nur noch als *oht, oþt, hoht* &c. Dagegen hat sich in *ahtliche* (vielleicht durch Kürzung) a erhalten: *ahliche* 797, *ahlice* 21034, *hahtliche* 5687, 15254, 21514, *hahtl* . . . 27017, *hahliche* 9739, 17343, *haþliche* 1591.

§ 60.

ae. $\bar{æ}$ + w

kommt nur vor in *lewed* (A: *læwed)* „Laien" 24625, s. Sievers § 173 Anm. 2).

§ 61.

ae. ɪ + w

liegt vor in *stiward* (Sievers § 214_6; s. o. § 49) 1475, 11789, 11828 u. ö., *tisdei* 13924.

§ 62.

ae. ō + w

kann nur *-ow* ergeben. Ein u vor dem w haben *stouwe* 1174 (A: *stowe;* vgl. Brown § 53: „*-stouwe* 27. 33") und *touward* 566, 1462, 1484, 4231 u. ö. (28 mal); *touward* wechselt mit regelmäßigem *toward.*

Ae. *nōhwǣr, nōwĕ̆r, nowăr* (Sievers § 321 Anm. 2) ist in diesen verschiedenen Gestalten auch von Laȝamon verwendet worden, nach den Schreibungen in Hs. A. zu urteilen. Hs. B hat *nohwere* 12092, *noþware* 23794, *noh . . .* 31069.

Ae. *nōhwæðer nowðer* (Sievers § 348_2) hat gemäß den Graphien in Hs. A im Urtext *nouðer* (Sievers § 174_3 und Anm. 2) gelautet. Hs. B hat jedoch u̯ aufgegeben und ständiges *noþer* eingeführt.

§ 63.

ae. ū + w

erscheint ganz regelmäßig nach § 16 als *ouw* in *brouwes* „Augenbrauen" 18374.

§ 64.

ae. ēa + w.

Gemäß § 32 A haben wir an dieser Stelle für das Original und die Vorlage bald *æw,* bald *ēw* zu erwarten. Das ergibt sich ganz klar aus den Schreibungen in Hs. A. Hs. B setzt jedoch stets das indifferente e und fügt diesem entweder ein w oder ein u hinzu. Ersteres ist die Regel für ae. *hēawan, scēawian: to- hewe* Inf. 6734, 26030, 31183, *to- hewe* Part. „niedergeschlagen" 1553, 4167, 5605 u. ö. (9 mal), *to- ewe* Part. 1557, 9805, *hewe* Inf. 28030, *ewe* Inf. 16968, *hewen* Part. 30405, *sewede* „schaute" 1405, 2020, 4815, 17729; letzteres für *þēaw(es), þeawe*: *þeue* 23236, *þeues* 2934, 3142, 4076, 6897, 7161, 22238, *onþeue „ill- practice"* 2672, 3064,

feue 387, 11752, 13346, 15185, 26669. Doch begegnen auch *þewes* 24406, *þeuwes* 300, 2147, *iþeuwed* „gesittet (A: *iðæwed*) 6536, *feuwe* 18303. Einen interessanten Schreibfehler stellt *feuȝe* dar (V. 2039). Der Kopist hat sonst sehr häufig den velaren Reibelaut *ȝ* durch w ersetzen müssen, und dieses Mal gebraucht er statt des lautgesetzlichen w ein *ȝ*, also in umgekehrter Weise.

§ 65.

ae. ēo + w (auch īo + w).

Diese Lautverbindung hatte zu Laȝamons Zeiten die Aussprache [öu], die sich bis zu der Entstehungsepoche von Hs. A erhielt. In Hs. B dagegen traten dadurch Veränderungen ein, daß erstens eo meist zu e entrundet wurde, andererseits Formen auftreten, die auf Akzentverschiebung von éo > eó > ō deuten. Außerdem ist zu unterscheiden zwischen w in I. intervokaler Stellung, II. Stellung vor Kons., III. Stellung im Auslaut. Bei I. erscheint w in den allermeisten Fällen noch als w in beiden Hss. und wird in der Weise auch im Original und in der Vorlage dargestellt sein; bei II. fast durchgehends als u und bei III. teils als w, teils als u. In II. und III. stimmen beide Texte ebenfalls gleichmäßig überein, folglich sind die betreffenden Graphien schon in ziemlich konsequenter Durchführung für die Vorlage anzunehmen. Was hinsichtlich dieses w für ēo + w gilt, gilt ebenso für alle anderen Vokale + w, nur tritt es bei ēo + w infolge des ausreichenden Wortmaterials besonders gut hervor.

I. Intervokal.

a) Der alte Lautwert [öu] ist noch bewahrt in 1. *eow: bleowen* „bliesen“ 19122, *cneowe* „kannten“ 12019, *treowe* 31588. 2. *eou*: *bleouen* 9784. 3. *eouw*: *bleouwen* 27447, *neouwe* „neu“ 2032, 26194, *treouwe* 18755, *treouwes* 25978, *treouwest* 18613, *þeouwe* „dienen“ 10015.

b) Entrundung liegt vor in 1. *ew: blewen* 5886, 24485, *blewe* 22759, 27813, *cnewe* Opt. Prät. 6642, *icnewe* 748, 19001, 19206, 27622, *icnewen* (für *hii cnewen*) 12322, *ewe* „Aussehen" 1889, 19705 (< angl. *hēow*) *hewen* ‚hauten" 7480, 9796, 18316, *an-hewen* 1529, *to-hewe* 12324, *mewen* „mähten" 1942, 10033, *newe* „neu" 7394, *trewe* 7395, 10611, 31068. 2. *euw: bleuwen* 5107, 5145, 8635, 26151, *neuwe* 2098, 2675, 8562, 27494, 30701, *neuwenliche* 13320, *reuwe* „reuen" 16047 *treuwe* 4451, 5098, 8316, *treuwere* 18840, *treuweste* 25487 *þreuwen* (ae. *þrēowen* zu *þrāwan*) 12321, *þreuwe* 12323.

c) Akzentverschiebung von ēo > e͟ō > ō in: 1. *ow: cnowes* „Knie" 12941, 18473, 22482, *a-cnowe* „knieend 17750, *growe* „wuchsen" 8696. 2. *ouw: cnouwes* „Kniee" 12685, 22147, *cnouwe* „Knie" 14305, *trouwes* 5739, 26475.

Anm. 1. *niwe* „neu" 2052 kommt als streng ws. Form (Sievers § 100 Anm. 2, § 159,5) nur bei unserem Kopisten vor und deutet wieder auf den südlichen Dialekt hin, den er sprach.

d) Da ǣ mit ē wechseln konnte (§ 11 II) so wechselt auch einmal ē mit ǣ in *neawene „newly"* 29777.

e. Ein besonderer Fall liegt vor in *euhe* (< *hēow* „Farbe, Aussehen" 3069.

II. Vor Konsonanten.

a) Erhaltung des [öu] in *treousipe* 9818, *treouþe* „Treue, Wahrheit" 17656, 20800, *reousede „felt pity"* 22713. Ganz verschwunden ist u in *cneoly* „Inf." 19976, *cneole* „knie!" 24163, *cneolede* 17702 und zwar gleichfalls in Hs. A, sodaß diese Form schon der Vorlage angehört zu haben scheint Dem *cneolede* 1217 entspricht in Hs. A ein völlig modernisiertes *cnelede.* Schon im Ae. war nach Sievers § 328 w in *feorde* „vierter" ausgefallen, das wir als *feorþe* 3311, 3446, 13905, 17372, 17508, 19218, 24721 (einmal *ferþe* 6532) in unserem Texte finden.

b) Entrundung in: *reuliche* „jammervoll" 12096, 25828, *treuþe* 4340, 5516, 10631, 12488, 25471, 26100, *treuliche* 5545,

11898, 20000, *treusipe* 6541, *ƿeudomes* „Knechtschaft“ 470, *ƿeudom(e)* 454, 8963.

c) Akzentverschiebung macht sich besonders in *four* „vier“ 25, 240, 772, 1105 u. s. f. (Regel), *fourualđ* „vierfältig“ 1356, *fourti* 2534, 3256, 3274, 3295 u. ö. als Regel fühlbar, hat aber in diesem Worte der Vorlage wohl noch fern gelegen, da Hs. A sie 1. nur sehr spärlich und 2. fast nur in den ersten 6000 Versen bringt (vgl. Luhmann p. 65/66). Ferner gehören hierher: *roulich(e)* 15080, 19316, 25854, 27213, 27497, 27527, *rousede* 21932 und schließlich *forti* 8667.

Anm. 2. Die Graphie *truƿe* 9820 beruht auf einem Versehen Maddens. Im MS. steht „bestimmt“ *treuƿe*.

III. Im Auslaut.

a) Erhaltung des [öu] in *neou* 2072.

b) Entrundung in 1. ew: *cnew* 3501, 6625, *icnew* 17069 2. eu: *bleu* 808, 1762, 22875, *icneu* 26517, *aƿreu* (< ae.: (*a-*) *ƿrēow*) 807.

Endlich wäre hier noch über ae. *ēow(er)* zu handeln, das nach Hs. A zu urteilen als *ēow(er)* in Vorlage und Urtext gestanden hat. Durch Akzentverschiebung entsteht in B zunächst *ȝou(re)* : *ēow(er)* > *ēō̂w(er)* > *īō̂w(er)* > *ȝou(re)* : *ȝou* 695, 701, 915, 1519 u. ö. (54 mal), *ȝoure* 1046, 4413, 4933, 5102 u. ö. (39 mal), *ȝure* 27127. Anlautendes *ȝ* fällt in folgenden Fällen: *ou* 724, 737, 866, 923 u. ö. (26 mal), *hou* 7905, 9009, *ow* 7473, *oure* 7906, 9502, 12491, 13396, 15252, 20763 (6 mal). Auffällig sind: *wou* 26542, *woure* 26541.

Inhaltsübersicht.

Seite

Literatur 5

Einleitung 7

Darstellung der betonten Vokale und Diphthonge.

A. Die ae. kurzen Vokale.

§ 1. ae. a außer vor Nasalen 11

§ 2. ae. a (o) vor Nasalen und á (ó) 12

§ 3. ae. æ (wg. a) 14

§ 4. ae. e (wg. ë) und e (Umlaut von æ); ae. æ (< a-u-i) 16

§ 5. ae. i 22

§ 6. ae. o 25

§ 7. ae. œ (< o + i) 26

§ 8. ae. u 26

§ 9. ae. y 28

B. Die ae. langen Vokale.

§ 10. ae. ā 33

§ 11. ae. ǣ.

I. ǣ$_1$ (wg. ai + i) 35

II. ǣ$_2$ (wg. ā) 38

§ 12. ae. ē 40

§ 13. ae. ī 41

§ 14. ae. ō 44

§ 15. ae. œ̄ 45

§ 16. ae. ū 45

§ 17. ae. ȳ 47

Seite

C. Die Entsprechungen der ae. kurzen Diphthonge.
I. Die Brechungsdiphthonge mit ihren i-Umlauten.
§ 18. ae. ea (a) aus a vor r + Kons. 48
§ 19. Der i-Umlaut von ea (a) 49
§ 20. ae. ea (anglisch a) vor l + Kons. . . . 51
§ 21. Der i-Umlaut 52
§ 22. ae. eo aus e vor r + Kons. 54
§ 23. Der i-Umlaut 55
§ 24. ae. eo aus e vor l + Kons. 57
II. Die u- und a⁰-Umlaute.
§ 25 u-Umlaut von a 57
§ 26. ae. eo, Umlaut von e 58
§ 27. ae. eo, Umlaut von i 59
III. ae. kurze Diphthonge durch Palataldiphthongierung entstanden.
§ 28. ae. ea 61
§ 29. ae. i̯e (ë) entstanden durch frühurenglische Diphthongierung 64
§ 30. ae. io, eo entstanden durch jüngere Diphthongierung 66
IV. Diphthonge verschiedener Herkunft.
§ 31. ae. eo verschiedener Herkunft 68
D. Die Entsprechungen der ae. langen Diphthonge.
I. Ohne Palataldiphthongierung entstanden.
§ 32. ae. ēa verschiedener Herkunft 69
§ 33. Der i-Umlaut von ēa 71
§ 34. ae ēo verschiedener Herkunft 72
§ 35. Der i-Umlaut von ēo 75
§ 36. ae. ī̯e verschiedener Herkunft 75
II. Lange Diphthonge durch Palataldiphthongierung entstanden.
§ 37. Frühurenglische Diphthongierung . . . 76
§ 38. Jüngere Diphthongierung 76
E. Kurze Vokale + Spirans.
§ 39. ae. a + ȝ 78
§ 40. ae. æ + ȝ 79

Seite

§ 41. ae. e + ȝ, h 81
§ 42. ae. i + ȝ, h 83
§ 43. ae. o + ȝ, h; olȝ, orȝ 84
§ 44. ae. u + ȝ, h; ulȝ, urȝ 85
§ 45. ae. y + h; ylh 86

F. Lange Vokale + Spirans.

§ 46. ae. ā + ȝ, h 86
§ 47. ae. ǣ + ȝ, h 88
§ 48. ae. ē + ȝ, h 89
§ 49. ae. ī + ȝ, h 89
§ 50. ae. ō + ȝ, h 90
§ 51. ae. ū + ȝ, h 90

G. Kurze Diphthonge + Spirans.

§ 52. ae. ea + h, (Brechung) 91
§ 53. i-Umlaut von ea + h, ht 92
§ 54. ae. eo + h, ht (Brechung) 93
§ 55. i-Umlaut von eo + h, ht 93

H. Lange Diphthonge + Spirans.

§ 56. ae. ēa + h, ȝ 94
§ 57. ae. ēo + h, ȝ 94
§ 58. ae. ɪe (ē) + h, ȝ 95

J. Vokale und Diphthonge + w.

§ 59. ae. ā + w 96
§ 60. ae. ǣ + w 96
§ 61. ae. ī + w 96
§ 62. ae. ō + w 97
§ 63. ae. ū + w 97
§ 64. ae. ēa + w 97
§ 65. ae. ēo + w 98

Inhaltsübersicht 101

Lebenslauf.

Am 1. Mai 1890 wurde ich, Otto Kühl, evangelischer Konfession, als Sohn des Lehrers Hermann Kühl in Hornburg, Bez. Magdeburg, geboren. Dort besuchte ich fünf Jahre lang die Volksschule und trat zu Ostern 1901 nach guter Vorbildung in die Quinta des Herzoglichen Gymnasiums zu Wolfenbüttel ein. Diese vortreffliche Lehranstalt verließ ich Ostern 1909 mit dem Zeugnis der Reife, um mich dem Studium der neueren Sprachen zuzuwenden. Das Rigorosum bestand ich am 30. Juni 1913. Eingeführt und weitergebildet haben mich im Englischen folgende Herren Dozenten:

Deutschbein, Delmer, Havell, Hirt, Holthausen, Hughes, Sieper, Spieß, Wells, Wülker.

Für alle diese Herren hege ich ein Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit, ganz besonders aber für Herrn Professor Dr. Deutschbein, der die vorliegende Arbeit anregte und mir bei ihrer Ausführung stets sein volles, liebenswürdiges Interesse entgegenbrachte, indem er mich jederzeit mit Rat und Tat unterstützte.